526 bma

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

K. Groth's

Quickborn.

Digitized by Google

Digitized by Google

K. Groth's

Quickborn.

Volksleben

in

plattdeutschen Gedichten ditmarscher Mundart.

Ins Hochdeutsche übertragen

von

F. A. Hoffmann.

Braunschweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1856.

42. 9.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorrede.

Bekanntlich ist den plattdeutschen Gedichten, welche der Lehrer, Herr Klaus Groth, unter dem Titel »Quickborn« herausgegeben hat, ein so großer und verdienter Beifall zu Theil geworden, daß kaum ein ähnliches Erzeugniß der neueren Literatur sich solchen Erfolges rühmen darf. Selbst die Kritik ist diesmal mit dem Urtheile der Lesewelt Hand in Hand gegangen, und hat dieselben in gewisser Hinsicht sogar mit Hebel's allemanischen Gedichten zu vergleichen gewagt.

Deßungeachtet läßt sich nicht in Abrede stellen, daß dieses Buch eine noch größere Verbreitung finden würde, wenn die plattdeutsche Mundart überall verständlich wäre. Aus Erfahrung weiß ich aber, daß selbst bei uns im nördlichen Deutschland sich gar Viele an der herzigen Naivität einzelner Lieder erfreut haben, der Genuß des Ganzen ihnen aber doch durch die Nothwendigkeit verkümmert ward, die Bedeutung der vielen fremdartigen Ausdrücke in dem angehängten Glossar erst mühsam nachschlagen zu

Digitized by Google

müſſen; dem ganzen Süden von Deutſchland muß dagegen der Quickborn ein verſchloſſener Schatz bleiben, da die plattdeutſche Sprache dort noch bei weitem unverſtändlicher iſt, als bei uns die allemaniſche, in welcher Hebel ſeine lieblichen Lieder geſchrieben hat, welche aber auch erſt durch die vielen, zum Theil ſehr gelungenen Uebertragungen ihre volle Anerkennung gefunden haben, und in dieſen faſt mehr geleſen werden, als im Original.

Das Geſagte mag das Wagniß rechtfertigen, eine Ueberſetzung des Quickborn in die hochdeutſche Mundart verſucht zu haben. Wem dieſe Lieder, wie mir ſelbſt, eine wirkliche Labungsquelle nach erſchöpfender Thätigkeit geworden ſind*), kann nur wünſchen, daß mit ihm noch recht Viele an dieſer ächten naturwüchſigen Volkspoeſie ihre Freude haben mögen, da unſere heutige Literatur an ſolchen ungekünſtelten Erzeugniſſen eben nicht reich iſt. Meine Uebertragung ſoll daher auch keineswegs das Original in den Hintergrund drängen oder entbehrlich machen,

*) Quickborn heißt nämlich fließende Quelle, lebendiger Brunnen, Quelle der Erquickung, von queck, quick, lebendig, friſch (engl. quick), und Born, Brunnen. Unſere niederſächſiſchen Vorfahren nannten überhaupt ſolche Orte, wo ſie perennirende Quellen fanden, Quickborn. Daher führen noch jetzt viele Dörfer in Holſtein und im Hannöverſchen dieſen Namen. (S. Gloſſar zu dem plattdeutſchen Original.)

Digitized by Google

ſondern nur in Solchen, die es in ſeiner urſprünglichen Geſtalt noch gar nicht kennen, den Wunſch erregen, ſich mit dem Buche vertraut zu machen; Solchen aber, welche ſchon den Werth der Dichtung fühlen, über die ſchwierige Form aber nicht immer hinweg können, die Schönheiten derſelben zum Bewußtſein bringen und das Verſtändniß des Ganzen zu erleichtern ſuchen. Sollte meine Arbeit überdies etwas dazu beitragen können, auch die Bekanntſchaft mit dem Geiſte der plattdeutſchen Sprache dem Süddeutſchen zu ermöglichen oder zu einem ernſteren Studium derſelben zu ermuntern, ſo würde ſchon dadurch nicht Unerhebliches gewonnen ſein; denn noch immer pflegt man mit einer vornehmen Geringſchätzung auf eine Sprache herabzublicken, die man nicht verſteht, oder in welcher man aus leidigem Vorurtheil nichts Gutes enthalten glaubt. Und doch iſt dieſe Mundart nicht wie die allemaniſche in einen Winkel Deutſchlands eingeſchloſſen, ſondern längs der ganzen Nord- und Oſtſeeküſte verbreitet und dort noch heutiges Tages nicht allein auf dem Lande, ſondern ſelbſt in manchen Städten die vorherrſchende. Ihre Kenntniß iſt daher auch in geſchichtlicher Beziehung wichtig, namentlich aber dem Hiſtoriker unentbehrlich, weil die meiſten Urkunden früherer Jahrhunderte in ihr abgefaßt ſind. Schon aus dieſem

Digitized by Google

Grunde darf denn wohl der schwächste Versuch, in das Verständniß derselben einzuführen und das Interesse dafür zu wecken, auf eine etwas nachsichtige Beurtheilung im Voraus zu hoffen wagen.

Was nun die Grundsätze betrifft, welche mich bei meiner Arbeit geleitet haben, so mußte ich von vornherein auf eine wortgetreue Uebersetzung verzichten; eben so wenig aber durfte ich es unternehmen, eine ganz freie Bearbeitung liefern zu wollen. Eine zu große Worttreue würde die Lectüre des Buches ungenießbar gemacht, sich dem vom Dichter gewählten Reim und Versbau auch nimmer gefügt haben. Eine allzufreie Bearbeitung hätte dagegen etwas ganz Neues geschaffen, und wäre mein eigentlicher Zweck, dem Leser die Schönheiten des Quickborn zur Anschauung zu bringen, auf solche Weise gänzlich verfehlt worden; abgesehen davon, daß ein solches Verfahren mit der dem Dichter schuldigen Pietät sich schwerlich vertragen hätte.

Ich glaubte daher einen Mittelweg einschlagen zu müssen, und habe mich bemüht, die Gedanken, Anschauungen und Gefühle des Verfassers zwar nicht mit denselben Worten, aber doch mit möglichster Anschließung an Reim und Metrum auf eine solche Weise wiederzugeben, die der hochdeutschen Art, sich auszudrücken natürlich ist, ohne daß der im Original

Digitized by Google

die Dichtung durchwehende Geist darüber gänzlich verloren ginge. Für das, was im Plattdeutschen oft so naiv, schön und herzlich gesagt ist, in der Uebertragung aber sich nicht buchstäblich wiedergeben ließ, habe ich etwas Aehnliches und Sinnverwandtes an die Stelle zu setzen gesucht, und bin ich überhaupt bemüht gewesen, da, wo es irgend anging, den Buchstaben zu retten; wo aber dieses nicht möglich war, habe ich wenigstens den Geist zu erhalten gestrebt. Ob ich nun in dieser Beziehung nach der einen oder nach der anderen Seite hin zu viel oder zu wenig gethan habe, müssen meine Leser entscheiden; doch hoffe ich, daß mein Streben bei den lyrischen Gedichten vielleicht nicht ganz mißlungen ist. Weniger ohne Zweifel bei den kleineren scherzhaften Poesien: »Annamedder«, »An de Maan« ꝛc. Der Verfasser hat bei denselben, wie mir scheint, die ganze Biegsamkeit seiner Muttersprache darthun und zeigen wollen, daß sie nicht minder klang- und reimreich ist, als die hochdeutsche, und sich wie diese in jede Form zu fügen weiß. Da diese Gedichte aber gerade die meisten Provinzialismen enthalten und der niedersächsische Humor gerade hier in seiner ganzen Eigenthümlichkeit hervorsprudelt, so sind die meisten unübersetzbar. Ich habe sie nur der Vollständigkeit wegen mit aufgenommen und mußte bei ihrer Ueber-

Digitized by Google

tragung nothgedrungen oft sehr frei zu Werke gehen, ohne meinen Wunsch, das Ergötzliche dieser launigen Poesie auch nur annähernd erreichen zu können, erfüllt zu sehen. Bei den größeren Erzählungen dieser Art in Knittelversen, z. B. »Hans Schander«, »der Fischzug von Fiel« ꝛc., ist der Humor, wie ich hoffe, nicht ganz und gar verloren gegangen; nur muß ich bitten, mir manche sprachliche Härte, manchen unächten Reim und Aehnliches zu Gute zu halten, was kaum zu vermeiden war, wenn ich das Charakteristische nicht völlig verwischen wollte; auch manchen vulgären Ausdruck und manche Provinzialismen glaubte ich beibehalten zu müssen, sobald dieselben der hochdeutschen Sprache nur nicht gänzlich fremd waren.

Am meisten muß ich es beklagen, daß in der Uebertragung der Quickborn größtentheils aufhören mußte, das eigentliche Volksleben in Ditmarschen darzustellen, wie es unser Klaus Groth auf so naive und prägnante Weise geschildert hat. Das dortige Leben ist mit der Sprache des Volkes allzusehr verwachsen, als daß ein lebensfrisches Gemälde desselben in einer anderen Mundart möglich wäre, und kann dieses in solcher ungleich weniger zur Anschauung gebracht werden, als das Leben süddeutscher Landleute, wie es in den Hebel'schen Gedichten sich darstellt,

Digitized by Google

da der allemaniſche Dialekt der hochdeutſchen Sprache ungleich näher ſteht, als das ditmarſiſche Platt. Der Werth des Quickborn beruht indeß nicht ausſchließlich in der treuen Schilderung niederſächſiſcher Zuſtände, noch (wie der Dichter allzu beſcheiden zu glauben ſcheint) in dem Wohllaut der plattdeutſchen Mundart allein. Er führt uns vielmehr ein Bild des Lebens überhaupt in ſeinen rein menſchlichen Verhältniſſen vor, wie es das Dichterauge zu erfaſſen weiß; auch iſt der Geiſt dieſer Gedichte nicht bloß ein landſchaftlicher, ſondern der Geiſt der Wahrheit, der überall derſelbe iſt, und der noch immer über alles erkünſtelte Weſen den Sieg gewinnt, weil er Gefühle ausſpricht, die in jedem unverſchrobenen Gemüthe ihr Echo finden, in welcher Sprache dies auch geſchehen mag. Der Inhalt der Gedichte iſt überdies an ſich ſchon anziehend genug, um das Intereſſe der Leſer rege zu halten, und ſollte der eigentliche Zauber, den der Dichter darüber ausgegoſſen hat, und der von dem Dialekte nicht ganz zu trennen iſt, in meiner Uebertragung auch eben ſo wenig zu bewahren geweſen ſein, als es bei den Ueberſetzungen der Hebel'ſchen Gedichte (die von Reinick vielleicht ausgenommen) möglich war, ſo wird der Quickborn doch hoffentlich auch in dieſer Geſtalt Manchem eine frohe Stunde gewähren, und

Digitized by Google

namentlich Solchen, die nun einmal der plattdeutschen Sprache zu fremd sind, um einer solchen Hülfe entbehren zu können. Wer keine natürliche Blumen haben kann, erfreut sich doch wol an den künstlich nachgebildeten. Mehr als eine solche Kunstblume soll meine anspruchslose Arbeit aber gar nicht sein. Möge man in ihr die nachgeahmte Natur nur nicht ganz und gar verkennen, sich durch dieselbe vielmehr ermuntert fühlen, den duftenden lebendigen Blüthenkranz deutscher Poesie selbst in die Hand zu nehmen, den uns der Dichter Groth in seiner Sammlung geboten hat.

Noch muß ich bemerken, daß dieser Uebertragung die zweite Auflage des »Quickborn« zu Grunde gelegt ist. Die dritte erschien erst, nachdem der Druck schon begonnen hatte, und konnten daher manche Abänderungen nicht berücksichtigt werden; dagegen ist es möglich gewesen, die der dritten Auflage hinzugefügten Gedichte auch in meine Uebersetzung aufzunehmen.

Hamburg, im September 1855.

F. A. Hoffmann.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Meine Muttersprache	1
Mein Johann	2
Zuckerhanne	4
Der Orgeldreher	5
Das Moor	8
Als ich wegging	9
Ein Brief	10
Was man werden kann, wenn man nur die Vögel richtig versteht. (Ein Mährchen)	11
Regenlied	17
Für kleine Kinder	18
Der Fischer	20
Der Müller	21
Die Krabbenfrau	22
Weihnachtabend	24
An den Mond	26
Die alte Harfenistin	30
Der kleine Gerngroß	31
Peter Plumm	32

Digitized by Google

Seite

Die Fluth 39
Hannchen aus Frankreich 45
Der Winter 74
Das Milchmädchen 75
Die Mühle 79
Spatzen 81
Enten im Waſſer 82
Der Apotheker im Moor 85
Die Kinder lärmen 86
Sehnſucht 87
Abgelohnt 90
Peter Conrad 90
Rumpelkammer 122
Das Dorf im Schnee 142
Tagedieb 143
Prinzeſſin 145
Aus der alten Chronik:
I. Graf Rudolph von der Böckelnburg . . 146
II. Graf Geert in Wörden 148
III. Die Holſteiner in der Hamme 149
IV. Heinrich von Zütphen 150
Volksſagen:
I. Alt Büſum 155
II. Herr Johannes 156
III. Es ſtöhnt im Moor 158
IV. Das unheimliche Haus 160
V. Die heilige Eiche 161
VI. Er wachte 163
VII. Der Knotenſtock 164
Schacherjude 169
Abendfrieden 170
Andres 171

Digitized by Google

Seite

Die junge Wittwe 172
Familienbilder:
I. Das Gewitter 173
II. Der Sonntagmorgen 182
III. Heinrich 193
IV. Die Welt 198
V. Das Vaterhaus 202
VI. Aus Gliedern wird eine Kette 204
Mein Platz vor der Thür 206
Sonntagsruhe 207
Großmutter 208
Unruh Hans, der letzte Zigeunerkönig 209
Wie Schweinigel und Matten, der Hase, in die Wette liefen 218
Hans Schander 223
Der Fischzug nach Fiel 235
Mein Vaterland 254
Hell ins Fenster Sonnenschein 255
Im Walde 256
So lach' doch einmal! 257
Wenn die Lerche zieht 257
Fünf Lieder zum Singen:
Das erste. Ein kleines Bauermädel . . . 258
Das zweite. Ein Bächlein geht 259
Das dritte. O, nimm mich doch mit dir . 261
Das vierte. Er sagt' mir so viel 261
Das letzte. Mein Aennchen ist so lieb und gut 262
Herzeleid 263
Schnurren 265
Matten, der Hase 270

Digitized by Google

Seite

Alte Lieder:

1. Der Jäger 271
2. Die Lootsentochter 272
3. Die Schiffersbraut 273
4. Zwei Liebende 274
5. Bei Norderwold 275
6. Der Stein bei Schalkholt 277
7. Das kahle Grab 278

Mittagsruhe 279

In der Fremde 283

Drei Vögel:

1. Goldhähnchen 284
2. Die Taube 285
3. Der Nachtreiter 286

Ein Liederkranz:

1. Das Haus 286
2. Der Garten 287
3. Die Weide 288
4. Vor der Thüre 289
5. Zu Bette 289

Zum Schluß:

1. Die Zwillinge 290
2. Sie ist doch die Stillste 291
3. Nimm dich in Acht 291
4. Verloren 292

Digitized by Google

Meine Mutterſprache.

O Mutterſprache, ſchön und weich!
Wie traulich klingſt du mir!
Wär' auch mein Herz dem Steine gleich,
Sein Hochmuth wiche dir.

Du beugſt den Nacken, und er bricht,
Als bög' ihn Mutterarm,
Du koſeſt mir ums Angeſicht,
Und ſtill iſt aller Harm.

Ich fühle mich ein kleines Kind,
Kaum noch der Welt bewußt.
Du hauchſt mir wie ein Frühlingswind
Geſund die kranke Bruſt.

Mir iſt's, als falte Vater dann
Noch jetzt die Hände mir,
Und »Vater unſer« fang' ich an,
Als ſäß' er wieder hier.

Digitized by Google

Und fühle tief, daß man's verſteht,
So ſpricht ſich aus das Herz,
Und Himmelsruhe mich umweht,
Geheilt iſt aller Schmerz.

O Mutterſprache, recht und ſchlicht,
Du alte fromme Red'!
Wenn nur ein Mund »mein Vater« ſpricht,
So klingt mir's wie Gebet!

So herrlich klingt kein Harfenton,
Singt keine Nachtigall;
Und helle Thränen quillen ſchon
Hervor bei deinem Schall.

Mein Johann.

Ich wollt', wir wär'n noch klein, Johann,
Wie groß war Alles doch!
Wir ſaßen auf dem Stein, Johann,
Am Brunnen, weißt du noch?
Am Himmel ſchifft' der ſtille Mond,
Wir ſahen, wie er lief,
Und ſchwatzten, wie der Himmel hoch,
Und ob der Brunnen tief.

Digitized by Google

Weißt noch, wie still es war, Johann?
Da weht' kein Blatt am Baum.
So ist es nun nicht mehr, Johann,
Als höchstens noch im Traum.
Weiß Gott, wenn dort der Hirte sang —
Allein — im weiten Feld —
Nicht wahr, Johann? das war ein Ton —
So einzig auf der Welt!

Mitunter in der Dämmerung,
Da wird mir so zu Sinn,
Dann läuft mir's, wie am Brunnenrand,
So heiß am Rücken hin.
Dann dreh' ich mich so hastig um,
Als wär' ich nicht allein —
Doch Alles, was ich seh', Johann,
Das ist — ich steh' und wein'.

Digitized by Google

Zuckerhanne *).

Ei, du mit dem Flachshaar,
Ich freſſ' dich vor Lieb' gar!
Was haſt du für Pausback',
Noch ſüßer, als Zwieback!
Ei, du mit dem Flachshaar,
Ich freſſ' dich noch gar! —

Ei, du kleine Weisheit,
Was ſchiltſt du den Hans heut'!**)
Dein' Zung' geht wie ein wildes Pferd,
Dein Hans iſt kein'n Drei'r werth.
Ei, du kleine Weisheit,
Wie biſt du böſ' heut'!

Ei, ihr kleinen Weißzähn',
Ich mag euch gern toll ſehn!
Wenn ſie klappern wie 'ne Kaffeemühl,
Wenn ſie klirren wie ein Mörſerſtiel!
Ei, ihr kleinen Weißzähn',
Euch mag ich wohl ſehn!

*) Im Plattdeutſchen: „Annamedder". Medder heißt Tante, Verwandte. Es wird oft, wie das Wort „Ohm", dem Namen angehängt, z. B. Hansohm (Onkel Hans), Annamedder (Tante Anna). Letzteres iſt hier ein Tändelausdruck, eine Art Liebkoſung für kleine Kinder, und wie ſo Vieles in dieſem Liede unüberſetzbar.

**) Plattdeutſch.: Wat börſt du din Hans ut!

Digitized by Google

Ei, du kleiner Krähhahn,
Was guckſt mich desp'rat an!
Komm, willſt mir zu Kopf flieg'n?
Laß erſt mich 'nen Schmatz krieg'n.
Ei, du kleiner Krähhahn,
Was ſiehſt du mich an?

Ei, mein' kleine Zuckerhanne,
Kannſt mich putzen als 'ne Kanne,
Kannſt mich brauchen als 'n Säg'bock,
In die Eck' ſtell'n als 'n Handſtock.
Ei, mein' kleine Zuckerhanne,
Ich bin ſchmeidig wie ein Rock.

Der Orgeldreher.

Ich hüpfte noch im Kinderhut,
Da war ich ſchon ein Thunichtgut,
Die Nachbarn ſagten reſolut:
Ein Schlingel wird der Veit!
Was ſchiert mich all ihr Schnickeſchnack!
Ich ſing' und dreh' den Dudelſack,
Belach' das ganze Lumpenpack,
Mir gab' es keinen Deut.

Digitized by Google

Man ſchickte mich zur Schule wohl,
Oft holt' ich mir den Buckel voll,
Der Rector wurde raſendtoll:
Schlecht wußt' ich die Lectſchon.
Sum sus — das wollt' mir nicht zu Sinn,
Ich warf den Kram zum Teufel hin,
Ein Pfarrer ſteckte doch nicht drin!
Mich ſchreckt' das Schwarze*) ſchon.

Von Mutter erbt' ich ein Stück Land**),
Viel Wurzeln wuchſen da im Sand,
Mir war ihr Wille wohl bekannt:
Plantagen ſollt' ich bau'n.
Hätt' mir's behagt, das Gras zu mähn,
Bis an den Bauch im Dreck zu gehn,
Den Sack am Nacken Saat zu ſä'n,
Goldkörner könnt' ich ſchau'n.

Da gab es Wurzeln als mein Bein,
Kopfgroße Erbſen waren mein,
Und Dreck genug, herum zu klei'n***)
Mit Schweinen und mit Enten.
Des Alten Sohn, der war nicht dumm:
Von Arbeit wird man ſteif und krumm;
Ich ſetzt' das Land in Silber um
Und lebt' von meinen Renten.

---

*) Das Gedruckte.

**) Plattdeutſch.: Knüll, hochgelegenes Landſtück.

***) „Kleien", auch im Hochdeutſchen nicht ganz ungewöhnlich, heißt wühlen, krauen, kratzen, ausſchlemmen, z. B. einen Graben.

Digitized by Google

Juchheisa! in der Reiterbür'*)!
Geputzte Stiefeln, ganz in Wichs!
Der Brei ist gar, der Junker fix!
So ging's zum Tanz und Wein.
Wühl' du im Dreck bis übern Kopf!
Dich deckt der Frauen Suppentopf**),
Und bläut sie dich, du armer Tropf,
So hink' zur Kirch' hinein!

Mein Geld ist all, mein Gut verzehrt,
Der Junker keinen Heller werth,
In Kniffen bin ich doch gelehrt:
Sus sum — die Welt geht 'rum!
Was schiert mich all das Lumpenpack!
Am Nacken hängt der Dudelsack,
Ich sing' und sage meinen Schnack
Und dreh' die Orgel um.

---

*) Bür (Büchs), enganschließendes Beinkleid, wird im gemeinen Leben auch oft von hochdeutsch Redenden so genannt.

**) Plattdeutsch: Deine Frau deckt dir ein Spint (1/16 Tonnenmaß), statt des Hutes, übern Kopf.

Digitized by Google

Das Moor.

Der Boden zittert auf und ab
Als gingst du eine Bohl' hinab,
Das Waſſer ſickert hie und dort,
Der Grund, der bebt in einem fort;
Das gehet hin, das gehet her,
So leiſ', als wenn's 'ne Wiege wär.

Das Moor iſt braun, die Heide braun,
Das Wollgras ſcheint ſo weiß wie Daun,
Wie Seide weich, wie Schnee ſo rein,
Der Storch geht bis ans Knie hinein.

Hier hüpft ein Froſch im Rohr entlang,
Und ſingt uns ſeinen Nachtgeſang;
Es braut der Fuchs*), die Wachtel ſchlägt,
Die ganze Welt ſich ſchlafen legt.

Du hörſt den Schritt nicht, wenn du gehſt,
Du hörſt die Binſen, wenn du ſtehſt,
Das lebt und webt im ganzen Feld,
Als wär's bei Nacht 'ne andre Welt.

*) Der Fuchs braut oder badet, iſt ſprichwörtliche Rede in Norddeutſchland, um das Aufſteigen des Nebels über Thal und Wieſe zu bezeichnen.

Digitized by Google

Dann wird so weit und groß das Moor,
Dann kommt so klein der Mensch sich vor:
Wer weiß, wie oft er frisch und frank
Noch geht die Heid' entlang.

Als ich wegging.

Du brachtest mich den Berg hinauf,
Die Sonne senkte sich —
Da sprachst du leise: »Nun ist's Zeit,«
Und wandtest plötzlich dich.

Da stand ich, sah aufs grüne Holz
Im Abendsonnenschein,
Dann sah ich auf den schmalen Weg —
Da gingst du still allein.

Nun warst du weg, doch war der Thurm
Noch hell und klar zu sehn;
Ich ging zur andern Seit' hinab —
Und blieb — verlassen stehn. —

Und öfter nahm ich Abschied noch, —
Gott weiß, wie manches Mal — —
Mein Herz blieb oben wohl zurück,
Und schaut hinab ins Thal.

Digitized by Google

Ein Brief.

Ich las Eur'n Brief bei guter Gesundheit,
Und sehe, daß Ihr alle wohl seid,
Daß Euch die Kuh mitsammt dem Kalb freut,
Und auch der Hund,
Und daß Antrin' noch immer wie allzeit
Flink geht der Mund.

Ihr schreibt mir, daß das Korn gut stehn thut,
Und daß Jan Paul allein schon gehn thut,
Daß Eu'r Präceptor die Jungen bläun thut,
Und bringt nichts 'raus,
Und daß der Tischler bei Euch wohn'n thut
Im Hinterhaus.

Plünn Antje*) bracht' den letzten Brief noch,
Und sagte mir, der Töpfer lebt' noch,
Und sein Jan Hinnerk wär' der Tapps noch,
Wie allezeit,
Und was es sonsten bei Euch gab noch
An Neuigkeit.

*) Eine bekannte Lumpensammlerin in der Umgegend von Heide.

Digitized by Google

Das iſt nun Alles, was ich wiſſen thät',
Ein ander Mal mehr, wenn ich's vergeſſen hätt';
Plünn, Antje ich noch etwas geben thät
Für Paulchen's Mund.
Gott geb' Euch, was ich immer wünſch' und bet':
Bleibt All' geſund.

Was man werden kann, wenn man nur die Vögel richtig verſteht.

Ein Mährchen.

Es war einmal ein Mann, und der Mann hatte einen kleinen Jungen. Der Mann wohnte im Walde und fing Vögel, und der Junge mußte ihm helfen. Das mocht' er wohl. Im Herbſte fingen ſie Krammetsvögel und Droſſeln, die waren alle todt und hingen in den Sprenkeln kopfunter an den Beinen ganz traurig. Im Winter fingen ſie Stieglitze in einer Falle, die waren alle lebendig und hatten einen bunten Kopf. Sie ſpielten im Bauer und lernten Waſſer in einem Fingerhut heraufziehen und Canarienſaat in einem kleinen Wagen. Aber im Frühling ſuchten ſie Lerchenneſter und Hänflinge. Die Lerchen bauten ihr Neſt im Graſe. Das war naß und grün und

Digitized by Google

quatſchte unter den Füßen. Dann kam ein trockener Binſenbuſch und darunter war das warme Neſtlein mit den graubunten Eiern. Die Hänflinge niſteten in der Heide, die war braun, auch unter dem Kerzbeerſtrauch*), und wenn man da bis an die Knieen herumſtieg, ſo roch es kräuterig, und die Neſter waren voll glatter, ſchwarzer Pferdehaare und hingen niedlich unter den Zweigen. Aber am ſchönſten war es im Holz, wenn die Primeln mit den Knospen aus dem dürren Reiſig kamen, wo die Blindſchleiche lag und die Ameiſen wie Soldaten umherliefen. Da waren die Nachtigallen, und wurden in einem Netze gefangen. Der Junge ſaß da auf der Lauer, bis eine hineinflog. Er hörte nach den Bienen und dem Bächlein, und hielt ſeine Füße in der Sonne. Auch hatte er ſo ſeine eigenen Gedanken. Aber im Winter ſaß er in der Stube und richtete Stieglitze ab, und der Schnee lag draußen auf den Bäumen.

Dabei hatte er wenig zu thun, aber viel zu denken, und er wurde immer größer und klüger. Dann hörte er wohl nach den anderen Vögeln im Bauer. Die Leute ſagten, ſie ſängen; aber er merkte bald, das ließe nur ſo. Es war nichts als ſchwatzen und erzählen. Er konnte nur zuerſt gar nicht dahinter kommen, denn es klang, als wenn man Däniſch oder Enten ſprechen hörte; aber hernach lernte er's. Da hörte er, wie ſie ſich lange Geſchichten erzählten von dem Spitzbuben Rabe und vom Habicht, dem großen

*) Myrica Gale.

Digitized by Google

Räuberhauptmann. Dann plauderten ſie von dem wunderſchönen Wald und den Syringen, und die gereiſt hatten, ſprachen von Italien. Manchmal fingen ſie alle an zu weinen, aber Thränen hatten ſie nicht, und ſein Vater ſagte: Nun ſängen ſie mal nieblich.

Einſt ging er vor die Thür, als der Schnee aufthaute. Die Hühner ſaßen unterm Zaun und ſonnten ſich. Sie hatten jedes ein Loch in den Sand geſcharrt, darin lagen ſie und pickten mit dem Schnabel. Der Hahn hatte das größte. So wie er eben aus dem Hauſe trat, ſo flogen ſie alle auf, als wenn der Habicht käme, und er hörte den Hahn rufen:

Küchlein lauft fort, Küchlein lauft fort,
Das iſt kein Gu..u..ter!

und alle verſteckten ſich hinter dem Zaun.

Da ging er den Hof entlang, wo die Sperlinge immer Bürgerverein hatten. Aber nun waren andere Zeiten. Die Spatzen flogen in den Buſch, guckten liſtig hinter den Zweigen hervor und riefen alle mit einander:

Ein Spion! Ein Spion!

Aber am häßlichſten war's, was die Goldammer ſagte. Die ſaß oben auf einem dürren Zweig, hoch in der Spitze, zog die Federn ganz traurig zuſammen, ſah ihn ſo erbärmlich an und ſagte betrübt:

Jung, jung, jung, verdor....ben!

und ſeine Frau auf der anderen Spitze antwortete aus der Ferne:

Jung, jung, jung, geſtor....ben!

Das konnte er gar nicht aushalten. Er dachte:

Digitized by Google

Wo ſollſt du denn hin? und lief ins Holz hinein. Da ſaß ein Kolkrabe oben auf dem Baum und rief:

Du Nar—r—r! du Nar–r—r!

Da wurde der Junge wild und warf ihn mit einem Stein. Das half aber nichts. Der Schwarze flog vor ihm auf und rief, und er lief hinter ihm her, um ihn zu werfen. So kamen ſie immer weiter in den Wald hinein. Zuletzt ſah er einen Berg und einen großen Stein oben darauf. Dahin flog der Vogel und ſetzte ſich, und der Junge kletterte hinauf und war noch ganz wild. Als er hinter den Stein kam, ſah er ein Neſt, und in dem Neſte waren allerlei blanke Sächelchen. Was ihm aber am meiſten gefiel, das war ein Ring mit einem Stein darin, der blitzte wie der Abendſtern. Er ſteckte ihn an ſeinen Finger und richtete ſich wieder auf. Da konnte er mal weit ſehen! Der ganze Wald lag zu ſeinen Füßen und vor ihm dehnte ſich eine Landſtraße aus, ſo weit die Augen nur reichen konnten. Wo mochte die hingehen? — Das mußte er doch wiſſen, und ſo ging er ihr unbekümmert nach.

Er ging und ging, zuletzt wurde er ganz müde und hungrig. Da fand er ein kleines Haus. Die Leute darin gaben ihm zu eſſen und ſagten ihm, der Weg führe nach der Stadt, wo der König wohne. Als er nun ſatt war und ausgeſchlafen hatte, ging er wieder los, und endlich kam er nach der Stadt. Er fragte gleich, wo der Goldſchmied wohne, und zeigte ihm ſeinen Ring und fragte ihn, was er werth ſei. Der Goldſchmied ſagt, er ſolle ſich nur etwas ſetzen,

Digitized by Google

lief ſchnell zu dem Könige und ſagte, nun wiſſe er, wo ſein Ring ſei, und der Dieb ſei in ſeinem Hauſe.

Da gab der König ihm Soldaten mit. Die kamen und nahmen ihm ſeinen Ring ab und warfen ihn in den Thurm, wo weder Sonne noch Mond hineinſchien, da mußte er liegen. Er war ganz traurig und dachte an den Wald und das Bächlein und die Vögel im Bauer. Das dauerte den Thurmwächter, und er fragte ihn, ob er ihm nicht etwas bringen könne, daß er nicht ſo traurig wäre. Da ſagte der Junge: Einen Vogel. Da brachte er ihm einen, das war ein Canarienvogel. Der mußte ihm etwas erzählen von der Inſel, wo er geboren ſei, weit übers Waſſer, wo der Weg nach Amerika vorbeigeht, mit einem großen Berg darauf, der Feuer ſpeien kann, und einem alten großen Baum. Dann weinten ſie beide mit einander. Aber der Thurmwächter meinte, der Canarienvogel ſänge und den Jungen dauerte das, und ging hin und erzählte es dem Könige.

Der König hatte eine Tochter, die war wunderhübſch, und war auch oft traurig. Die Leute wußten gar nicht, woher das käme, und ſagten, ſie ſei melancholiſch. Aber der König wußte es wohl, er konnte ihr nur nicht helfen.

Als er das von dem Jungen hörte, ließ er ihn holen und fragte ihm die ganze Geſchichte ab, und der Junge erzählte ihm, wie die Spatzen ihn ausgeſcholten hätten und die Krähe ihn zum Beſten gehabt, und nun müſſe er jammern wie die Vögel im Käfig; denn er verſtände Alles, was ſie ſängen. Da führte ihn der

Digitized by Google

König in die Stube, wo seine Tochter war, und zeigte ihm einen Käfig, darin saß ein kleiner grauer Vogel, der sang ganz wunderschön, aber so traurig. Und jedesmal, wenn er sang, so wußte die Prinzessin nicht, wie ihr zu Muthe ward, und auch der König meinte, sie würde noch mal melancholisch. Der Junge hörte den Vogel und sagte, er wisse wohl, was er sänge, aber er dürfe es nicht sagen, denn der König würde darüber böse werden. Da sprach der König, er solle es nur sagen, und wenn es auch noch so was Schlimmes sei, so solle ihm nichts dafür gethan werden. Da sprach der Junge: dann will ich es wohl sagen, und sagte, daß der Vogel sänge:

Kronen von Gold sind eitler Schein,
Krone des Lebens ist Liebe allein.

Als die Tochter das hörte, fing sie an zu weinen, und der König sagte, das wäre recht, aber der Vogel sollte fliegen und der Junge sollte seine Tochter haben, und so wurde der Junge Minister, wie schon einmal Einer Kaiser geworden ist, der früher auch Vögel fing im Lauenburger Holz. Aber der hatt' auch recht zugehört und konnte mehr als Brot essen, der verstand das Ackermännchen und die weiße Bachstelze und die Hausperlinge dicht unterm Dache. Aber die Vögel, die da sangen, die setzte er nicht ins Bauer, und von allen Blättern klingt es noch:

Heinrich der Gute.

Digitized by Google

Regenlied.

Regen, Regen rinn',
Wir ſitzen warm darin!
Die Vögel kauern traurig all',
Die Kühe ducken ſich am Wall,
Regen, Regen rinn',
Wir ſitzen warm darin!

Regen, Regen ruſch,
Wie riecht es aus dem Buſch!
Die Blumen hangen all' ſo matt,
Am Baume regt ſich kaum ein Blatt,
Regen, Regen ruſch,
Wie riecht es aus dem Buſch!

Regen, Regen ſauſ'
Von oben auf das Haus!
Vom Dach herab im ſtarken Fall,
Aus Bäumen leiſe überall,
Regen, Regen ſauſ'
Von oben auf das Haus!

Regen, Regen roll,
Bis alle Gräben voll!
Dann laß die Wolken weitergehn,
Und laß die Sonne ſcheinen ſchön,
Regen, Regen roll,
Bis alle Gräben voll!

Digitized by Google

Für kleine Kinder.

I.

Still, mein Hannchen, schrei' nicht so!
Kleines Mäuslein piept im Stroh,
Kleiner Vogel schläft im Baum,
Rührt die Flügel, piept im Traum.

Still, mein Hannchen, hör' mich an!
Draußen geht der böse Mann;
Droben geht der stille Mond,
Fragt: »Wo hier der Schreier wohnt?«

Ueberm Hause still und blank
Zieht am Himmel er entlang,
Und wo er fromme Kinder schaut,
Sieh mal an, wie lacht er traut!

Dann sagt er zu dem bösen Mann,
Daß er weiter gehen kann,
Dann gehn sie beid', dann stehn sie beid'
Ueberm Moor und auf der Heid'.

Still, mein Hannchen, schlafe schön!
Morgen ist er auch zu sehn,
Hell und rein und gelb und blank
Zieht am Himmel er entlang.

Digitized by Google

Alle Blümchen ſchlafen ein,
Piepen noch die Vögelein;
Still, und ſchlafe ſanft und froh,
Kleines Mäuslein piept im Stroh.

II.

Es wohnt' ein Mann im grünen Gras,
Der hatt' kein' Schüſſel, keine Taſſ',
Trank Waſſer, wo er's eben fand,
Aß Kirſchen, wo ein Bäumchen ſtand.

Was war's ein Mann! was war's ein Mann!
Der hatte weder Töpf' noch Pfann',
Aß reife Aepfel immerdar,
Sein Bettchen war von Blumen gar.

Die Sonne war ſein' Taſchenuhr,
Sein Vogelbau'r Gehölz und Flur,
Die ſangen ihn des Abends ein,
Und weckten ihn beim Sonnenſchein.

Der Mann, das war ein dummer Mann,
Der Mann, der fing das Grübeln an —
Nun wohnen wir in Häuſern ſchön. —
Komm mit, wir woll'n ins Grüne gehn!

Digitized by Google

Der Fiſcher.

Schön Anna ſtand vor ihrer Thür,
Vor ihrer Thür,
Der Fiſcher grüßte fein:
Schön Anna ſtrickſt du blaue Strümpf'?
Die blauen Strümpf',
Die ſollen meine ſein.

„Die Strümpf', die ſoll mein Bruder ha'n,
Mein Bruder ha'n,
Dem Schiffer ſtrick' ich ſie;
Du machſt ja ſelbſt dein Netz ſo groß,
Dein Netz ſo groß,
Und Strümpfe bis ans Knie.«

Mein Netz, das mach' ich groß und weit,
So groß und weit,
Für Stör und ſolch' Gethier;
Du ſtrickſt die Strümpf' ſo fein und dicht,
So fein und dicht,
Kein Seel' entgehet dir.

Schön Anna, ſtrickſt du feine Strümpf',
So feine Strümpf',
Und ſtrickſt du ſie ſo blau:
So fängſt du alle Fiſcher ein,
Die Fiſcher ein,
Und ſind ſie noch ſo ſchlau.

Digitized by Google

Der Müller.

Müllerburſch' ſo flink und flott,
Wie er geht im Trott!
Sein Haar iſt ſo ſtraubig,
Sein Bart iſt ſo ſtaubig,
Auch Kleiſter auf den Backen,
Und 'n Spitzbub im Nacken.
Fliegt 'rum unter Mehlſtaub,
Kreideweiß wie 'ne Taub'.

Sonnabends zu der Mühl' geſchwind
Komm' ich mit dem Spint.
Dann geht ſie und klappert,
Dann ſteht er und plappert:
Wie iſt er bepudert!
Wie ſpaßt er und ſchludert! *)
Und wenn man ihm 's Geld giebt,
Wie guckt er verliebt!

Aber käm' er mir, der Knecht,
Setzt' ich ihn zurecht!
Er ſollt' ſich nur regen,
Wie wollt' ich ihn fegen!
Ich klopft' ihm ſein Weißjack,
Als ſtäubt' ich den Mehlſack, —
Sonſt ſähen's ja all' Leut':
Zur Mühl' war ich heut'.

*) Im Plattdeutſchen ſludern, hochdeutſch ſchlaudern. Das Wort ſchludern für „plaudern" iſt ein Provinzialismus, der auch in Hamburg oft gehört wird.

Digitized by Google

Die Krabbenfrau.

»Krabb'! Krabb'!«
Der Heider ſchläft beim Morgenlicht!
Still iſt noch jedes Haus.
So gut wird's Unſereinem nicht,
Wir müſſen fix heraus!
Ich komm' nun ſchon vom Deiche doch,
Vom naſſen Haff herein;
Das dehnt und gähnt und reckt ſich noch —
Und ſchläft noch wieder ein.

»Krabb'! Krabb'!«
Die Dirne pumpt die Eimer voll....
»Kauft Krabben! friſch und krall! —
»Kind, wenn ich immer warten ſoll,
»Sind ſie vor Nacht nicht all'.« —
Da kommt noch eine, flink und nett....
»Mein Kind, die Krabb' ſind rar! —
»Ob Krebſe? — nein! die ſind nicht fett,
»Die wachſen nächſtes Jahr.«

»Krabb'! Krabb'!«
Die Jungfern waren ſchon parat,
In Schuh' und Strümpfen all'!
Der Hals ſo weiß, das Haar im Staat,
Als ging' es gleich zu Ball!

Digitized by Google

Doch barfuß wandelt Unſerein
Von Büſum nach der Stadt,
Ißt Salz und Brot, und kann ſich freu'n,
Wenn man's nur immer hat.

»Krabb'! Krabb'!«
Wie iſt der Markt doch wunderbar
Mit aller Luſt und Pracht!
Und rings die grünen Bäume gar,
Das Alles lebt und lacht!
Und weiße Bänke Haus bei Haus,
Die Fenſter ſpiegelglatt,
Und was hier gehet ein und aus,
Das liebt und freut ſich ſatt.

»Krabb'! Krabb'!«
Hätt' ich mein Brot und wohnte hier,
Und guckte Sonntags aus!
Mich dünkt, es ſchwillt das Herz in mir,
Als ſollt' es oben 'raus.
Die Buden all' im Sonnenſchein,
Das Pferd- und Wagenheer....
Mein Gott! wie könnt' ich glücklich ſein,
Wenn ich 'ne Heider wär'!

»Krabb'! Krabb'!«
Wie war der Mann am Fenſter doch
So krank und todtenbleich!
Bewahre Gott! ich bebe noch,
Ich meint', ich ſäh' 'ne Leich'! —

Digitized by Google

Nein, lieber frisch, gesund und roth,
Als hier so krank und weh!
Es helfe nur der liebe Gott,
Daß mir's nie schlechter geh'!

Weihnachtabend.

So fror's am Weihnachtabend nie!
Sieh' nach dem Ofen doch, Marie!
Großvater friert uns sonst noch todt,
Ihm wird vor Kält' die Nase roth.

O, laß Er jetzt die Wieg' nur stehn!
Er sollte hier zum Lehnstuhl gehn! —
Sieh so! nun ist die Stube rein,
Fehlt nichts, als nur noch Sand zu streu'n.

Kein Fenster fängt zu weichen an.
Man muß noch mit dem Feu'rfaß dran!
Wie knarrt der Schnee! Wer mag das sein?
Der Frost macht Allen flinke Bein'.

Da kommt die Sonne! feuerroth!
Wenn die nur hilft, so hat's nicht Noth.
Sieh an! die Ecken scheinen blank,
Schon tröpfelt's auf die Fensterbank.

Digitized by Google

Die Bäume ſtehen weit und breit
Im ſchmucken, weißen Winterkleid.
Nur dort der Bach im Wieſenland
Gleicht einem Spiegel an der Wand.

Die Armen ſind ſchon All' zu Gang'!
Wen Nachts noch friert, der ſchläft nicht lang.
Die kleinen Dinger gehn ſo krumm
Mit Handſchuh' an und Tüchern um.

Arm' Seelchen fängt zu weinen an,
Das ſieht ſich doch recht traurig an!
Und ſolch' unſchuldig ſchmuck Geſicht,
Vor Mitleid faſt das Herze bricht.

Der Wächter erntet Kuchen heut' —
Der wird auch älter mit der Zeit.
Sein Feſtlied bebt die Gaſſ' entlang,
Als ſäng' er ſeinen Grabgeſang.

Kommt er mit ſeinem Korbe noch,
Fragt ihn nach Holz und Kohlen doch,
Und gebt ihm einen Kuchen mehr,
Wenn's wohl die letzte Weihnacht wär'!

Die Zeit geht ſchneller als ein Traum!
Erſt freut uns ſelbſt der Weihnachtbaum,
Dann kommen unſre Kinder dran,
Großmutter wartet Enkel dann.

Digitized by Google

Und eh' wir aufschau'n, sind wir alt,
Und eh' wir umsehn, sind wir kalt,
Und Weihnacht kommt und geht im Trab —
Uns deckt der Schnee im tiefen Grab.

An den Mond.

Was hat Er denn bei mir verloren?
Laß Er mich lieber ungeschoren
Im Dunkeln meine Aepfel schmoren —
Das lob' ich mir —
Ich raucht', im Sinnen just verloren,
Mein Pfeifchen hier.

Ich weiß nicht, blickt Er mir ins Zimmer,
So wird mir eigenthümlich immer,
Stets drängen sich bei seinem Schimmer
Die Reim' hervor,
Wie Bienen summt's, und wie Gewimmer
Im Kopf und Ohr.

Mich zieht's zum Fenster mit Gewalten,
Als wäre für was Rechts zu halten
Sein Glanz, und Haufen Spukgestalten
Erscheinen mir —
Ich kann Besinnung kaum behalten,
Ich dummes Thier.

Digitized by Google

Ich weiß wohl, daß Er All' am Band hat,
Was phantaſirt und nicht Verſtand hat,
Als Dichter oder was 'nen Brand hat*)
Sich angethan;
Doch dacht' ich nimmer, daß Er nah trat
Dem Bauersmann.

Wir ſind ja ganz und gar vernünftig,
In Dichtergilden nicht mal zünftig,
Dann haben wir auch unvernünftig
Im Feld' zu thun;
Drum bitt' ich, laß Er mich inskünftig
Im Frieden ruhn.

Er lauert wohl von mir auf Gaben,
Und meint', Gebühren müſſ' Er haben,
Von Nachtigallen oder Raben,
Und was da reimt,
Und denkt, man höre zu den Schwaben,
Wenn man's verſäumt.

Ich hab' gehöret, daß Er's gern ſieht,
Und daß es Ihm ſo warm ums Herz zieht,
Wenn man ſo kläglich in die Fern' ſieht
Auf Sein Geſicht —
Und dann im Singeſang ſich abmüht
Als armer Wicht.

*) Einen Brand haben: einer der vielen norddeutſchen Ausdrücke für trunken ſein.

Digitized by Google

Uns fehlt dazu nur ganz der Schnabel,
Käs'meſſer nennen wir den Sabel,
Heuforke aber gar die Gabel,
Wir ſind zu ſchnurrig,
Wir ſind's wahrhaftig nicht cumpabel,
Und gar zu knurrig.

Er zieht ja doch im ganzen Land um,
Und ſchleppt das Weltmeer übern Strand 'rum,
Er kriegt bei Frauen doch ſein Quantum
Von Weh und Ach;
Uns liegt ums Herz ein Meſſingband 'rum
Mit Erzbeſchlag.

Verzieh' Er ſich nur aus der Marſch 'naus,
Und ſuch' Er ſich 'nen andern Weg aus,
Es nimmt bei uns*) ſich doch zu linkſch aus
Das Mondſcheinfieber —
Wir ſprechen Alles frei und grad 'raus,
Das iſt uns lieber.

Er ſcheint uns gar zu bleich und ſchwefelig,
Wir ſind zum Seufzen gar zu dähmelig,
Bei Herzenswehen gar nicht zimpelich,
Von Bärenart,
Als Neocor's Verwandte ſtörriglich**),
Nicht weich und zart.

---

*) Im Original: Dat nimmt ſick plattdütſch gar to narrſch ut.

**) Plattdeutſch: „Als Neocor ſin Landslüd wreweli un drehari." Neocor, Hauptgeſchichtſchreiber der Dithmarſen, nannte ſeine Landsleute, die Biiſumer, „en wreweli un drehari Volk".

Digitized by Google

Er hört' auch, wenn ich Ihm Eins sänge,
Wie wenig weinerlich das klänge,
Es würd', je höher ich mich schwänge,
Nur immer bunter,
Als wenn ein Bock am Seile spränge
Den Berg hinunter.

So laß Er mich denn ohn' Rumoren,
Hier grübeln, meine Aepfel schmoren,
Und meine Pfeife ungeschoren
Zu Ende bringen,
Und setz' Er mir nichts in die Ohren
Von hohen Dingen.

Digitized by Google

Die alte Harfeniſtin.

Ich war mal jung und ſchön,
Das iſt nicht mehr zu ſehn.
Ich hatte Roſen auf den Backen,
Und Locken hingen um den Nacken;
Wie war ich jung und ſchön!
Wie war ich jung und ſchön!

Ich ſang vor Muth und Luſt,
Ich ſang aus voller Bruſt.
Und Alle, die mich je geſehn,
Die ſprachen, ich ſei jung und ſchön.
Ich war voll Muth und Luſt!
Ich war voll Muth und Luſt!

Ich dachte nicht an Noth,
Ich dachte nicht an Tod,
Von Markt zu Markt, in Haus und Hütt',
Da bracht' ich Luſt und Jubel mit:
Wer dachte wohl an Noth?
Wer dacht' wohl an den Tod?

Ich ſing' noch immer fort,
Und kriech' von Ort zu Ort,
Und wenn ich ſing' von Lieb' und Luſt,
Wer fragt mich nun, was bebt die Bruſt?

Digitized by Google

Ich ſing' nur immer fort,
Ich ſing' nur immer fort.

Der kleine Gerngroß *).

Nun ſieh den kleinen Buben,
Wie er da ſchmaucht und ſchmackt!
Er dampft ja vor dem Häuschen,
Als wenn ein Käthner backt.

Die Pfeife ſchmeckt wohl prächtig!
Er zieht die Naſe kraus;
Er ſauget lang', und mächtig
Spuckt er zur Seiten aus.

Er iſt ein ganzer Burſche!
Vier Fuß, und keinen mehr.
Wie blank ſind ſeine Stiefel!
Drum ſtehn die Füße quer.

---

*) Im Plattdeutſchen: „Schietkraet." Das eigentliche Wort läßt ſich im Hochdeutſchen nicht geben, ohne zarten Ohren anſtößig zu werden. Dem Inhalte des Gedichtes nach glauben wir den rechten Ausdruck gefunden zu haben.

Digitized by Google

Vierschrötig — wie ein Schneider,
Krummbeinig wie ein Dachs,
Mit Schwefelstickenglieder,
Mit Kiemen wie ein Lachs.

Hat Augen, rund wie Hagel,
Die Haut ist butterweich,
Er tanzt dir wie ein Vogel,
Und säuft dem Iltis gleich.

Hemdsärmel, eben drehet
Er seine Borsten kraus —
Sieh, wie er wichtig schmunzelt,
Als dächt' er Bücher aus.

Er läßt die Stiefel blinkern,
Dampft mächtig in den Wind. —
Ihr Dirnen in den Fenstern,
Guckt nicht die Augen blind!

Peter Plumm.

Man kann nicht sagen, was im Menschen steckt,
Noch wissen, wie's mit ihm noch werden kann. —
So oft ich auch durch diese Heide fahr'
Und langsam hier im Sand die Höh'n erreiche —

Digitized by Google

Gar mächtig steil — die Pferde müssen krabbeln —
Und dann der Pfahl zuerst herüber ragt,
Allmählich länger, wie man höher kommt,
Und einsam, wie ein Kirchthurm über's Moor:
So seh' ich immerfort die großen Augen,
Und wie er ihr die dicken Flechten nahm —
Dann guck' ich weg, wer mag so etwas sehn?
Das kommt uns ja im Traume wieder vor!
Und einst so schmuck, und weiß, und wie ein Lamm!
Wer hätt's gedacht, der früher sie gekannt? — —

Ein's Abends kommt ein Jung' bei Anton Flint
Und klopft ans Fenster, da die Thür verschlossen —
Stockfinster war's und ein entsetzlich Wetter —
Im späten Herbst, gen Allerheil'gen Tag. —
Vom nahen Markte kaum zurückgekehrt,
Nimmt Flint das Licht und öffnet ihm die Thür.
Der Junge, ganz zerlumpt und halb erfroren,
Erzählt, und zittert wie ein Espenlaub:
Er woll' nach Süderdeich *), er wär erstarrt,
Er käm' von Erfde **), woll' sich dort verdingen,
Und dabei schluchzt und weint er bitterlich.

Der Jung' gefiel ihm mit den großen Augen,
Er nahm ihn in die Stub' und hintern Ofen.
Weichherzig frug die Frau nun, was ihm fehle;
Er sei durchnäßt, sie wolle trockne Kleider
Ihm geben; holt sogleich von ihrem Sohn

*) Süderdeich oder Süderdik, ein Dorf bei Wesselburen.
**) Erfde, ein Dorf jenseit der Eider.

Digitized by Google

Das alte Zeug, und giebt ihm heißen Thee
Und Butterbrot, und bringt ihn zu ſich ſelbſt.

Und nun befragt, ertheilt er ſchnell Beſcheid:
Die Mutter, ſagt er, ſei 'ne arme Wittwe
Mit ſieben Kindern, er das älteſte,
Und confirmirt, nun woll' er Dienſte ſuchen,
Doch hieß es immer, er ſei allzuzart —
Er woll' doch gar zu gern ſein Brot verdienen,
Der Mutter und den Kleinen etwas helfen,
Sich Mühe geben, hätt' er nur 'ne Stell'.

Da blickt die Frau nach Anton, faßt ihn an,
Und ſagte flüſternd: O, das arme Kind!
Was meinſt du, könnteſt du ihn nicht gebrauchen?
Und Anton dünkt', er müſſ' ihn nur behalten
Wohl ſei er zart, doch ſchicklich und gewandt,
Auch faſt von Größe als ſein ältſter Sohn.
Er denkt: der iſt ja auch noch jung und ſchmächtig,
Was Einer abwirft, kann der Andre tragen,
Und ſprach: »Ich hoff', du wirſt dich artig ſchicken,
Kein Bummler werden und kein Schlingel ſein,
Wie jetzt die meiſten Andern, und nicht mauſen,
Nicht unnütz oder tückiſch dich beweiſen —
So kannſt du bleiben, will dich hier behalten.«

Vom Himmel bis zur Erde ſchwur der Jung',
Er woll' ſich ſchicken! Hat's auch treu gethan
An ſieben Jahre — mind'ſten — wie mich dünkt.
Er war nur zart, und hatt' 'ne ſchwache Stimm',

Digitized by Google

Doch fand er gut zurecht, gewandt und flink,
Und hatte euch so runde Arm' und Beine,
Als wären sie geknetet und gedreht. —
Man nannt' ihn Peter Plumm; doch hörte er's,
So ward er roth, und machte sich davon.
Sonst ging er mit zum Tanz und zum Gelag,
Und raucht' sein Pfeiflein als der beste Junker,
Und sang und lacht', doch ganz absonderlich,
Blieb nimmer lange, trank auch keinen Schnapps,
Und hatte mit den Dirnen nichts im Sinn,
Die sagten oft, er sei von Holz und Stroh.

Am meisten lief er mit dem jungen Anton,
Und ging mit ihm zum Pflügen oder Graben,
Und tobte mit ihm Abends vor der Thür.
Als Kind im Hause hielten ihn die Alten.
Die sahen ihn so fleißig und so rein,
Er flickte selbst sein Zeug und strickte Jacken —
Im Oberlande hatt' er's früh gelernt —
Und Strümpf' und Mützen für die alte Mutter.
Der schickt' er auch zum Maitag Lohn und Alles,
Und kauft' ihr jeden Herbst ein Schwein und auch —
Genug, es war ein prächtig kleiner Kerl!

Da kommt einmal im Frühjahr gegen Ostern
Des Vogtes Knecht im rothen Rock heraus,
Entbietet sie nach Heide zur Session,
Und geht von Haus zu Haus und kommt zu Anton,
Und sagt, sein Sohn und Peter soll'n sich stellen.

Digitized by Google

Mit Peter hatt's nicht Noth, dem fehlt das Maß
Doch Anton, meint' man, müsse wohl zur Garde,
Der größte Kerl im ganzen Dorf und Sprengel,
Und stark, im Lauf den Ochsen aufzuhalten.

Dem alten Anton war nicht wohl zu Muth,
Und Abends sprach er, als der Sohn und Peter
Zu Hause kamen, »Nun geht's, fürcht' ich, krumm« —
Und sagte, was der Diener angezeigt.

Auf einmal fängt der Peter an zu heulen,
Und weint und schreit, und sagt: Ich geh' nicht hin,
Ich kann und kann nicht gehn. — Man stellt ihm vor,
Es hätte keine Noth, er solle doch
Nicht flennen wie ein Kind, der Anton sei
Viel schlimmer dran und müss' gewißlich fort — —
Doch nichts verschlug, er schien von Sinnen gänzlich!
Und rief: Was soll, was soll ich denn nun thun?
Sie ließen ihn am Ende schrein und jammern,
Sie trugen schwer genug die eigne Last.

Da nahm er Anton's Ehefrau bei Seit',
Und hatt' ihr heimlich Vieles zu vertrau'n.

Am andern Abend lief's im Dorf herum —
Am Steg' und Brunnen stand man flüsternd still —
Ob man's schon wisse? wie es möglich sei?
In sieben Jahren! Keiner hatt's gemerkt!
Und was für'n Mädchen! Für 'ne alte Mutter
So viel zu thun! um größern Lohn zu kriegen!

Digitized by Google

Und Jeder hatt' sein Ahnen und Vermuthen
Schon längst gehabt; es nur nicht sagen mögen —
Man konnt's ja hören an der Stimm' und Sprache,
Und sehn, mit einem Aug', an ihrer Haut,
An ihrem Haar und Wuchse, schlank und schmeidig...

Genug, das Neue sprach sich endlich alt.
Und als sie nun erschien im bunten Mieder,
Da dachte keins an Narren und an Drillen,
Da fanden Alle sie so fein und niedlich,
Als hätt' sie nie den Spaten angerührt;
Und doch so keck im Röcklein und der Mütze,
Die bald das volle Haar nicht fassen konnte,
Als stammte sie von einem andern Schlage.

Sie rissen sich um sie beim Tanz und Bier,
Und waren All' vernarrt in Anna Bloom,
Besonders Anton stand ihr immer nah,
Und folgt' ihr auf Gelagen wie ihr Schatten.

Wir dachten erst, es hätt' was zu bedeuten,
Und meinten, auch die Alten wüßten's wohl;
Doch hörten wir hernach den Anton sagen:
Sein braver Peter sei 'ne lose Anne,
Er hätte nie des Spiegels noch bedurft,
Sie aber kämm' die Locken gar zu oft;
Er meint', ihr ging' es umgekehrt wie Simson,
Den die Philister faßten, als er kahl;
Sie hätt' sich gar zu wunderschön verwandelt

Digitized by Google

Er hielt' es mit den Puppen ohne Flügel,
Die Schmetterlinge taugten nicht im Kohl —
Und was er sprach. —

Er hatte nur zu Recht!
Wie unter Schwalben flog sie als Libelle. —
Ich weiß nicht, was es mit der Dirne war!
So still und scheu — und nun so wild und flüchtig —
Und so erpicht auf Tanz und wildes Treiben —
Die Erste und die Letzte — und ein Toben,
Und lautes Leben — blühend wie 'ne Rose!

Gott hab' sie selig! Mich verwirrt es schier,
Ich kann es weder fassen noch begreifen.
Man sollte denken: frißt ein Wurm darin,
So hat der Apfel früh 'ne schlimme Stelle
Scheint bis ans Ende nicht mit rothen Backen. — —

Doch ist's nicht so! — Ich weiß nicht, wie es ist:
Hab' mal gehört, der Mensch sei wie ein Räthsel,
Die Lösung steh' in einer andern Welt,
Woher wir kamen und wohin wir gehen.

Sie hat's beim Scheiden auch wohl nicht gewußt. —
Und Keiner, der sie sahe, hätt's geglaubt:
Das sei 'ne Kindesmörderin — so ruhig
Aus großen Augen sah sie auf der Welt
An dieser Seite einmal noch umher,
Und that sie zu —

Digitized by Google

Gäb' Gott, wenn sie sie öffnet,
Daß ihr das Räthsel leicht zu lösen wird.

Die Fluth.

Die Ostsee ist ja 'n Pfuhl —
Aber die Fluth, die ist toll!
Das sollten wir erfahren.
Wir kam'n von drüben,
Schießprügel mit,
Nichts vergessen,
Stiefel bis zum Leib,
Wegen des Schlicks
Hinterm Deich,
Hagelbeutel stramm,
Pulver bei Pfunden,
Auch 'nen Hund.
Gut!
Wir kamen hinaus
Auf den Strand —
Kreideweißer Sand!
Platt wie der Tisch, gereiffelt,
Als von der Plätterin gefaltet,
Als wär's mit Rechen geharkt

Digitized by Google

Von Wörn*) bis zur Meldorfer Kirch'.
Jung'! welch ein Platz zum Toben!
Kein Stein am Grund,
Von Muſcheln alles bunt!
Und der blaue Himmel da droben, —
Da, wo er ſich ſtreckt
Und wie ein Deckel die Erde deckt,
Wo die Welt iſt mit Brettern verſchlagen, —
Wie die Büſumer ſagen,
Und man weiß ſeit uralten Tagen —:
Da zeigt ſich ein heller Streif,
Ein Silberreif, —
Nur eben als Schimmer und Licht:
Das iſt das Meer!
Das ziehet daher,
Das ſtürzt da herauf
Im vollen Lauf
Und jagt dir den Hafen zunicht'!

Wir gingen da ſpazieren
Und tummelten umher,
Und guckten in die Ferne,
Und ſprachen übers Meer.

Und konnten's gar nicht glauben:
Wo's trocken rings umher,
Daß da vor Nacht die Möven
Schrieen und fiſchten im Meer.

*) Abbreviatur von Wöhrden, Flecken am Strande zwiſchen Heide und Büſum.

Digitized by Google

Es waren leer die Rinnen —
Ein Schiff lag auf dem Sand,
Der Schiffer schlief darinnen;
Wir konnten nahn
Dem leichten Kahn,
Und reichten ihm die Hand.

Wir schossen nach der Ente,
Die Möve fiel vom Schrot,
Auch wohl 'nen Regenpfeifer,
Und was sich sonsten bot.

Wir suchten bunte Muscheln
Uns in der Sonne dort,
Wir dachten nichts und träumten
Nur immer ruhig fort. —

Sieh an! Was für ein Leben?
Was fällt den Vögeln ein?
Die hüllen fast den Himmel
Wie graue Wolken ein.

Und sieh! der Streif wird heller!
Es wird wohl Zeit zu gehn! —
Was Teufel! Von dem Wärder
Ist gar nichts mehr zu sehn!

Ich seh' nicht Scheun' noch Häuser —
Da kamen wir doch her? —
Wo ist Diksand und Büsum?
Jung'! Jung'! das geht nicht mehr!

Digitized by Google

Sieh an! Da zieht ja leiſe
'Ne kleine Well' heran!
Die paßt, den Weg zu zeigen,
Der gehen wir voran.

Nur zu! nicht ſtille ſtehn und ſchnacken!
Mich dünkt, es kommt uns auf die Hacken!
Nur tüchtig ausgelangt im Schritt!
Sieh da! die Wellen laufen mit!
Schon links und rechts 'ne lange Strecke!
Ausbreitend ſich wie eine Decke.
Die erſte glitt
Nur Schritt für Schritt,
Doch zog ſie gleich die zweite mit,
Die dritte kommt, als wenn ſie ſpielen,
Wie Erbſen rollen auf den Dielen,
Noch immer ein', und ein', und mehr,
Und dann noch eine drüber her, —
Kopfüber, längelangs, im Lauf,
Das ſpringt und wiegt ſich ab und auf,
Und eilt und drängt in ganzen Haufen,
Als gält es in die Wett' zu laufen!

Die erſte liegt nur fingerdick,
Die zweite kommt im Augenblick,
Und deckt und wiſcht ſie fort im Flug,
Und wieder kommt' ein ganzer Zug,
Und oben drauf und längs den Watten
'ſch! drüber hin! als flög' ein Schatten.

Digitized by Google

Nur zu! Nun galt kein Zögern mehr,
Schon spült's um unsre Stiefel her.
Wir liefen auf dem nassen Sand
Im Trab, die Büchsen in der Hand,
Nur immer längs den flachsten Stellen!
Nur immer vorwärts gleich den Wellen!

Die ersten waren lang aus Sicht,
Noch immer neue, dicht an dicht,
Wir sprangen schnell wie Schaum und Blasen,
Wir liefen, wie vorm Hund die Hasen,
Und mit den Möven, die da kreischten,
Und mit den Wogen, die uns peitschten —
Bald übern Fuß, bald übern Rücken,
Und nichts als Wasser zu erblicken,
Und Dampf und Nebel grau und grün,
Wie Morgens über Felder ziehn,
Und immer höher, — riesengroß
Kommt Well' auf Welle, Stoß auf Stoß,
Und Stöß' und Klatschen bis zum Nacken,
Und Schaum und Salz um Mund und Backen —
Es ist vorbei! — Kein rettend Boot! —
Und nichts zu hoffen, als der Tod! —

Das Wasser spült' uns um den Mund,
Die Flinten steckten in dem Grund,
Und schlugen Wogen uns ums Ohr,
So hoben wir uns hoch empor,
Und sahen jedesmal umher,
Ob noch der Freund lebendig wär'. —

Digitized by Google

Mein Gott! mein Gott! noch nicht vorbei? —
Das Haar voll Schaum — Wer that den Schrei? —
Und ſchnappt nach Luft — und ſtreckt die Händ' —
Zum Beten? — Ach, da kommt das End'! —
In Aengſten? — Ringſt du mit dem Tod,
Was giebt's denn noch für größre Noth?
Die Augen zu! — verſchlaf die Qual —
Du öffneſt doch ſie noch einmal — —

Mein Gott, mein Gott! wie lang, wie lang? —
Da kommt der letzte Wogendrang! —
Noch denken? — Nein, du athmeſt ſchwer,
Und lehnſt dich wieder aufs Gewehr,
Und hältſt dich auf dem höchſten Flecken,
Suchſt dich auf Zehen auszurecken —
Siehſt ein Geſicht — und deins erbleicht —
Vom Vater? — Mutter ihrs vielleicht? —
O wenn ſie wüßten! — — Faß mich um!
Die wirft dich ſonſt gewiß herum! — —

Da ſahn wir, daß die höchſte Wog'
Uns nicht mehr um die Köpfe flog,
Die nächſte auch nicht — ſollte gar? —
Die ſpie nur etwas Schaum ins Haar. —

Wir wußten früher wohl recht gut,
Ein' Stund' nur währt die höchſte Fluth,
Doch wußt' man nicht, wie lang es war:
Ob Augenblicke, ob ein Jahr.

Digitized by Google

Doch richtig! Fluth war schon vorbei,
Wir hatten nun die Köpfe frei,
Wir sahn uns an — wir sprachen nicht —
Der Ein' dem Andern ins Gesicht,
In Angst, aus Hoffen zu erwachen,
Das Sterben noch mal durchzumachen.

Doch richtig! ja! sie sinkt! die Fluth!
Du rettest, Herr! bist groß und gut!

In Büsum liefen, als wir dort
Anlangten, alle Jungen fort
Durch Dick und Dünn. Wir waren, traun!
Auch zum Erschrecken anzuschau'n.
Doch lernten wir: von Well' und Fluth
Erzählt sich's nur im Trocknen gut.

»Aber der Hund! wo blieb der Hund?«
Der Hund? — — Auf dem Grund. —

Hannchen aus Frankreich.

»Trudchen, erzähle doch Eins, du weißt ja so niedliche Stückchen!«
Sagt' Anngretchen und lacht' und schürte die Lamp' mit dem Sticken,
Hielt vor die Augen die Hand und guckt' in die Ecke am Ofen.

Digitized by Google

»Meint ihr, ich käme umsonst beim Wetter, das heute wie toll ist?
Eben noch hielt mich Jan Paul, schon wollt' an der Ecke ich fortwehn.
Aber wer weiß, was es giebt? Ich muß noch später zum Klingberg.«
Sprach's und schielte zur Bank, wo Paul saß, steif wie ein Holzbock.

Paul war Söhnchen des Brauers, und Gretchen ihr Vater der Weber;
Und sie umwob ihn mit Ketten noch feiner als Spinnengewebe,
Spuhlt' ihn fester und fest, daß Manchen es innig lich freute;
Aber bei Truden am Berg, da schlang sie die Fäden zum Netze.

Jungvolk hatte dort Börs', es lernete schmauchen der Nachwuchs;
Sonntags flötete Hans, dann stampfeten alle ein Tänzchen,
Und nach gehaltenem Markt, da übten sie liebliche Lieder.

Just als Gretchen noch sprach, erschallte draußen ein Fußtritt,
Knarrte die Klink' und die Thür, und ein Bierbaß stampfte den Schnee ab,
Suchte den Drücker mit Hast' und stand in der Thür wie 'n Eichbaum.

Digitized by Google

»Hartwig!« — »Ich grüße dich, Gret'! o Trudchen, was iſt das 'ne Schneejagd!
Daß dich! der Teufel der driſcht, und wirft uns die Spreu um die Ohren. —
Auch da, Gevatterchen Paul? Die Haspel gehöret zum Spinnrad!«

»Hatti,« — erwiederte Gret' — »ich wünſchte von Truden ein Mährlein;
Aber ſie ſchweigt wie der Tiſch und ſcheinet verdrießlicher Laun' heut'.«

»Mährlein?« — lachte der Burſch — »So recht! ein Stück aus der Mauskiſt'*)!
Weiß ſie noch, Trude? die Mähr' von der Dirne, die todt ſich geweint hat,
Oder wie ſterbend der Kerl mit blutigen Thränen den Brief ſchrieb!
Ach, das rühret ſo ſehr, — vor Allem, wenn man daran wackelt,
Oder Anngretchen die Augen ſich wiſcht beim Suchen des Strickknäu'ls.
Ach, ſo 'n klägliches Ding iſt ſüßer, als Zucker und Dickmilch**)!

---

*) Plattdeutſch: en Stück ut de Muskiſt, d. i. etwas recht Abſonderliches, Luſtiges.

**) Im Plattdeutſchen: „Tittmelk", Muttermilch.

Digitized by Google

Dabei verzog er den Mund und scheurte die Nase
am Aermel.
Gret' warf schnippisch den Kopf, und Paul saß schmol-
lend am Ofen;
Aber Gertrude ward bös und schmähte das muntere
Weltkind:

»Schäme dich, Hatti, du Tapps! Der Spott ist
des Satanas Angel!
Mancher stichelt so lang', bis ihm selber die Nadel
ins Herz fährt;
Willst du sie greifen, so gehet sie tiefer und blutet im
Wegziehn!
Lasse dich warnen bei Zeiten: der Hochmuth kommt
vor dem Falle.
War doch Töpfers Johann beständig ein ähnlicher
Unchrist,
Prahlt' und spöttelte stets, und immer voll Witzen
und Possen;
Drillt' er die Dirnen beim Tanz, so narrt' er die Al-
ten beim Schaffen;
Lieber den Markt, als die Kirch'; sein Glaube der
saß in den Knochen.
»Halt dich« — so sprach er — »am Zaun, der Him-
mel ist nimmer zu reichen!«
Aber nun hält es sich was! nun humpelt er lahm
und an Krücken.

»Aber du bist nicht so schlimm, dich sticht nur
mitunter der Hafer.

Digitized by Google

Faſtnacht — 's war ſo ein Streich — den Schneider vom Deiche zu werfen!
Hätt' er die Glieder verrenkt, er würde dich kneifen und zwicken!

»Leider! ſo ſind ſie, die Jungen! vor Uebermuth wollen ſie platzen,
Sind wir gebrechlich und alt, dann freu'n wir uns lieber der Ruhe.« —

Sprach's, als wär' ſie allein und redete bloß mit ſich ſelber,
Schüttelte murmelnd den Kopf und kauerte nieder im Lehnſtuhl.
Unter dem Kopftuch ſchaute hervor manch eisgraues Härlein,
Tiefer erſchienen die Runzeln, als eben das Licht ins Geſicht ſchien,
Als das knochige Kinn in der knochigen Hand auf die Bruſt fiel.
Ganz in ſich ſelber vertieft, ſo hockt' ſie und grübelte lange,
Murmelt' und ſchüttelt' den Kopf und rieb mit dem Finger die Backen.

Hartwig ſaß an dem Tiſch und Gretchen die ſtrickt' wie ein Uhrwerk,
Blickete ſchweigend zur Erd', nicht hörend des Burſchen Geflüſter.

Digitized by Google

Kannten Gertrude genau und ließen sie ruhig gewähren,
Hatt' sie verwunden den Schau'r, so hob sie sich gleichend der Weide:
Biegt sie sich, bricht sie doch nicht, und will sie sich heben, so knarrt sie.

»Kinder bedenken ja nichts und jammern, wenn es zu spät ist!
Stoßen das Glück mit dem Fuß, und sammeln mit Thränen die Scherben. —
Aber die Alten, die höret man nicht!« — und schielte nach Hartwig
Gleichend der kräftigen Eich' bei Gretchen der blühenden Rose,
Heller nun wurde das Aug' und glatter die faltige Wange.

»Als ich noch jung war« — so sprach sie, und suchte sich mählich zu heben —
»Liefen wir immer zum Tischler und spannen den Flachs in der Werkstatt,
Hatten alleine das Reich, wenn lange die Alten zu Bette.
Das ist lange schon her, und lang' vor dem Brand in der Heugass'.

Dort, wo der Vogt nun wohnet, erhob sich ein stattliches Bau'rhaus,
Vor der Thüre die Pump' und unter dem Fenster ein Garten.

Digitized by Google

Weiß wie Kreide das Heck' und grünlich die Spitzen der Stäbe,
Hoch an der Pumpe ein Stern und oben am Giebel ein Sprüchlein,
Auch 'ne Kastanie vor Thür mit Bänken, im Schatten zu sitzen.
Kamen wir Frühlings vom Feld, so sah'n wir von Weitem den Baum schon
Dicht mit Blüthen besä't, und rund, wie im Winter ein Schneeberg.
Gingen wir dann um die Kirch' und guckten am Stein in die Pforte,
Sah'n wir so sicher als was, — als oben am Thurme die Glocken, —
Unter dem Baum auf der Bank alt Mumme allein mit der Thonpfeif'. —

Tüchtig ängstet er uns; denn pflückten wir Blumen vom Rasen,
Stob er wie wüthend heraus und warf mit der Mütze die Mädchen.
Kind noch war ich und scheu, und hört' ich ihn schlarren auf Toffeln,
Flog ich, als käme ein Geist, — ich seh' ihn noch heut' in der Kniehos',
Silberne Schnallen daran und die Strümpfe so weiß wie ein Tischtuch.
Steinreich ward er genannt, doch war er ein schäbichter Geizhals.

Digitized by Google

Aermere zogen den Hut bis tief zur Erde herunter,
Während der mächtige Mann kaum merklich die Mütze berührte.
Niemand besuchte das Haus, als höchstens des Dorfes Präceptor,
Sprach oft laut mit sich selbst und kratzt' mit der Pfeife den Nacken,
Schob sich die Mütz' ins Gesicht und rieb mit den Fingern die Stirne.
Alte behaupteten oft, er riebe die selige Frau sich
So ins Gewissen zurück, die lange vor Kummer gestorben,
Aber die Armen und Schwachen, die trugen sie lang' im Gedächtniß.
'S war 'ne feinere Frau, als sonsten auf Dörfern zu finden,
Hochdeutsch konnt' sie und Alles, und freundlich war sie und milde,
Aber so bleich wie der Tod und schwärzlich von Haaren und Augen.
Tante, die pflegte zu sagen, sie gliche der Mutter Maria.

Wer die Familie war, das kriegten wir nimmer zu wissen.
Mumm' war früher auf Schulen und bracht' sie vom südlichen Deutschland.
Geldes hatt' sie genug, doch kümmerlich wenig vom Leben;

Digitized by Google

Welkte dahin wie die Blum' ohn' Regen im fettigen Erdreich.

Aber ein Töchterchen ließ sie zurück, die schien Euch der Mutter
Ganz aus den Augen geschnitten und eben so dunkel von Haaren,
Schlank wie die Pappel und zart, und Wangen wie Knospen der Rose.
Mumme, der nannt' sie Johanna; wir sagten wohl: Hannchen aus Frankreich.

O! was war's für 'ne Dirn'! Wie konnte sie lesen und beten!
Und was hatt' sie 'ne Stimm'! Wie standen die Knöchel zum Tanze!
Aber sie kostete was an all dem Papier und den Büchern,
Und bei dem Lehrer allein — er nannt' es, glaub' ich, Privatstund'.
Confirmiret bereits — wir hatten es nimmer gesehen —,
Ging sie des Abends zur Schul', und trug durchs Dorf mit den Büchern.

Schräge nun über der Schule, da wohnte der Tischler; die Werkstatt
Ging nach der Straße hinaus; da lauschten wir Abends am Fenster.

Digitized by Google

Eiferig saß sie und las, der Lehrer legte die Schrift aus,
Grübelt' und wies in das Buch und schrieb mit dem Finger Figuren,
Focht mit den Armen dazu, und streichelt' ihr leise die Wangen.
Sah sie zum Alten hinauf, so schien sie uns wahrlich ein Engel,
Und der Präceptor so hold, als wär' er vernarrt in das Mädchen.

Wenig spielte das Kind; denn nimmer gefiel es dem Alten,
Ausgehn — liebte er nicht, und graulich war es im Hause.
Als wir entlassen der Schule — da Hannchen um Weniges jünger, —
Kam sie uns kaum zu Gesicht, als höchstens im Hause des Lehrers,
Auch auf der Straße vielleicht beim eiligen Kommen und Gehen.
Aber im Frühling darauf — zwei Jahre nach Hannchens Entlassung —
Saßen wir Abends und spannen bei eben so schwuligem Wetter —
Sommer und Winter im Streit, am Himmel ein schweres Gewitter —
'S ist mir grade wie heut — und alle die Fenster geöffnet —

Digitized by Google

Und wir ſangen das Lied: »Willkommen o ſeliger Abend«.
Siehe! da guckt es ins Fenſter, und: »Hannchen aus Frankreich!« erſcholl es.
Still wie ein Mäuslein war Alles und plötzlich ſtockte der Singſang;
Aber ſie bat uns ſogleich, wir möchten das Liedchen vollenden.

»Hannelieb! komm' doch herein!« — rief Trinchen, die Tochter des Müllers —
»Siehe, es wettert gewiß, und Stunde wird nimmer gehalten;
Sind hier herzlich vergnügt, und wollen das Liedchen beenden.«
Sprach's und eilte hinaus, und zog ſie am Arm in die Werkſtatt.
»Na! ſo fahret denn fort!« erwiederte Hannchen und ſetzte
Sich in die dunkelſte Eck', und wiſcht' beim Singen die Augen.
»Welch' ein köſtliches Lied!« ſo jauchzte ſie, als es geendet.
»Aber nun muß ich zur Stund', das Wetter verzieht und der Lehrer
Zürnt' wenn ſolch' ein erwachſener Burſch' noch ſchwänzte die Schule.«
Sprach's und eilte davon und trippelte über die Straße,

Digitized by Google

Sagt', wenns wieder so träf', so käme sie Abends mal wieder.

Unter dem jüngeren Volk befand sich ein Vetter des Müllers,
Wahrlich, ein schmucker Gesell! und rein wie gedreht und gedrechselt.
Hatte die Schule besucht in Meldorf, seinem Geburtsort;
Aber die Mutter verstarb, und Thierarzt wünscht' er zu werden,
Sah bei dem Vetter, dem Müller, das tägliche Säen und Pflügen,
Und bei dem pommerschen Schmied, da übte er fleißig das Schmieden.
Mählich ward er bekannt und kam mitunter zum Tischler —
Lehrte, bescheiden und nett, uns Allen die niedlichsten Lieder.
Immer erschien er im Rock, ein goldroth Band um die Mütze,
Anfangs trug er 'nen Bart, doch legt' er den wieder bei Seite.
Trinchen gefiel er sogleich: »Mein Vetter!« sagte sie balde;
Alle vermeineten auch, es gäbe wol später ein Brautpaar.
Trina war rund und gewandt, ihr Vater war Müller und Schenkwirth;
Gab er ihm Geld zu studiren, so gab er ihm sicher die Tochter. —

Digitized by Google

Kamen ja immer zusammen und gingen zusammen nach Hause,
»Trinachen« hinten und vorn, mitunter auch »kleines Cousinchen!«

Abends darauf, wir spannen, wer kehrete wieder? — Johanna!
Saß in der Eck' auf der Bank, und hörte das Plappern und Lachen,
Plauderte selber mal Eins, und that, als hör' sie darunter —
Hermann und Trinachen auch — und Trinchen ihr kosend zur Seite. —
Jeglichen Abend am Deich lustwandelten jetzo die Beiden,
Trafen mit Hanne hernach zusammen im Hause des Tischlers.

Glückliche Abende das! Wie waren wir fröhlich und selig!
All' noch jung und vergnügt, und ohne Grillen noch Sorgen!
Immer geschwatzt und gelacht, als sollt' es so ewiglich bleiben. —
Hannchen hatt' Vieles gelesen und sprach von Büchern mit Hermann.
Beid' erzählten die »Räuber«, ein graulich entsetzliches Schauspiel.
Hannchen, die hatt' es gelesen, doch Hermann es selber gesehen:

Digitized by Google

Wie da ein Bruder den Bruder betrübt, bis Einer in Krieg geht,
Und wie der Jüngste die Braut, die weinende, listig bethöret,
Wie er sich schändlich verstellt und den leiblichen Vater ins Loch wirft,
Dort zu verhungern lebendig, und plötzlich der Erste zurückkehrt
Als ein Hauptmann der Räuber, ihn findet, und rettet — den Alten,
Sich der Betrüger ersticht und lebendig zur Hölle hinabfährt. —
Graulich war es zu hören und Alle bekamen das Gruseln. — — —
Doch, — was wollt' ich noch sagen? — mitunter da sangen die Beiden,
Hannchen so fein wie die Lerch', doch Hermann mit dröhnendem Bierbaß.
Alle höreten zu, und wunderten sich, wie es möglich.

Gegen die Erntezeit blieb Trinchen gewöhnlich zu Hause;
Denn es reisete dann ihr Vater, der Müller, nach Heide
Oder zum Meldorfer Markt und handelte oft in dem Marschland.
Vieles da gab es zu thun und Einer besorgte die Wirthschaft.
Hermann aber erschien, und alle die Andern wie immer.

Digitized by Google

Hannchen auch war es gewohnt, die Beiden nach Hause zu bringen,
Und da Trinachen fehlte, so gingen die Zweie selbander,
Hannchen am Arme des Jünglings, und plauderten, wie es der Brauch ist.

Einsten, da gingen sie auch — am Sonntag dicht vor dem Jahrmarkt —
O, ich weiß es so gut! wir plauderten Abends vom Tanzen,
Wollten zum Müller, dem Wirth, das Wann und das Wie zu besprechen,
Stichelten Alle darauf, ob Hermann zum Tanze uns holte,
Klagten auch Alle die Hanne, die nimmer des Abends herauskam.
Peter Hannes und ich — der später mein seliger Mann ward —
Saßen und sprachen in Ruh' — die Beiden verließen uns früher,
Daß der Alte vermeint', das Töchterchen käme vom Lehrer —
Saßen und plauderten noch, und — plötzlich flog Dir die Thür auf,
Stürzete Einer herein und längelangs nieder am Boden,
Lag und warf sich herum und schrie und wollte verzweifeln.

Digitized by Google

Peter der rief: »Was fehlet dir, Hermann! was hat dich betroffen?«
Komm in die Höh' und ſteh' auf und erzähle, was giebt's für ein Unglück?
Iſt da wer todt oder krank? Iſt Trinachen plötzlich geſtorben?« —
Aber nun brach es heraus! »Johanne!« und »Hanne! mein Hanne!«
Weinte ſo laut wie ein Kind, und war doch ein Kerl wie ein Eichbaum,
Schluchzt' und raſete faſt und lief herum in der Werkſtatt.

Peter der ſtand wie verblüfft; ich aber, ich hatt' es geahnet,
Dacht' im Stillen ſo oft: Wenn das nur ein glückliches End' nimmt!
O! nun war es geſchehn! Das Unglück beſuchte die Schwelle!

Mählich kehrte die Sprach'; wir hörten die ganze Geſchichte:
Beide waren ſich gut und hatten ſich's lange geſtanden;
Trinchen wußte von Nichts, er hatte ſie liſtig verblendet,
Wünſchte vom Vetter das Geld, die Schulen beſuchen zu können,
Hätt' er was Rechtes gelernt, ſo wollt' er es ehrlich bezahlen;

Digitized by Google

Aber die Tochter zu nehmen, das war ihm vom Herzen unmöglich. —
Mumme? — Dem durft' er nur nahen als ſtattlich bemittelter Eidam.

Eben nun hatten am Deich die Beiden es traulich beſprochen,
Gingen bis nahe zur Mühl', wo dicht an der Brücke die Bank ſteht,
Saßen in ſtillen Gedanken und bauten die glückliche Zukunft,
Alles vergeſſend und ſelig, und Eine den Arm um den Andern, . . .
Mußte der Böſe da juſt die Trine zum Bächelchen führen,
Oder ein trätſchendes Weib, das Neues den Leuten ins Haus trägt —
Sicher wußt' er es nicht, — doch hört' er wie träumend 'nen Eimer,
Sah einen Schatten und bald — erkannt' er — den Vetter im Mondſchein. —
Haſt du mich, kannſt du mich! ſieh! und lacht wie der Teufel beim Schandpfahl,
Scheltet und ſchimpfet und ruft: »Komm nimmer mir über die Schwelle!«

Ruhig ſtand er und ſchwieg, wie Sünder vor hohem Gerichte;
Doch als er Hannchen beſchimpft, am Steg' ihr breit in den Weg trit,

Digitized by Google

Als er sie »Mensch« und »So Eine« nennt und Trinchen hervorschielt,
Stieg ihm die Gall' in die Brust und lief ihm die Laus um die Leber,
Faßte den Müller am Schopf und warf ihn hinab in den Mühlbach.
Hanne mit Schreien davon; er aber im Rasen zum Tischler.

Nun war schwerlich zu rathen; es blieb geborgen der Müller;
Aber die Unglückskinder und all' das Jammern und Herzleid!

Mumme, der würd' ja kathol'sch, denn sicherlich klagte der Vetter!
Und wir dachten sogleich an Hannchens unglückliche Mutter;
Träfe sie gleiches Geschick, so läge sie balde begraben.

Aber die größeste Noth, die machte der rasende Hermann.
Kaum mit Erzählen zu End', so warf er sich über die Schnitzbank,
Sprang dann wüthend empor und rief, er wolle zu Mumme,
Wär' nun Alles dahin, so wollt' er Sünd' und Gewalt thun.

Peter beschwichtigte bittend; ich weckte den Tischler, den Vater,

Digitized by Google

Der ein verständiger Mann, bejahrt und auf Reisen gewesen —
Sagt' ihm flink die Geschicht' und erzählt' es ihm, als er sich anzog,
Bat ihn vom Himmel zur Erd', er sollte doch rathen und helfen.

Freundlich hört' er mich an; doch schüttelt' er öfter den Graukopf,
Ging hinein in die Stub' und suchete Hermann zu trösten.
»Nicht so hastig, o Sohn, wer weiß, wie Alles sich wendet!«
Sprach's und faßte die Hand und klopft' ihm leise die Wangen.

Anfangs ward er auch still; dann wüthet' er aber auf's Neue,
Schlug und fluchte sich selbst und hatt' sich, als wollt' er sich morden.

Endlich kam er zur Ruh'; wir meinten, es könne noch gut gehn,
Dachten nimmer daran, was ferner noch Alles vonnöthen.
Bleich, wie 'ne Leiche, so saß er und drückte die Mütz' in die Augen,
Ging dann eilig hinaus — wir ließen ihn ruhig gewähren,
Dachten, es gäbe sich schon, und saßen geduldig erwartend.

Digitized by Google

Aber wir saßen und saßen, und warteten länger und länger,
Hermann kehrete nicht, und Alle begannen zu sorgen,
Schickten den Peter hinaus, zu sehen, wo jener geblieben.
Peter hinaus — und suchte — und sucht' — und nannt' ihn — und rief ihn —
Ging noch über den Hof und schrie, doch Alles vergebens.
Weg war er, weg wie verweht, Gott wußte, wohin er gestoben.
Suchten am folgenden Tag' im Brunnen und suchten im Teiche,
Dachten noch immer, er käm', erschraken, wenn Abends die Thür ging,
Sprachen von Nichts als von ihm; doch Hermann kehrete nimmer.

Alle nun waren verstimmt, und lange verödet die Werkstatt.
Kamen allmählich zurück, doch wollt' es nimmermehr flaschen *).
Später erzählte der Schlachter, der Ochsen in Hamburg verhandelt,
Daß er da Einen gesehn, gerade von Wuchs wie der Thierarzt —

*) Ein in Niedersachsen nicht ungewöhnlicher Provincialismus, der auch im Hochdeutschen gebraucht wird, und womit man sagen will: „Es geht nicht mehr so recht, es ist nicht mehr so wie sonst." Der Oesterreicher sagt dafür: „Es thut's halt nimmermehr."

Digitized by Google

Also hieß er im Dorf'; — doch kam er ihm aus dem Gesichte.

Hannchen war auch wie verweht, nie durfte sie über die Schwelle.
Waren in Schrecken und Angst, alt' Mumme möcht' ihr ein Leid thun.
Jochen, der Färber, der Alte, der nun so krumm und so steif ist,
War ein behender Gesell und flink wie ein hüpfender Vogel;
Dieser nun mußt' in den Baum, um öfter dort oben zu lauschen. —
Läden verschlossen die Stub' und der Hofhund lag an der Pumpe;
Doch man erblickte von oben durch Spalten die Mütz' und die Thonpfeif',
Immer im Sessel am Ofen, und Alles so still wie ein Beinhaus.

Knecht' und Mägde von Mumme bewohnten die Stube nach hinten *),
Wußten uns nichts zu erzählen, und Eine, die mußte wol schweigen,
Weil sie verkrüppelt und taub, weitläuftig mit Mumme verwandt war,
Kam auch selten heraus, und aß ihr trauriges Gnadbrot.

*) Plattdeutsch: „Se harrn ehr Stuv rut achtern bi'n Pesel." Pesel oder Pisel ist der Saal mit einer Thür nach dem Garten.

Digitized by Google

Dennoch traf ich sie einst beim Krämer, wo Mumme Taback holt',
Zog sie heimlich bei Seit' und schrie in die Ohren: »Johanna!!«
Ach! wie guckte sie auf, und that, als wenn sie verblüfft wär',
Wischt' mit dem Zipfel der Schürz' die Augen und sagte so kläglich:
»Weinet noch immer, noch immer« — und eilete schnell aus dem Laden.

So verging wol ein Jahr, ich selber hielt meine Hochzeit,
Hermann's Vater verstarb, und der Müller verzog sich nach Holstein,
Alles war anders und still, und Mumme's Kastanie grünte.
Ich und mein Mann, wir waren zufrieden und stets bei der Arbeit;
Sprachen nur selten von Hannchen — uns däuchte, sie wäre begraben. —
Einstens am Morgen — noch früh — ich spülte gerade die Tassen —
Kommt da der junge Barbier, der Winters erworben die Kundschaft,
Kommt, und lehnt an den Schrank — mein Mann war einer der Kunden —
Hat sich und macht sich so wichtig, als hätt' er den Frieden im Sacke,
Spricht: »Nun weiß ich was Neues: die Tochter von Mumme soll freien.«

Digitized by Google

Traf mich das Wort doch ins Herz, wie Donner bei sonnigem Himmel!
Fiel mir die Taſſ' aus der Hand und zerbrach, und ich fragte: »Und wen denn?«
Rathet, ſagt er und greint, und endlich nach Drehen und Quälen
Kommt doch der Kater zum Loche heraus: Des Vollmachtes Stiefſohn!*)

Das war kein boshafter Menſch, mir aber ein Bengel zum Brechen,
Dämlich und ſchleppig und ſchwätzig, und recht wie 'ne volle Verſtandskiſt':
Wachſen hört er das Gras, roch Geld und bemäkelte Alles;
Weisnaſ' hieß er im Dorf, mitunter des Vollmachtes Hündlein.
Dieſer und Hannchen? — — — es dünkt mich, als kriegt' die Prinzeſſin der Kuhhirt,
Wie es das Mährchen erzählt; der Kuhhirt aber ein Prinz wird.
Dieſer bewahrte die Haut und wollte ſich nimmer entpuppen.
War ſchon in Windeln ſo trocken, wie andere Leute mit funfzig.
Aber der Bengel hatt' Geld und Hoffnung auf reichliche Erbſchaft;

*) Der Vollmacht (platid.-Bullmach) heißt im Dithmarſchen ein Bevollmächtigter, Landſchaftsdeputirter.

Digitized by Google

Mumme berechnete Zins und liebt' das Geſicht auf den Species.

Mocht' ich doch denken und dichten, es wär' nicht möglich und möglich:
Einige Wochen darauf, ſo gingen ſie beide zum Altar.

Brechend voll war die Kirch'; ſie ſtiegen auf Stühle und Bänke,
Kopf an Kopf bis zum Chor; es ſpielte der Lehrer die Orgel,
Hannchen erblickte man nicht vor all' den Menſchen und Kindern;
Aber als ſpäter zur Thür ſie längs des Schiffes zurück ging,
Riefen die Kinder: »Wie weiß!« und einige »Mutter Maria!«
Ach! das traf mir das Herz, und ſeufzend blickt' ich nach oben,
Sieh'! und ſahe den Lehrer, der über's Geländer herabſah.
Ach! wie ſchob er das Käppchen, der Alte, und weinete heimlich!
Und als Alle hinaus, da ſpielt' er leiſe: »Was Gott thut«.

Jahre vergingen und kamen, es war in der gräulichen Kriegszeit,
Immer von Krieg und von Krieg, von Bonpart und All', die er todtſchlug,

Digitized by Google

Aus den Zeitungen erſt und bald auch näher und näher.
Dann in dem ſchrecklichen Winter von vierzehn kamen die Ruſſen,
Später die Deutſchen und Spanjer und Franzen, und wie ſie ſich nannten,
Nirgend 'ne bleibende Statt, und die Völker im ewigen Umziehn.
Dann verheerte das Dorf zur Hälfte der Brand in der Heugaſſ'.
Auch das Mummeſche Haus verbrannte mitſammt der Kaſtanje.
Mumm' war lange begraben am Steine, wo ſonſten ich lauſchte;
Aber des Vollmachtes Sohn, der kriegte zu viel bei dem Retten.
Kümmerlich ſiecht' er dahin, und lag auch bald auf dem Kirchhof.
Gott hab' ihn ſelig dereinſt! hier hatt' er nur wenig Vergnügen;
Mumme gebraucht' ihn als Knecht, und ſtieß ihn wie altes Gerümpel,
Hannchen, der blieb er zuwider, ſie dachte noch immer an Hermann.
Kinder hatten ſie nicht, die ſonſten die Herzen verbinden.
Endlich bei aller Vernunft und all' dem Knauſern und Raffen,
Hatt' in der wirrigen Zeit er den Kopf und die Güter verloren.

Digitized by Google

Mumm' war nimmer so reich, als früher die Leute sich dachten,
Erbschaft, Alles verschwand, die Lasten stiegen und stiegen,
Rückwärts ging es mit Macht, und plötzlich saß er im Sande.
Hannchen hatt' kaum noch zu leben, als endlich die Stelle verkauft ward.

Einige Monat' hernach, da hieß es, es kämen Soldaten,
Ganze Schwadronen zu Pferd' und mehr, als Alle gesehen,
Ich stand just vor der Thür bei trübem und düsterem Wetter,
Herbstlich war es bereits, die Krähen spazierten im Wege.
Also stand ich und hört's, und grade der Arbeiten ledig,
Nahm ich das Strickzeug zur Hand, und ging hinauf zu dem Kirchhof.
Weithin blickte man dort, als Mumme's Haus noch in Schutt lag,
Weit die Straße hinab bis oben zum Holze am Berge.
Richtig! da waren sie schon! Von Norwohld *) zog es herunter
Just wie die Kett' ohne End', die Schiffer aus Flüssen heraufziehn,

*) Norderwohld.

Digitized by Google

Kaum, daß hinter dem ſchwarzen Gemäuer die Erſten verſchwunden,
Kamen auch Neue hervor in kaum abſehbarer Weite.
Als ich ſo blickt' in die Fern', ob endlich die Letzten zu ſehen,
Trampelten Pferd' auf der Brück' bei Mumme's verwüſtetem Hauſe,
Und es erſchienen ſogleich die erſten beſtäubeten Reiter,
Zwiſchen dem Pfarrer und Mumm', wo's Gäſſchen führet zur Landſtraß',
Hoch auf ſtattlichem Roß, rothröckig, mit Säbeln bewaffnet,
Ritten heran an die Mauer und hielten am Fuße des Kirchhofs.

Einer ſchwang ſich vom Pferd' und gab dem Andern die Zügel,
Stieg herauf an die Pfort', als wollt' er die Gegend beſchauen —
Grad auf mich los, ich ſtand auf dem Stein dicht hinter der Mauer.
'S war ein Kerl wie ein Baum, mit röthlichen Backen und Schnurrbart.
Langſam trat er herein und blickte nach ſämmtlichen Winden,
Weſten und Süden und Nord, und hatt' ſich, als wär' er verwirret,
Sucht' und fand es doch nicht und wußt', er hatt' es verloren.

Digitized by Google

Endlich sah er mich an und den Grabstein, wo ich hinabsah —
Mumme's selige Frau schlief hier dem Morgen entgegen,
Und ihr Nam' stand drauf, doch jetzo bedecket mit Steinschutt,
Noch von dem gräulichen Brand und all' dem Fahren und Werfen —
Nahte dem Stein' und las mit deutlichen Worten:
»Johanna — — —
»Mumm' —« das steckte im Mund, ihm schlotterten Arme und Kniee,
Sank ihm der Kopf auf die Brust, er murmelte:
»Ruhe denn selig!«
Blickte zum Himmel empor und stand mir dicht vor den Augen.

Herr Du mein Gott noch mal zu! und war er denn eben lebendig
Mir unter Füßen hervor dem Steine des Grabes entstiegen? — — —
Als ich die Augen erblickte, so blau, und den bräunlichen Schnurrbart —
Hermann, der Flüchtling — er war's!

Ich fiel ihm zu Füßen ins Steingruß,
Kratzte den Sand von der Schrift und zeigt' ihm:
»geborene Weinberg,« —
»Gertrud!« rief er, mich kennend — »o Gertrud, sage doch, lebt sie?«

Digitized by Google

Aber was konnt' ich wol ſagen, ich alte barmherzige Schweſter?
Stand ich doch ſelber und ſchluchzt' und wiſcht' mit der Schürze die Augen,
Faßt' ihn ſtumm in den Arm und zog ihn verwirret vom Kirchhof,
Grad an den Damm und über den Graspfad hinter dem Bäcker,
Hin zu dem Häuschen, dem neuen, das Hannchen zur Miethe bewohnte,
Riß ihm die Hausthür auf und eben ſo eilig die Stube —
Eine Secunde hernach, — da hielten ſich Beid' in den Armen.« — —

Gertrud lehnte zurück und bebt' und ſagte nur leiſe:
»Bald ward Friede gemacht, und Hermann, der jetzo ein Thierarzt
Beim Regimente geworden, der holte ſein Hannchen aus Frankreich,
Fuhr in der Kutſche davon, und lebten vergnüglich in Preußen.« —

Gertrud endet' und ſchwieg, der Wächter hatt' Neune gerufen.
Gretchen weinete ſtill und packte zuſammen das Strickzeug.
Hartwig erhob ſich und ging, war ſtill und in tiefen Gedanken;

Digitized by Google

Aber Jan Paul auf der Bank saß schnarchend, dem Bären vergleichbar.
»Laß ihn!« — sagete Gretchen — »Du kannst mich ja auch wol begleiten?«
Sah ihm dabei ins Gesicht', als wollte sie sagen: Vergieb mir!
Hatti, so still wie ein Lamm, sprach leise: »Gut' Nacht, Muhme Trude!« —
Trat hinaus in den Schnee und hielt Angretchen die Hand hin;
Doch an der Ecke des Färbers, da drückt' er sie fest an den Busen,
»Bleibst du,« sprach er — »mir gut, so bist du mein Annchen aus Frankreich!«

Der Winter.

Der Winter soll beim Teufel sein,
Mit Kälte Schnee und Frost!
Der giebt ihm was zu Schwitzen ein,
Hat immer warme Kost.
Fehlt Unsereins im leichten Sinn,
Gleich brennt er ihn aufs Fell;
Ich wollt', er nähm' den Eisbär'n hin,
Und briet' ihn in der Höll'.

Digitized by Google

Ja, hol' ihn doch der Teufel gleich!
Wie ist er steif und kalt!
Mir friert, gleich einem Wasserteich,
Zu Eis die Seele bald.
Und an den Rippen hängt das Herz,
Wie draußen Eises Zacken;
Der Athem pfeift, macht Müh' und Schmerz,
Und alle Knochen knacken.

So lang' uns fehlt der Sonne Blick,
Kein Glied an mir sich rührt;
Doch kehrt die Alte erst zurück,
Dann geht es wie geschmiert.
Mir sind, wie jener Lügner spricht *),
Die Lieder eingefroren;
Doch thaut sie auf der Sonne Licht,
Dann hütet Eure Ohren!

Das Milchmädchen.

Barfuß im Sand, vom Laufen heiß,
Die glatte Schürze kreideweiß,
Hoch aufgeschürzt den Leinwollrock,
Der Leib so schlank wie 'n Peitschenstock —

*) Münchhausen.

Digitized by Google

— Umſpannt man leichtlich ohne Müh'
Von einer Hüft' zur andern ſie —
Arm in die Seit', ſo etwas quer,
Als wenn's des Theetopfs Henkel wär',
Am weißen Hals die grüne Tracht:
Ein' Dirnel, daß dir's Herze lacht!

Ein Strohhut mit dem breiten Rand,
Ums runde Kinn ein rothes Band,
Das braune Haar guckt dick und kraus,
Wie unter'm Sonnenſchirm heraus. —
Der Eimer klappt bei jedem Schritt,
Die Meſſing-Kette klirret mit,
Am Henkel hängt ein Mäßchen rund,
Das raſſelt wie ein Schlüſſelbund.
Heut' Abend iſt ſie früh zu Bein',
Ihr Schatz will auf der Koppel ſein;
Er nimmt die Tracht und Eimer dann,
Sie ſpielt die Dam' und geht voran. —

Er ſitzt und ſchmaucht beim Wieſenſteg,
Und guckt ſchon lange auf den Weg.
Sieh an! da blitzt ſie hinter'm Knick
Und dreht herauf im Augenblick.
Sie trägt die Tracht ſo grad und nett,
Wie kein Major ſein Epaulett,
Und wirft die braunen Arme ſchnell,
Wie keine Heider Stadtmamſell.
»Ja, das iſt gut, ſo haſt's getroffen!« —
Er hält ſchon Thür und Schlagbaum offen.

Digitized by Google

Nun legt sie Tracht und Eimer weg,
Der Hut hängt an dem grünen Heck.
Nun steigt sie durch das hohe Gras,
Und scheint so weiß, hat solche Hast,
Und singt so niedlich bei der Kuh,
Die Milch saust leis den Tact dazu.
Dann schäumt der Eimer auf zum Rand,
Und ratsch! hat Hans ihn in der Hand,
Und überglücklich walzen beid'
Mit Scherz und Lachen nun nach Heid'.

Seh'n auch viel alt' und junge Herr'n
Ihr nach den bloßen Füßen gern,
Und gucken dummdreist unter'n Hut —
Steigt in die Wangen auch das Blut,
So denkt sie doch: »Was meint der Narr?
Ich bin so gut, als irgend Wer.«
Und lustig hüpft sie über'n Weg,
Guckt in 'ne Koppel über'n Steg:
»Willst mit, mein' Anna? bist Du klar*)?«
Und Anna ist es ganz und gar.

Und als sie etwas weiter gehn,
Sie auch schon Andre warten sehn.
Und was für Grüßen, was für Plappern,
Als hörte man die Störche klappern.

---

*) „Klar sein", ein in Norddeutschland gewöhnlicher Ausdruck für fertig, mit etwas in Ordnung sein.

Digitized by Google

Und immer neue, Hauf' bei Hauf',
Das zieht ſich bis nach Heid' hinauf,
Je mehr ſich kürzt der Weg dabei,
Je länger wird die kurze Reih'

Bei Rauſted*) giebt's erſt rechte Jagd,
Als wenn im Moor der Kuckuk lacht.
Denn jede wirft die Tracht herab,
Und ſtampft erſt ihren Hopſer ab.
Orcheſter iſt ja immer da,
Wer ſitzen bleibt, macht Muſika,
Viel Polka's, Strauß und Lanner ſchnell,
Auch Trauerlieder auf der Stell'.

Herrje! da kommt ein Schneiderlein!
Mit feiner Hoſe, dünnen Bein'!
Den nehmen ſie noch mit im Flug,
Acht Tage hat er dran genug. —
Da ſchlägt es ſieben, und im Nu
Läuft jede ihrem Eimer zu,
Hängt um die Tracht, hakt ein, hebt auf —
Und fertig iſt der ganze Hauf',
Nur Eine Reih' den Weg entlang!
Und vorwärts geht es mit Geſang:
»Der Sultan iſt ein armer Mann« —
Gewiß, ſäh' er die Blumen an! —

*) Rauſted, Ruheſtätte, ſo heißt in der Nähe von Heide ein Platz zum Ausruhen für die Milchmädchen, eine Grasbank, die ein junger Mann ihnen jedes Frühjahr neu zurecht macht.

Digitized by Google

Im Cotillon und Reigentanz
Sind Damen nie ein ſolcher Kranz.

Doch reißt er in der Stadt entzwei.
Bald geht man einzeln, zwei und zwei.
Die um den Hof, Die um die Eck',
Dort zwei zuſammen noch 'ne Streck',
Nun Die in's Haus, und Die zum Stall,
Du ſtehſt allein — und dann iſt's all'!

Die Mühle.

Der Tag geht ins Grab,
Der Thau fällt herab,
Den Himmel färbt roſige Gluth.
Nun iſt es ſo ſtill —
Weiß nicht, was ich will —
Ich glaub', mir iſt traurig zu Muth.

Der Froſch quakt im Rohr,
Der Fuchs braut im Moor,
Von Ferne ſchallt froher Geſang.
Mein Herz ſteigt zur Höh',
Weiß nicht, was ich ſeh',
Die Thrän' fließt die Wange entlang.

Digitized by Google

Dort hinter der Weid'
Weit hinter der Heid',
Da blinkt eine Mühle empor;
Mich dünkt, ich wär' dort,
Und säß' an der Pfort'
Auf dem Mühlberg und spielte davor.

Dann schaut aus dem Haus
Ein Alter heraus,
Dem saß ich so oft auf dem Arm;
Der Stein lief und klang,
Der Mann saß und sang,
Der Himmel war rosig und warm.

Da war ich noch klein —
Nun bin ich allein —
Wer weiß, ob er dorten noch steht?
Die Luft ist so schaurig,
Das Lied ist so traurig —
Gottlob, daß die Mühl' doch noch geht!

Digitized by Google

Spatzen.

»Klein' Elſe, komm 'rauf mal, hier giebt es ein Feſt*),
Kriech unter, ja guck' nur! hier bau'n wir ein Neſt!
Du ſitzeſt als Trudchen ihr Hahn unter'm Bett,
Als 'ne Perle im Golde, wie nett, o wie nett!« —

Du Spitzbub', du Gaudieb, ich will nichts von dir!
Weißt voriges Jahr noch? Wie ſchlecht ging es mir!
Wie ſaß ich da brütend, mich hungerte ſehr,
Und Spatz flog ins Dörflein, und prahlte umher.

Du Spitzbub'! du Gaudieb! — »Klein' Elſe ſchweig ſtill,
Dies Jahr wird's ganz anders, — will mich beſſern — ich will!
Mich ſtach noch der Hafer — komm guck' mal, wie ſchön!
Dies Jahr wird es anders, ſollſt ſehn, ſollſt es ſehn!

Der Storch, der kommt bald, wohnt uns dicht über'm Haupt,
Auf korbgroßem Hauſe was Rechts er ſich glaubt.
Die Naſ' in den Flügeln, ein Fuß auf dem Dach,
So klappert er freundlich: Herr Spatz, guten Tag!

*) Wie das ganze Gedicht ziemlich frei überſetzt. Im Platid.: Hier haben na de Föſt, d. i. hier unter der Firſte.

Digitized by Google

Und dann scheint die Sonn' hier aufs Dach ja so blank,
Und dann zieht der Rauch hier vom Schornstein entlang.
Und dann kommt Annstina mit Weizen und Spreu:
Tuck, tuck! — Kikriki! — und wir beid' sind dabei.

Auch hab' ich geseh'n hier die Koppel mit Gras —
Freund Anton sä't Roggen, das kommt uns zu paß,
Und dann hier der Baum für die Kinder zum Fliegen,
Wir mitten darunter, o welches Vergnügen!«

Du Spitzbub', laß sehen — ist dieses das Nest?
Nun sput' dich, hol' Dunen, das ist ja das Best'!
Alt' Anton sein' Pudelmütz' liegt dicht hinter'm Zaun —
Pflück' ab, mach' nur schnell, laß uns bau'n, laß uns bau'n!

Enten im Wasser.

Enten in Pfützen —
Welch' Schnattern und Sprützen!
Entengequik —
Welche Musik!

Digitized by Google

Der Entrich iſt heiſch: Was, was, was ſoll'n wir
eſſen?
Schlick, in dem Schlick, in dem Grund iſt es fett!
Juch! ſagt die graue, fängt ſchnell an zu freſſen:
Quark und warm Waſſer!*) ſo ruft's um die Wett'.

Enten in Pfützen —
Welch' Schnattern und Sprützen!
Entengequik —
Welche Muſik!

Den Rinnſtein entlang geht's mit Wälzen und
Zappeln!
Barfuß und Plattfuß, und immer vergnügt!
Hier iſt das Spülicht! o ſieh! wie ſie ſchnappeln,
Wacklich und gacklich, nach Allem, was liegt!

Enten in Pfützen —
Welch' Schnattern und Sprützen!
Entengequik —
Welche Muſik!

Nun auf den Wall! und nun ruft die Gevattern!
Jetzt ſind ſie da! und nun höret das Schrei'n!
Jetzt fliegt herunter! Nun taucht euch mit Schnattern!
All' das warm' Waſſer, das ſpület uns rein!

---

*) Entenkraut, Teichlinſe (plattd.: Aanten-Quark), Lemna. Auch dieſen Scherz mußte ich bei der Uebertragung theilweiſe ſehr frei behandeln.

Digitized by Google

Enten in Pfützen —
Welch' Schnattern und Sprützen!
Entengequik —
Welche Musik!

Was, was, was woll'n wir? Nun woll'n wir zum Miste.
Hör'! man drischt Weizen! Nun kriecht durch die Ritz'!
Kommt nur! Nur sachte! mit List durch Geniste!
Duckt mit dem Kopf, und eßt still und mit Hitz'!

Enten in Pfützen —
Welch' Schnattern und Sprützen!
Enten im Stroh —
Welches Halloh!

Da kommt die Magd! reißt nur aus! laßt uns kratzen!
Hoch über'n Zaun und kopfüber in Schlick!
Schwimmen wie Frösche, und fliegen wie Spatzen,
Klug, wie ein Mensch — und so dick! und so dick!

Enten in Pfützen —
Welch' Schnattern und Sprützen!
Entengequik —
Welche Musik!

Digitized by Google

Der Apotheker im Moor.

Er kleiner Apotheker,
Er große Kräuterbüchs!
Was will Er Salbenhöker,
Hier unter dem Gewüchs *)?

Hier wachsen keine Pillen,
Brombeeren sind noch hart,
Nichts finden Frack und Brillen,
Und Schnurr- und Ziegenbart!

Bleib' Er bei seinen Salben,
Und rühr' den Mörser um!
Hier hüpft er doch im falben
Mondlicht als Frosch herum.

Das kann das Störchlein besser,
— Hat auch so dünne Bein —
Er fällt als blinder Peter
Doch über jeden Stein.

*) Plattdeutsch: Hailohknüff.

Digitized by Google

Nein, komm' Er hier zur Seiten,
Wo Jungfernſteige gehn*)!
Auch wird Er wol von Weiten
Bald eine Kneipe ſehn.

Die Einfahrt ſteht wol offen,
Das Haus iſt gar nicht klein;
Hat Er ſie nicht getroffen,
So braucht Er nur zu ſchrei'n.

So! nun iſt Er geborgen!
Nun wiſch' Er ſich vom Kopf
Den Schweiß, geh' ohne Sorgen
Zu ſeinem Salbentopf.

Und will Er ſich bemühen, —
Und hat Er Stiefelſchmeer,
Wenn Jüngferchen hier blühen,
So komm' Er wieder her.

Die Kinder lärmen.

Traulich zieht die Abendluft
Ueber's Feld ſo lind;
Wenn ich etwas wünſchen ſollt',
Wär' ich wieder Kind.

*) Breite ſchöne gebahnte Fußwege.

Digitized by Google

Leise weht der Kinderlärm
Weit hinab ins Moor,
Wie Musik, so weich und warm,
Wie ein voller Chor.

Scheint mir doch mein Leben fast
Wie ein schwerer Traum;
Wach' ich so mal auf als Kind
Abends unter'm Baum?

Alle Lust ist sonder Klang;
Und mein Herz ist leer,
Tönt im Zwielicht wie Gesang
Kinderlärm daher.

O dann sinkt der Spaten mir
Aus der müden Hand.
Gräbt der wol den Weg einmal
Mir ins Kinderland?

Sehnsucht.

Die See ist voller Wasser,
Das Herz ist lauter Blut,
Und kommt der Mond am Himmel,
So steigt und fällt die Fluth.

Digitized by Google

Und seh' ich ihn von Weitem,
So wallt mir alles Blut!
So steigt die See und sinket,
So kommt und ebbt die Fluth.

Am Himmel ziehn die Wolken,
Zu Füßen rollt die See,
Die Welt ist groß und öde,
Das Herze klein und weh.

Ob hell die Sonne droben?
Ob drüben grün das Land?
Ich seh' nur grau und düster
Den Nebel um den Strand.

Die Sonne sinkt ins Wasser,
Der Storch erscheint im Ried,
Die See ist noch im Wogen
Und singt ein Abendlied.

Mir sind die Augen trübe,
Und alle Glieder müd';
Mein Herz ist noch im Wogen
Und weint ein Abendlied.

Digitized by Google

Was dort im Waſſer plätſchert,
Das iſt der wilde Schwan —
Was hat er noch zu rufen
Ueber die glatte Bahn?

Was dort von Weitem blinkert,
Das iſt ein ſtilles Boot —
Wer weiß? dorr ſchau'n wol Augen
Zurück von Thränen roth.

Wol möcht' ich ruhig ſegeln,
So wie die Schwäne ziehn;
Und über alle Wolken
Zum ſtillen Monde fliehn.

Ich möchte gleich dem Storche
Zur Heimath ſtill und ſchön —
Nun hör' ich hier am Waſſer
Der Wogen Klaggetön.

Digitized by Google

Abgelohnt.

Der Sohn, der hatt' ſie innig lieb, ſie war ſo weich und fein;
Die Alte ſchalt im Hauſ' herum: was bilde ſie ſich ein!

Sie nahm ihr Bündel unter'n Arm, das Aug' von Thränen blank,
Sie ſagt der Alten ſtill Ade, ſie ſagt dem Sohn: Hab' Dank!

Sie ging bis um die Eck' am Zaun und ſetzt' ſich auf den Stein;
Die Alte ſchalt im Hauſ' herum, der Sohn der weint allein.

Peter Conrad.

Der Sommerabend lockt den Pfarrer 'raus;
Er ſtopft die Pfeife, zieht die Mütze tiefer,
Und ſchlarrt vor Thür, und ſetzt ſich unter Linden.

Digitized by Google

Schon reicht der Schatten bis zur Kirche hin;
Die Bauern gehn, — mit leeren Körb' und Krügen —
Mit blanken Schaufeln auf den breiten Schultern
Im müden Schritt mit krummen Knie'n nach Hause;
Auch klappern schon die Eimer um die Ecke:
Barfüßig kommt das Mädchen heim vom Melken;
Ihr glühn die Wangen von der schweren Tracht;
Vorsichtig naht auf Zehen sie der Schwelle,
Und gleitet leise seitwärts durch die Thür.

Und drinnen hört man hell 'ne frische Stimm',
Sie lacht und schwatzt, der Griff am Eimer klappert,
Dann trillert leis' ein Lied die Diel' entlang,
Und wieder naht ein leichter Schritt der Thür.
Sieh an! Die Rose dort und hier die Lilje,
So fein und weiß, und doch in voller Blüthe,
Man meint, man säh' im Traum mit wachen Augen
Und glaubt, sie werd' verfliegen und verschwinden.
Doch fliegt sie nicht; sie trippelt nach der Bank
Und faßt den alten Pastor um den Hals,
Und schmeichelt ihm und klopft ihn auf die Wangen:
Das ähnelt fast dem Wintereis und Frühling:
Der Alte mit den düstern, tiefen Runzeln,
Und Lotte mit den weißen, glatten Händchen.
Er thaut auch richtig auf von all' dem Kosen,
Und helle Tropfen standen ihm im Auge.

Wir gönnten's uns wol lieber, als dem Alten,
Mein Leser und ich selbst; doch hatt' sie Recht,
Er war so gut, ihr lieber, alter Vater.

Digitized by Google

Der Alte rückt ein Bischen auf die Seite.
Doch Lottchen eilte noch ins Haus zurück,
Sie bracht' 'ne Schüssel junger Zuckererbsen,
Und hülst'e sie mit flinken Fingern aus.

Da kam den Weg am Mühlenbach herauf,
Wo weiß wie Schnee die Fliederhecke blühte,
Der alte Vollmacht in den schmucken Toffeln,
Sein Kopf beinah' noch weißer, als die Blüthen,
Sein Rücken krumm, als wär's ein Ellernstamm.
Das mocht' er auch wohl bei sich selbst bedenken,
Er stützte sich auf seinen Stock und sah
Die Blüthen an, die grauen Locken schüttelnd.
Dann kroch er langsam noch den Weg herauf —
Herr Pastor ging ihm eine Streck' entgegen,
Gab ihm die Hand und zog ihn nach der Bank —
Da saß er zwischen Lottchen und dem Pastor.

Zuerst erschöpft und etwas athemlos,
Kam ihm allmählich Stimm' und Wort zurück,
Er schwatzt' so munter, war so frisch und froh,
Als ständ' er Achtzehn näher, als den Achtzig.

Er meint, er blühe wie der Flieder nun,
Und nächstens würd' er röthlich wie ein Apfel,
Wenn's Jüngferchen so lange warten wollte,
So sucht' er seine Tanzschuh' noch hervor;
Er wäre nur nicht sicher vor dem Doctor,
Der käm' ihm immer grade in die Queer,
Und steure nun schon wieder auf sie zu,

Digitized by Google

»Als woll' er einen von uns Dreien betten —
Er möcht' wol wiſſen, wen er ſich erſeh'n« —
Und dabei lacht' der Graukopf als ein Schalk,
Daß er vor Huſten faſt erſticken wollte,
Und röther ward, als Lottchen und ein Apfel.

Der Doctor ſteu'rte richtig auf ſie zu.
Er grüßt' die Drei, und wünſchte guten Abend,
Und als Herr Paſtor ſagt', er möcht' ſich ſetzen,
So ſchob er ſich 'ne kleine Bank zurecht,
Und ſetzte ſich den Andern gegenüber.
Herr Vollmacht konnt' nicht recht zu Athem kommen,
Er hielt die Knie'n, ſah huſtend Lottchen an,
Die noch erröthend mit dem Finger drohte.

Der Doctor that, als wiſſe er von nichts,
Er frug den Vollmacht, ob die Bruſt noch gut,
Und wie es ſonſt mit der Geſundheit ſtände.

Herr Doctor, ſprach der Alte, auf ſich richtend,
Die Beine woll'n nicht immer wie der Kopf;
Doch iſt das Herz noch friſch, wie 'n Fiſch im Waſſer;
Und überhaupt, ich ſag' es frei heraus:
Ein Dorn im Auge ſind mir die Doctoren,
Die Krankheit, glaub' ich, ſitzt in ihren Büchſen.
Und, nichts für ungut, nehm' ich Ihn nur ſelbſt,
Kaum iſt Er wenig Wochen hier im Sprengel,
So kommt ein Haufen Krankheit hinterher.
Was wußten wir von Grippe oder Fieber,
Von Rheumatismen oder ſolchen Dingen?

Digitized by Google

Hatt' Einer Schnupfen, nahm er was zu Schwitzen,
Das Grimmen aß man weg, verschlief Migräne,
Und Gliederschmerzen heilte stets der Spaten —
Wie steht es nun mit David hinter'm Deich?

Der Doctor sah verlegen auf die Füße,
Als wollt' er Antwort aus der Erde suchen;
Doch Lotte kam ihm raschen Munds zuvor:
Hat Onkel nicht gehört? — Vergangne Nacht?
Man holte Vater gestern noch im Dunkeln.

»Der ist bei Gott!« — erwiederte der Pastor.
Das alt' Gesicht, zuerst so freundlich lachend,
Ward plötzlich düster, legte sich in Falten,
Und traurig sprach er leise: Er ist todt!
Das war der letzte meiner Schulgesellen.
Nun kommt die Reih' auch endlich wol an mich.
Wie manchen Spaß erlebten wir zusammen!
Ein Krüppel war er, hatt' 'ne schwache Brust,
Doch voller Kniffe, voll von tollen Possen.
Wir meinten oft, er könne kaum noch leben,
Und dachten stets, im Lachen würd' er sticken;
Doch brannte fast sein Lebenslicht am längsten.
Ich aber bin ein Stümpfchen am Prositchen,
Und wehe auch beim nächsten Winde aus.

Das war, so sprach der Arzt, ein eigner Mann —
Als dau'r' es ihn, den Greis betrübt zu sehen,
Und sucht' ihn nun auf andre Spur zu leiten —
Was hatt' er all' im Kopf' und in den Fingern,
Und Alles stand ihm drollig ernsthaft an.

Digitized by Google

Er fiel mir gleich ins Auge, ſchon im Wagen,
Als ich aus Kiel von Jenſeit 'rüber kam.
Man hielt hier juſt ein luſtig Scheibenſchießen,
Und zog mit einer Trommel durch die Straßen;
Da ſchritt der kleine David krumm voran —
Mit Schild und Ketten war die Bruſt behangen,
So groß und breit, daß kaum er noch zu ſehn.
Nur eben ſchielte noch der Kopf heraus,
So liſtig, wie ein Mäuslein aus dem Käſ'.

Und hinter ihm der große dumme Schmied,
Wie Trude ſagt: Der große Rieſenfreſſer —
Mich dünkt', ich ſäh' das alte Teſtament,
Und Goliath und David hier befreundet.
Und als der Kleine majeſtätiſch grüßte,
Und Goliath die rothe Fahne ſchwang —
Er hätt' beinah' vom Wagen mich geſtreift —
Da meint' ich faſt, alt Büſum ſtieg' herauf,
Und Waghals zög' herum mit ſeinen Kälbern *).

Herr Paſtor krau't' ſich ſchmunzelnd mit der Pfeife:
Ja, das iſt wahr, er war ein rechter Kobold!
Wo's etwas galt: alt David war dabei,
Bei Nacht und Tag, im Guten oder Böſen;
Und gab es irgend eine Rauferei,
So ſtand er gleich, als hätt' er's ſchon gerochen,

*) Waghals iſt die vielgereiſte kluge Perſon unter den Büſumer Schildbürgern (den Kälbern) Dithmarſchens.

Digitized by Google

Mit beiden Händen in den Jackentaſchen
— Frau Trude nannt' ihn: alten Henkeltopf —
Und hörte zu, als ſei er in der Kirche.
Des Morgens, wenn es eben dämmerte,
So fegt' er ſchon zu Tiſchlers Werkſtatt hin.
Die Finger hingen bis zur Erde faſt,
Und reckt' er dann die langen Arm' heraus,
Sie nach Gewohnheit hin und her bewegend,
So glich er einer Mühl' mit einem Flügel;
Der Thierarzt nannt' ihn immer Telegraph. —

O nein! ſprach Lotte, Vater, weißt du noch —
Und lachte herzlich, daß es wiederhallte —
Am tollſten war es bei der Cholera.
Da miethet' er im Thurm das Glockenſtübchen
Und ließ in Heide ſich 'nen Anzug machen,
Juſt wie das Bild, das Hans aus Hamburg brachte,
Der Hut, die Hoſe, Handſchuh' — alles Leder.
Die Jungen riefen: „David in Hanſſupp *)!“
Vor Mund und Augen waren runde Löcher,
Ein meſſing Feu'rfaß hielt er in der Hand,
'Ne lange Pfeif' — ſo ſtieg er hin zur Kirche.
Wie lachten wir! Mir war erſchrecklich angſt,
Doch da vergaß ich Cholera und Alles.

Der Doctor lacht', auch ſchmunzelte der Pfarrer,
Der Vollmacht ſchmunzelte vergnüglich mit.

---

*) Ein enges Unterkleid für Kinder, Jacke, Hoſe, Strümpfe in Einem Stücke.

Digitized by Google

Nun! nun! Gott hab' ihn selig, sprach er dann,
Durchtrieben war er, aber niemals schlecht,
Und steckt' er auch voll gottvergess'ner Kniffe.
In jüngern Jahren war er oft verkehrt!
Ich weiß es noch, er wollt' den Jäger spielen,
Doch lief er schlecht, und reiten konnt' er nicht,
So macht' er sich im Teich 'ne Hütt' aus Rohr.
Da hatt' er eine Reihe Flintenläufe
Aus alten Böllern von dem Büchsenschmied,
Ich glaub', er nannt' es eine Batterie,
Und damit sollt' es auf die Enten los.
Auf einmal Abends, in der Dämmerung,
Da hörten wir ein Knattern und ein Knallen,
Und Alle liefen nach der Mühl' hinaus —
Da trieb die Hütt' zerstückelt auf dem Wasser,
Und aus den Binsen quäkt ein feines Stimmchen,
Dem Froſche gleich im ersten Frühlingsmond;
Dann plätschert was durch Schlick und Schlamm hindurch,
Und endlich kriecht das Dinglein aus dem Wasser.
Die Dirnen schrien, als säh'n sie ein Gespenst *),
Doch David war es, nasser als 'ne Katz,
Und schwärzer als ein Schornsteinfegerjunge.
Und mit dem Jagen war's auf einmal aus.

Doch nun verfiel er hitzig auf die Bücher,
Und saß darin bis über Nas' und Ohren;
Noch tiefer, glaub' ich, als im Mühlenteich.
Nach alten Steinen sucht' er und dergleichen,
Und sammelt' sich 'nen Sack voll alt Gerümpel.

*) Eine kleine Abweichung vom Original schien mir hier nothwendig.

Digitized by Google

Zu Hauſe war ein Schlüſſel, alt und roſtig,
Den gab ich einſt dem kleinen Peter Hans,
Der bracht' ihn noch vor Abend David hin
Und ſagt', er hätt' bei Tielen ihn gefunden,
Wo man aus tiefem Schlamme ihn gegraben.
Da gab's ein Leben! David mußte los,
Und ſucht' bei Tielen vierzehn Tag' das Schloß,
Und ſchrieb nach Kiel und Gott weiß wo noch hin:
Er hätt' den Schlüſſel von der Tielenburg,
Und werde nächſtens auch das Schloß entdecken*).

Die Zeiten werden anders, ſprach der Alte,
Ich weiß mich in der Welt nicht mehr zu finden,
Gelehrter wird ſie, aber auch ſo ſtumm,
So alt und ſo vernünftig und ſo düſter —
Am Ende hat alt Trude doch noch Recht,
Sie ſagt: die Menſchen machen Alles eben,
Die Berge trägt man ab, die Löcher zu,
Und ſind ſie mal mit aller Arbeit fertig,
Stößt unſer Hergott Alles über'n Haufen.

Nein, nein! Das waren früher andre Zeiten,
Da ſangen doch im Frühling nicht die Grillen,
Und der Verſtand kam mählich mit den Jahren,
Als Peter Baur noch lebt', der Taubenkönig,
Und Hans und Claus im Dorfe bummelten, —
Der Peter nannt' ihn immer nur den Habicht,

*) Tielenburg, ein altes Schloß im Nordoſten Ditmarſchens jenſeit der Eider, welches im Jahre 1501, nach der Schlacht bei Hemmingſtedt, erobert und zerſtört wurde.

Digitized by Google

Er fing ihm oft den besten Tauber weg —
Und großer Jack, der lieber Hühner griff.
O welche Zeit! Was war's ein lustig Leben!
Jack wohnte bei dem Teich im kleinen Haus,
Von großen Eschen damals eingefaßt,
Und um den Krauthof war ein hoher Wall.
Der Jacob sprach, das wär' sein' feste Burg.
Er hörte zu den groben Hannov'ranern,
Und hatt' 'nen ganz verdrehten Dialekt,
Sprach immer von den »Wörteln« und »Artüffeln«.
Da saßen wir im Sommer auf dem Rasen,
Und Peter Baur und Hannes stritten sich;
Der lange Jack erzählt' inzwischen Schnurren
Und putzte die aus Holz geschnitzten Löffel.
Ich rief mitunter: Jacob Löffelfresser — *)
Dann ward er aber bitterbös' und toll
Und schalt' — ihn konnt' der Teufel nicht verstehn.
Die junge Welt ist gänzlich anders worden,
Sie liest die Zeitung, spielt im Wirthshaus Karten,
Da ist kein' rechte Lust, kein rechtes Leben,
Die ist schon vor den Jahren alt und kalt.

Herr Vollmacht hat nicht Unrecht, sprach der Doctor,
Mich dünkt es auch, die Welt wird immer kälter;
Ein ächter Hitzkopf ist anjetzo selten,
Und Alles wird vernünftig, still und alt.

Herr Doctor, sprach der Pfarrer, nicht zu rasch!
Sie sind noch jung, Sie kennen uns nicht recht;

*) Spottnamen für einen Menschen, wie Krippenbeißer für ein Pferd.

Digitized by Google

Doch dacht' ich eh'r, Sie strebten für den Fortschritt,
Das ist ja Mod' in dieser klugen Zeit.

Ich glaub' auch, daß es vorwärts geht, Herr Pastor,
Erwiederte der Doctor, fast erröthend:
Doch sind wir grad' im Uebergang begriffen,
Das Alte fällt, das Neu' ist noch nicht da,
Das scheint mir wirklich gegen früher kahl,
Als Jeder noch so fröhlich weiter lebte.

Da nahm der Pastor wiederum das Wort:
Mein lieber Doctor, sprach er, nichts für ungut,
Was man nicht kennt, das sollte man nicht schelten.
Ein jeder Stand hat seine eigne Welt,
Und jede Zeit hat ihre eigne Form,
Tritt man heraus und steht man noch davor,
So wähnt man drinnen Alles still und todt,
Und doch ist drinnen Leben so wie sonst,
Und Alles hat sein Theil an Freud und Leid,
Und öde geht kein Herz durch diese Welt.
Herr Vollmacht sieht nur heute etwas düster,
Sonst spräch' er just darüber wie ich selbst.
Der Bauer auch hat seine kleine Welt,
Und wer sie sehn will, der muß Augen haben,
Und ist sie nicht so laut, als früherhin,
So guck' er um so tiefer, schärfer zu,
Und hat er dann für sie ein Herz im Leibe,
So findet er, die Welt ist noch so voll,
So selig und so heimisch und so bunt,
Als uns die besten Schriften nur erzählen.

Digitized by Google

Herr Vollmacht ſah noch etwas düſter aus,
Doch nickt' er ſtumm dem Pfarrer Beifall zu,
Und faſt im Eifer fuhr der Paſtor fort:
Vor Kurzem erſt trug hier ſich etwas zu,
Das muß ich Ihnen, Doctor, doch erzählen,
— Herr Vollmacht weiß es auch ſo gut wie ich —
Dann ſtimmen Sie am Ende noch mit ein:
Die Jugend hat noch nicht zu viel Verſtand,
Und iſt, wie wir wol ſagen, zu romantiſch.

Wir hatten nie ein Schauſpiel hier geſehn.
Da hieß es einſt: Es giebt Comödie!
Beim Meiſter Tiſchler ſoll's Theater ſtehn —
Driadrium, wie Garderut es nannte.
Aus wenig Mann beſtand die kleine Truppe,
Die in der ſchlecht'ſten Zeit auf Dörfern ſpielte.
Am Sonntag ſtrömt' es nach der Kegelbahn,
— Denn Montag ſollt' das erſte Schauſpiel ſein, —
Was Beine hatte macht' ſich auf die Strümpfe, —
Um einen Blick vom Wunderthier zu kriegen.
Mit Säcken hatt' die Fenſter man verhängt,
Die Glasthür auch ſogar mit einem Laken;
Denn drinnen bauten ſich die Wunder auf,
Da kracht und knarrt's, es donnern Beil und Hammer,
Und Säg' und Hobel machen Höllenlärm.
Die Jungen lauſchten ſachte durch die Ritzen,
Und riefen dann und wann: Sieh, ſieh! da ſteht Ein'!
Das Kegeln und das Spielen ward vergeſſen,
Selbſt »Alle Neune!« machte keinen Eindruck,

Digitized by Google

Die Augen blickten immer hinterwärts.
Sieh an! Da kam ein ſchwarzer Krauskopf 'raus,
Hemdsärmelig, auf Toffeln, flink und freundlich,
Und ſchwatzt' und that, als hör' er auch dazu,
Und doch ſo hochdeutſch, zierlich, breit und vornehm,
Recht ſtolz und laut — die Toffeln auseinander,
Und ſprach von Bahn und Kugeln als ein Kenner.
Die Jungen drängten ſich im Knäu'l herum,
Und glotzten All' ihm grade ins Geſicht.
Doch blieb er nur 'nen kurzen Augenblick,
Dann ſtrich er ſich das krauſe Haar empor,
Und huſcht' zur Thür hinein und ſchnappt ſie zu —
Und alle Herrlichkeit bedeckt das Laken.

Da ſaß dermal ein Bengel in dem Haufen,
Der ſelten ſonſt die Kegelbahn beſuchte.
Er ſtellt' ſich, als der Krauskopf draußen war,
Neugierig hin, und hielt die großen Hände
Zurück, und beugte vorwärts das Geſicht:
Das Kinn ward ihm noch länger als gewöhnlich,
Als gleich dem Storche Langhals er ſich reckte
— Die großen Backen ob der Andern Köpfe —
Und Mund und Aug' wie Speicherluken offen —
Als weg er huſchte, ſaß er auf der Bank
Und ſprach kein Wort, wie's ſeine Weiſe war.

Sein Vater war ſchon viele Jahre todt,
Die Mutter lebt' als Wittib auf dem Hofe —
Dort ſteht das Haus, gen Süden an der Brücke.
Sie hatten Brot und lebten ſtill und einig,

Digitized by Google

Denn ſchaffen konnt' und mocht' er wie ein Pferd,
Und anders kam er ſelten aus der Thür.
Die jungen Bengel hänſelten ihn oft,
Er ging ja nie zum Tanz und zum Gelag,
Die Mädchen nannten ihn den blöden Claas,
Auch Heizer wohl, der rothen Haare wegen;
Doch ſagten ſie's nicht gerne, daß er's hörte,
Denn eines Tags, als Tanz beim Töpfer war,
Kam Jochen Grobſchmied heftig auf ihn zu
Der Störenfried, wie immer roh und trunken),
Und ſprach zu ihm: Feu'rheizer, brennt der Kopf?
Auf einmal packt der Conrad ihn am Kragen
Und wirft ihn über Tiſch und Bänke weg,
Nimmt ſeine Pfeife ſpricht kein Wort und geht.

Dermalen wich er nicht zuerſt vom Platz.
Er ſaß, und hört' noch auf den lahmen Sattler,
Der vom Theater und von Wien erzählte.
Der war gereiſt bis Griechenland und Ungarn,
Und kam nach vielen Jahren lahm nach Haus.
Sein Bruder meint', der kleine dicke Pflaſtrer,
Die Wilden hätten ſeine Knöpf' für Gold
Gehalten und mit einem Beile ihm
Die linke Ferſenſehne abgehau'n.
Der ſprach vom Wiener »Brader« und Theater
Und Wilhelm Tell und all' der großen Pracht,
Und von der Krone mit den tauſend Lichtern.
Und Conrad hört' ihm emſig lüſtern zu.

Am Montag Abend ging's denn richtig los.
Schuljungen hatten in Fractur die Zettel

Digitized by Google

Mit Fleiß geſchrieben: »Die geraubte Jungfrau.«
Ein kecker Burſch' mit einem Zuckerhut*)
Vertheilte ſie am Morgen Haus bei Haus
Und ſprach, das Stück ſei wahrlich wundervoll.

Des Abends zog es längs der großen Straße,
Die Dirnen mit den blanken Sonntagsmützen,
Die Burſchen all' in Wichs und mit der Pfeife.
Das trieb entlang, als wenn es Jahrmarkt wär',
Und Alles bog beim Tiſchler um die Ecke.
Auch Peter Conrad ſteurt' die Brück' entlang;
Er zog die langen Beine eilig nach.
Und als ich kam, da war er ſchon am Platz.
Er ſtand mit beiden Armen auf dem Rücken,
Und ſah mit großen Augen nach dem Vorhang.
Der war mit blauen Wolken dick bemalt,
Und in der Mitt' ein weißes Frauenzimmer,
Die ſtreckte winkend einen Arm empor,
Den Fuß voraus, als ob ſie fliegen wollte,
Und durch die Röcke blitzten ihr die Lichter —
Sie mochten hin und wieder Löcher haben —
Mitunter ſchwang und weht' ſie hin und her,
Dann ging'n die Lichter aus, die Löcher zu,
Und durch die Schulter glänzte dann ein Auge.
Dann riefen Jungen auf dem letzten Platz:
Er guckt! Er guckt! und alle Dirnen lachten.

*) Ein grauer ſpitzer Hut, wie ihn die Clowns bei den Seiltänzern gewöhnlich tragen.

Digitized by Google

Doch Conrad ſtand und rührt und regt ſich nicht,
Vernahm nicht mal des blinden Peters Spiel,
Den Sehnſuchtswalzer und die ſchönſten Polkas,
Zu dem den Takt die Füße leiſe ſchlugen,
So daß die ganze Bühn' erzitterte.
Am Ende hört' man einmal, zweimal klingeln,
Der blinde Peter ſpielt das Mantellied,
Dann noch einmal — Thalia flog empor,
Und vor uns ſtand die Welt und noch ein Dorf.

Wie war es ſchön! Wie war es all' natürlich!
Und Hinnert Kiek ſein Kaſten nichts dagegen,
Sogar das nagelneue Puppenſpiel,
Das Reimers jüngſt am Heider Markte zeigte,
Die Rieſin, die im Haar den Amboß trug,
Der Declamator, Blei- und Feuerfreſſer —
War gleich dem Mond beim Sonnenlicht dagegen,
Kopfſchuſter*) Hans gen König Salomo.

Der Krauskopf ſpielt' den wilden Räuberhauptmann,
Und ſprach von Mord und Tod, als wär's ein Spaß,
Hatt' einen Bart, — mit Einem Worte gräßlich!
Der Burſche ſpielt' 'nen flinken Schneiderjungen,
Er ſaß und näht' — der Räuber trat herein —
Er ſaß und träumt', und ward ihn nicht gewahr.
Der Räuber ſtürzt' den Tiſch, an dem er ſaß, —
Er fiel zur Erd', und nähte dennoch fort.

---

*) Eine ſcherzhafte Benennung für Hutmacher.

Digitized by Google

Doch als der Räuber brüllt' und er erwachte —
Herrjemine! Wie kläglich sah er aus!
Und flog mit Vogelschnelle auf den Schrank.
Die Burschen lachten, daß der Saal erdröhnte.

Die Hauptperson, das war die Schneiderstochter,
Ein Dirnelein von fünfzehn, sechszehn Jahren.
Ich weiß nicht mehr, wie's Stück zusammenhing,
Genug, sie kam nicht gleich im ersten Aufzug.
Der Saal war laut, noch tobte das Gelächter,
Da kam sie — und auf einmal ward es still,
Als flöge, wie man sagt, ein Geist durchs Haus.
Ich kann wol sagen, selber war mir so.
Ich blickte um, ob ich vielleicht im Traum —
Da stand der arme Conrad ganz verblüfft,
Die Hände hoch, und Mund und Augen offen,
Als könnt' er's nimmer fassen noch begreifen.

Die Kleine war der Unschuld leiblich Bild.
Die Augen lachten unter'm schwarzen Haar,
Sie sprach so scheu und schüchtern und so ehrbar,
Sie war so flink, so blöd' und doch so niedlich, —
Die Rolle schien auch ganz für sie gemacht —
Gewiß, sie war die liebe, reine Unschuld.

Ich kann's nicht sagen, was der Conrad dachte;
Er stand den ganzen Abend wie verwirrt,
Und als der Räuberhauptmann sie entführte,
Da perlten ihm die Tropfen auf der Stirn,
Er hob den Fuß, als wollt' er hinterher,

Digitized by Google

Und ballt' die Faust — doch bald besann er sich,
Und lehnte gleich dem Pfahle an die Wand.
So stand er noch, als schon das Stück geendet,
Und alle Leute aus dem Saale eilten.
Auf einmal griff er endlich nach der Mütze,
Zog sie herunter, drängte sich hindurch,
Und schlendert' hinter'm Deich allein nach Haus.

Die Gäste blieben länger, als sie dachten,
Sie hatten Zuspruch und gefüllte Cassen.
Von allen Dörfern kamen Bauern her,
Sogar die klugen Heider fehlten nicht,
Den Krauskopf und das schmucke Kind zu sehn.
Des Sonntags war es voller Pferd' und Wagen;
Das Dörflein schien verändert und verwandelt,
Die Wasserbörs'*) und Alles war gesprengt,
Und Tanzgelag' und Kranz- und Fensterbier —
Es ward von nichts gesprochen als Theater.

Aus Peter Conrad wurde Niemand klug,
Er trug 'nen neuen Rock und neue Mütze,
Statt der geschmierten Schuhe blanke Stiefel,
Und blieb doch still und thätig wie vorher.
Doch jeden Abend, wenn's Theater gab,
So macht' er sich schon zeitig auf die Beine
Und stellt' sich unter'm Leuchter an die Wand.

---

*) Abendzusammenkünfte von Nachbarn und Freunden, wo nur geraucht und Wasser getrunken wird.

Digitized by Google

— Die Burſchen nannten ihn den Leuchtenpfahl, —
Und war's vorbei, ſo ging er ſtill nach Haus.

Der Krauskopf wurde bald im Dorf bekannt,
Und Jeder ſprach, er ſei ein netter Menſch,
So ordentlich, beſcheiden und vernünftig,
Und gar nicht wie es einem Bummler ziemt,
Und wie man ſich Comödianten dachte. —
Er kam hier oft zu Niclas an der Brücke,
Wo Conrad Abends ſtill zu ſitzen pflegte.
Auch andre Burſchen kamen nach und nach,
Denn unſer Krauskopf pflegte zu erzählen,
Die Andern ſchwiegen ſtill und hörten zu.

Wer ſollt' es denken? Conrad ward ſo dreiſt
Und fragt' ihn bald nach Dieſem, bald nach Jenem,
Als wär' ihm jetzt das Zungenband gelöſt.
Man ſah, er ſei ſo dumm nicht, als man dachte,
Und wußte nicht, wie er dabei gekommen,
Denn in der Schule hört' er zu den Schwächſten.
Einſt bat er gar um ein Theaterſtück,
Und als der Krauskopf ſprach, er ſollte kommen,
Da ſagt er richtig zu, er wollt' es holen.
Er ging auch wirklich zum Rondel hinauf
— Da hatten ſie beim Färber ihr Quartier —
Und kam am ſpäten Abend erſt zurück.
Auch blieb es nicht bei ein- und zweien Malen;
Bald nahm er Abends ſeinen Weg dahin,
Und mit dem Krauskopf ward er ganz vertraut.

Digitized by Google

Die stillen Wasser haben tiefen Grund. —
Die Zeit verlief, der Winter kam heran,
Auch das Theater wurde schon was Altes,
Das Dorf ward still, der Bauer blieb zu Haus,
Die Spieler packten ein und zogen weg,
Und Alles ging den altgewohnten Gang;
Doch wollten sie im Sommer wiederkommen.

Der Conrad war der alte blöde Claas,
Er ging und träumt' und schaffte wie gewöhnlich.
Die Mutter sprach, er säß und lese Abends,
Bekäme Montags Bücher aus der Stadt,
Auch wol 'nen Brief, sie wußte nicht von wem;
Den trüg' er immer mit sich in der Tasche,
Man sagte gar, er woll' studiren lernen,
Er sei nicht recht bei Trost, es würd' ihm gehn
Wie Hansen von St. Annen, oder auch
Wie Niclas Groth aus Holm, den Rechnenmeistern,
Die saßen auch und lasen, rechneten,
Bis sie von Haus und Hof sich fortgerechnet.
Claas Groth war einstens heuend auf der Wiese*),
Er forkte auf, die Frau war auf dem Wagen —
Auf einmal fiel ihm das Exempel ein,
Was ein Professor aus Berlin gesandt.
Da griff er nach der Jacke und dem Hut,

*) Klaus Groth (kein Verwandter des Dichters) muß im 18. Jahrhundert gelebt haben. Er wohnte als Landmann in Süderholm, einem Dorfe in Ostsen nahe bei Heide und soll Verfasser eines Rechnenbuches sein. Der erzählte Vorfall ist geschichtlich. Siehe Quickborn, S. 99.

Digitized by Google

Und lief nach Hauſe, ſchloß ſich ſorglich ein,
Und kam in ein'gen Tagen nicht heraus.
Die Frau ſaß oben auf der Fuhr und rief,
Er hört' es nicht, und blickt' nicht auf noch um,
Bis Nachbarsleute ihr zu Hauſe halfen. —

Ich fand ihn einmal Sonntags nach der Predigt,
Und frug ihn, wie es ging' und was er machte.
»Ganz gut, Herr Paſtor,« ſagt' er, und ich frug
Nach Mancherlei und was er leſen thät.
Da merkt' ich wol, es ging ein wenig bunt,
Er klagte, daß er wenig nur gelernt,
Und ſolches in der Schule nicht bedacht.
Ich ſagt ihm, wenn er Luſt zu leſen hätt',
Ich wollt' ihm Bücher geben, die ihm nützlich. —
Nun kam er denn auch bald und holt' ſich eins,
Und ſprach vernünftig, dreiſt und frei und gut,
Und hatt' er's durch, ſo bat er mich um Neues
Und frug nach Allem, was er nicht verſtand.

So ging der Winter hin, der Frühling kam,
Und Peter mußte wieder ſä'n und pflügen.
Ich ſah ihn meiſtens in der Kirche nur,
Doch ging er auch wol nach der Kegelbahn.
Das Narr'n und Drillen aber war vorbei.
Die Dirnen ſah'n, der Heizer ſei kein Tropf,
Er müſſe nur noch etwas tanzen lernen,
Und dann am hellen Tag das Träumen laſſen.

Digitized by Google

Im Sommer war der Krauskopf wieder da.
Der Winter hatt' ſie tüchtig mitgenommen.
Der neue Sammtrock zeigte kahle Stellen,
War fadenſcheinig ſeit dem letzten Jahr.
Der kecke Burſche mit dem Zuckerhut
Hatt' lange dünne Bein' und kurze Hoſen.

Der Krauskopf ſuchte baldigſt die Bekannten,
Vor allen andern Peter Conrad auf.
Die Schweſter und die Mutter ſah man nicht,
Auch vom Theater wurde nichts geſehn.
Man munkelte, daß ſie ihr Zeug verkauft,
In großer Noth und tiefer Armuth wären.
Man ſagte gar, der Conrad liehe Geld,
Brächt' ihnen heimlich Brot und Butter hin.
Er ſaß da oft bis in die ſpäte Nacht.

Auf einmal lief es wie ein Feu'r durchs Dorf:
»Der Conrad iſt verſprochen mit der jungen
Comödiantin, die erſt vierzehn Jahr!«
Brühwarm erzählte mir's der Küſter Hans.
Ich ſprach: Das iſt 'ne dumme Klatſcherei!
Der Burſch iſt klüger, als das halbe Dorf,
Ein Jeder ſollt' vor ſeiner Thüre fegen,
Wir Andern hätten Anderes zu thun!

Als ich noch ſchalt, kam Conrad's alte Mutter,
Und weint' und ſchrie, und klagte ihre Noth:
Sein Vater wende ſich im Sarg noch um,

Digitized by Google

Nähm' Peter die Comödiantendirne.
Sie hätt' es ihm geſagt, geweint, geſchrien,
Ihn angefleht vom Himmel bis zur Erden,
Doch all' umſonſt, ich möchte zu ihm gehen,
Ihm Schimpf und Schand' und Scham vor Augen ſtellen!

Ich kam und frug, ob ſolches wirklich wahr.
Da ſprach er: Ja, er woll' das Mädchen nehmen,
Er mög' ſie leiden, ſie ſei gut und brav.

Da hub die Mutter an: Mein Sohn, mein Sohn,
Dem Vater blutet noch das Herz im Grabe!
Denk deiner Mutter, ihrer grauen Haare,
Und laß mir doch die Metze aus dem Haus.

Er ſagte ruhig: Mutter, ſei Sie ſtill.
Soll ſie nicht 'rein, ſo geh' ich ſelbſt hinaus.

Ich wußte nicht dem Menſchen beizukommen.
Er ſtand ſo feſt und ſicher wie ein Baum;
Den konnten Wort und Thränen nimmer ſchütteln,
Verſtand und Ueberlegung mußten's thun.
Ich bat die Alte, uns allein zu laſſen,
Und nahm ihn ruhig und vernünftig vor.

Die Leute, ſprach er, drückt die größte Noth,
Sie hätten nichts zu beißen noch zu brechen,
All' ihre Sachen wären längſt verkauft.
Der Krauskopf woll' nach einem größern Ort,
Die Andern wüßten dann nicht aus noch ein,

Digitized by Google

Der Burſche ſollt' ein rechtlich Handwerk lernen,
Die Mutter konnte trefflich näh'n und ſticken,
Und konnt' ſich nähren, käm' er ihr zu Hülfe;
Die Dirn' ſei brav, er woll' und müſſ' ſie haben,
Sich tödten woll' er, würde ſie nicht ſein.

Ich ſtellt' ihm vor, was irgend möglich war,
Und ſprach, das könn' und werde nimmer gehn,
Er lief' mit offnen Augen ins Verderben,
Sie wäre, noch ſo gut, für ihn nicht paßlich,
Und dies und das, und was ich Alles ſagte.

»Herr Paſtor,« ſprach er, »das iſt nun zu ſpät,
Ich hab' ſie lieb, kann ohne ſie nicht leben,
Und will, was ich verſprochen, treulich halten.«

Nun ſah ich ſelbſt, das Rathen kam zu ſpät,
Die Sache mußte gehen, wie ſie ging,
Sie aufzuhalten war nicht Menſchen möglich.
Da ſagt' ich denn, ſie wären noch ſo jung,
Er möge ſich doch ja nicht übereilen,
Er ſolle Zeit ſich laſſen, ſich bedenken. —
»Es käm' darauf nicht an, das woll' er thun;
Doch hätt' er's ſchon bedacht und überlegt,
Und anders« — ſprach er — »würd's ſein Tag' nicht werden.«

Nun ging das Schnattern und Verklatſchen los,
Des ganzen Dorfes Ehre war beleidigt.

Digitized by Google

Die alten Weiber steckten ihre Köpfe
Bei jedem Brunnen, jedem Steg zusammen.
Wie hechelten sie 's arme Mädchen durch!
Nichts blieb ihr mehr, das noch der Rede werth,
Kein gutes Härchen ließen sie an ihr.
Die Dirnen schalten sie ein alt Postür,
Nicht einmal hübsch, nur etwas aufgedonnert
Mit Flitterstaat, — nicht einmal heile Strümpf'! —
Und hätt' man Peter Conrad nicht gefürchtet,
Man hätte mit den Fingern sie verhöhnt.

Der ging einher, als ging' es ihn nichts an;
Des Abends immer ruhig zum Rondeel,
Am Markte mit ihr gradeswegs zum Tanz.
Ich seh' ihn noch — wie glücklich sah er aus! —
Am hellen Tage durch die Straße gehn,
Vertraulich plaudernd hielt er sie im Arm,
Und schämt' sich nicht, als wär's sein Schwesterchen,
Und hoch und stolz, man kannt' den Menschen kaum.
So lachten ihm die Wangen und die Augen.

Das Mädchen grüßt' bescheiden hin und her,
Die Männer sagten, sie sei dennoch hübsch,
So weiße Zähn', so rothe frische Wangen,
Und war sie neben Peter Conrad klein,
War sie doch schlank und wie ein Reh zu Fuß.

Auch hatte sie am Abend flott getanzt,
Und war so niedlich und so ehrbarlich,
Und so vergnügt, und konnt' so herzlich lachen; —

Digitized by Google

Sogar Angretchen Möller mocht' ſie leiden,
Und bei dem Färber war ſie wie zu Haus;
Und als der Krauskopf mit dem Burſchen wegzog,
Die Alte ſich in Heide einquartiert',
Da war ſie bei dem Färber Kind im Hauſe,
Und fegte, ſcheurte, wuſch und lernte Melken,
Und dreht' ſich keck in ihrem Leinwollrock.
Sogar die alte Conrad wurde mild,
Und ſprach, was ſein ſollt', ließ ſich doch nicht ändern,
Vielleicht wär's beſſer auch, als ſie's gedacht.
Am Ende kam das ganze Dorf zur Ruh';
Nur ein'ge Alte ſchüttelten die Köpfe. —

So kam zuletzt der Hochzeitstag heran.
Wer ſelig war, das war der Peter Conrad;
Die großen Backen ſtanden ihm voll Thränen,
Das ganze Dorf war voller Freud' und Jubel.
Die Büchſen knallten, Abends gab es Tanz,
Und Alle freuten ſich der ſchmucken Braut,
Und Alles ging wie früher hier im Dorfe.

Es war am Tage nach dem Heider Markt.
Wir ſaßen Alle auf der großen Diele *)
Und vor dem Viehſtand hingen weiße Tücher.
Die Schaffner ſtanden da mit weißen Schürzen. —

*) Landdiele (Grotdehl) vorn im Hauſe bei großen Verſammlungen, wenn der Peſel, die Hinterſtube, nicht ausreicht, als Saal benutzt, wo denn die offenſtehenden Seitenräume für's Vieh (Boos un Affid, Viehſtände) mit Tüchern verhängt werden.

Digitized by Google

Auf einmal ſchallt 'ne Orgel vor der Thür.
Es währt nicht lang', ertönt 'ne Violin'.
Dann eine Harf', Geſang und noch etwas.
Ich ſaß dem Brautpaar grade gegenüber.
Auf einmal gleicht ſie der getünchten Wand,
Und Conrad wird verwirret und zerſtört.
Ich meint', es gäb' ein Unglück, ſah mich um, —
Da ſtand die ganze Sippſchaft in der Thür!
Der Orgeldreher mit dem halben Bein,
Der Gliederrenker mit den beiden Kindern,
Der Taſchenſpieler in der weißen Mütze,
Der Feuerfreſſer mit dem Ziegenbart,
Etwas zurück der gelbe Bärenführer,
Sogar der greiſe Junge ſammt dem Affen,
Der hoch und klug ihm von der Schulter guckte. —
Sie ſtellten leiſe ſich in einen Kreis;
Der Stumme, der am Markt mit Liedern handelt,
Die Bauern immer an die Knöpfe faßte
(Er war ein bleicher Mann mit langen Haaren,
Die ſchüttelt' er und wackelt' mit dem Kopfe,
Und hielt den Leuten ſo ſein Päckchen hin;
Man nannt' ihn nur den ſtummen Harfenſpieler),
Der trat hervor, 'ne Art von Rede haltend,
Auf Dän'ſch und Hochdeutſch und in andern Sprachen,
Und ſagt', ſie wünſchten Glück und alles Gut's
Und bäten um 'nen kleinen warmen Trunk.

Die Dörfler flogen all' beſtürzt empor,
Und Conrad war verwirrt und außer ſich,

Digitized by Google

Die Braut vor Scham und Unglück bleich und roth,
Und Mutter Conrad ſchlug die Händ' ums Haupt.

Die Schwiegermutter faßte ſich zuerſt;
Sie ging zu Conrad, flüſtert' ihm ins Ohr,
Dann zu dem Stummen, gab ihm frech die Hand,
Und ſtellt' ſich zu den Andern hin und plaudert.

Was war zu thun? Sie kriegten was zu leben,
Doch mit der Hochzeit wollt' es nimmer flaſchen,
Die Braut war fort und Conrad ſteif und ſtumm;
Nicht lange währt's, ſo ward die Sippſchaft laut
Und machte Lärm und führt' das große Wort,
So glich die Hochzeit einem Poſſenſpiel.
Der Stumme wollte wieder Reden halten,
Verdreht' die Augen, ſchüttelte die Haare;
Der Gliedverdreher hob ſein Knäbchen auf,
Und hing es wie ein Bündel um den Nacken;
Der Bärenführer ſang und dreht' die Orgel;
Dem grauen Burſchen lief der Affe weg,
Und krabbelte durchs Laken nach dem Vieh,
Die Dirnen kreiſchten, Alle ſprangen auf,
Und Conrad lief verdrießlich hin und her.

Ich ging nach Haus und ſah das Ende nicht,
Doch hört' ich Tags darauf vom Küſter Hans,
Es ſei zuletzt noch immer ärger worden,
Bis Conrad ſie mit Sack und Pack vertrieb.
Es weint' die Braut, die Schwiegermutter ſchalt:
»Sie wären auch ſo gut wie alle Andern!«

Digitized by Google

Die Alten sprachen: Schimpf und Schande sei's,
Das wär' 'ne rechte Orgeldreherzunft,
Draus könne nun und nimmer Gutes kommen,
Das wär' ein Anhang wie ein Haufen Heede,
Zum Rad und Galgen wäre dies der Anfang!

Am Ende kam doch Alles zu sich selbst,
Und Conrad lebt' und schaffte wie zuvor;
Doch kam die Frau nur selten vor die Thür,
Die Hochzeit hatt' ihr gar zu sehr geschadet,
»Comödiantin« hieß und blieb sie immer.
Man hatt' am liebsten nichts mit ihr zu thun,
Und sagte doch, sie reg' und rühr' sich nicht,
Sei förmlich stolz und wüßt' nicht, wer sie sei.
Mit Mutter Conrad wollt' es auch nicht gehn,
Die Alte, hieß es, knüffelt' sie sogar,
Sie weinte, sagt' man, oft den ganzen Tag.
Bald wurde Conrad stiller noch als je,
Und immer schwerer ward sein großer Schritt,
Die Backen waren krank und eingefallen,
Das lange Kinn noch länger als gewöhnlich,
Er glich zuletzt dem Schatten an der Wand,
Ihm hing der Rock am Leibe wie am Reck.

Da hieß es einst, der Krauskopf sei zurück,
Im Sammetrocke als der feinste Herr,
Mit grauem Hut, mit goldner Uhr und Kette.
Er war von Hamburg oder Lübeck kommen

Digitized by Google

Im Dunkeln — und zu Conrad gleich gegangen;
Da habe Licht die halbe Nacht gebrannt.
Der Wächter hörte, wie sie heftig sprachen,
Bald lautes Reden, bald ein lautes Schluchzen,
Gesehen hatt' er nichts, da alle Fenster
So dicht verhängt; doch sah er oft 'nen Schatten,
Der focht und sprach, dann ward es todt und still.
So munkelt' man des andern Tags im Dorfe.

Am dritten Morgen ging ich vor die Thür,
Wie ich gewohnt, es war noch ziemlich früh,
Und holte aus der Pump' ein Gläschen Wasser;
Da kam ein Wagen her von Peter Conrads.
Ich stand und pumpt', da kam er just herauf.
Ganz vorne an saß Peter mit dem Krauskopf,
Und in der Mitt' die Frau und Schwiegermutter
Mit Kisten und mit Kasten und Geräth.
Der Krauskopf und die Mutter grüßten frech,
Die Frau gebückt, die Hände vor den Augen,
Und Conrad mit dem Hut tief im Gesicht.
Wie sah er todtbetrübt und kläglich aus!
Er hielt die Lein' als führ' er sich zum Richtplatz,
Ich meint', ich säh' den Tod mit Peitsch' und Zügel.
Er sprach kein Wort und rückte kaum den Hut.
Ich wußt' nicht, was ich sagen sollt' und denken,
Und stand noch lang', und sah dem Wagen nach,
Bis mir die Finger von dem Wasser froren.

Digitized by Google

Am Morgen ging ich zu der Mutter Conrad,
Um nachzufragen, was es dorten gebe.
Mich dünkt', ich konnt' es ruhig nicht mehr anſehn.

Die hinkte mir ſchon in der Thür entgegen,
Und wiſchte mit der Schürze ſich die Augen,
Und ſagt', als ich ſie frug: »Das Unglückskind!
»O Gott, du lieber Gott, wie ſollt's wol gehn!
»Sie fiechten hier ja bei einander hin!
»Mein Peter überlebt es ſicher nicht!
»Die arme Dirn'! Ach Gott! ſie war nicht ſchlecht!
»Ich ſagt' es gleich, das konnte nimmer gehn!
»Sie würden's noch erleben und befinden!
»Die ſchlechten Menſchen! und die Klätſcherei!
»Die arme Dirn', ſie konnt' es nicht ertragen!
»Die Alte! ja — die iſt an Allem ſchuld!
»Ich bin nicht ſchuld! gewißlich nicht, Herr Paſtor!

Ich fragte, was für Schuld und was für Leute,
Und was ſie meinte — wo der Conrad ſei?
»Ach Gott, der bringt ja ſeine Frau nach Heide,
»Die will nach Hamburg mit der Schwiegermutter,
»Ich weiß nicht, was ſie beim Theater ſoll!
»Die hat geträtſcht, bis ſie's ſo weit gebracht!
»Das bricht dem armen Jungen noch das Herz!«

Das dacht' ich auch. Doch war es nun zu ſpät,
Hier war wol nicht zu helfen, noch zu tröſten.

Digitized by Google

Am Nachmittage kam der Conrad wieder,
Ich seh' ihn noch, wie er im Wagen hing,
Ich wußt' nicht, ob er todt sei, ob lebendig,
Er sah erschrecklich, gottserbärmlich aus!
Er grüßte nicht und sprach kein Sterbenswort,
Und als ich hinging, zuckt' und muckt' er nicht,
Und ging zur Arbeit, als ob nichts geschehn.
Er sah mir fest und ruhig in die Augen,
— Ich wußt' mich in dem Menschen nicht zu finden, —
Und war so bleich, als käm' er aus der Gruft,
Und als ich suchen wollte, ihn zu trösten,
Da faßt' er mich am Arm und sprach: »Herr Pastor,
»Sie meinen's gut — doch nun ist Alles aus.«
Was sollt' ich thun? Ich sah, er hatte Recht,
Und dacht', die stille Arbeit sollt' ihn trösten.

Er ritt auch aus zu pflügen wie gewöhnlich,
Doch hing er auf dem Pferde wie betrunken,
Und Abends kam er wieder, ging zu Bett,
Nach wenig Tagen war er eine Leiche,
Und liegt und schläft hier etwas weiter hin;
Herr Doctor hat den Grabstein wol gesehn,
Da steht sein Nam' und drunter: Treue Liebe.

Herr Pastor wischte sich die beiden Augen;
Der Doctor sprach: Mein Gott, wie ist das möglich!
Ja, ja! sprach da der Vollmacht, ganz gewiß,
Der Conrad war mein eigner Brudersohn.

Der Doctor sah verlegen Lottchen an:
Die blickte, Erbsen hülsend, in die Schüssel.

Digitized by Google

Er merkte wol, was man ihm ſagen wollte,
Stand eilig auf und macht' 'nen tiefen Diener,
Und half dem alten Vollmacht von der Bank,
Wünſcht' gute Nacht und faßt' ihn unter'n Arm,
Und zog den Alten ſchweigend mit ſich fort.

Der Paſtor ging mit Lottchen auch ins Haus,
Doch ſah er noch den Beiden nach und ſprach:
»Von allen Erdenwundern iſt das größte
»Ein Menſchenherz voll Liebe oder Schmerz.«

Rumpelkammer*).

Jag red i fordna dagar så glad på drakens rygg,
han hada starka vingar och flög sa glad och trygg,
nu ligger han förlamad och frusen jemte land,
själf är jag gammal vorden och bränner salt vid strand.

Frithiofs saga XVII, 25—28.

Du haſt wol auch ſo 'n Eck' im Haus,
So 'n Tummelſaal für Ratt' und Maus,

*) Der Verf. hat bei dieſem rührenden Gemälde das Heider Siechen- und Armenhaus vor Augen gehabt; doch paßt es auch wol noch auf manche Anſtalten ähnlicher Art.

Digitized by Google

So 'n Winkel unter'm Dache auch,
Dem Schornstein nah in Ruß und Rauch,
Wo Spinnen webend sich bewegen,
Und Tausendfüße Eier legen —
Es pickt die Todtenuhr im Schrein,
Am Galgen hängen Fliegenbein',
Da liegen Nägel ohne Kuppen,
Und Arm' und Bein' von Weihnachtpuppen,
Auch Sägen mit zerbrochnen Zähnen,
Großvaterstühle ohne Lehnen, —
Genug, ein Rumpelkämmerlein
Für alt Geschirr aus Blech und Stein,
Ein Platz, wo höchstens Schimmel blüht,
Der alte Stiefel überzieht;
Der wird von Sonn' noch Mond nicht hell,
Nicht Katz' noch Hund besucht die Stell',
Als höchstens mal der Maurergesell.

Das ist ein Ort für Kind und Muhm',
Da träumt die alte Zeit herum,
Die wissen aufgeklärte Herren,
Gottlob! mir doch nicht aufzuklären.

Du willst zum Heider Markte gehn,
Da siehst du hell die Kirche stehn,
Und vor dir Wagen und Karossen
Mit schmucken Leuten, schönen Rossen;
Auch wirst du stolze Häuser finden,
Beschattet von den hohen Linden,

Digitized by Google

Und dort ein Leben anzusehn,
Du denkst: die Stadt ist wunderschön!

Ja wol, für Bauern, hinzutraben,
Mit Freund' und Kunden sich zu laben!

Der Schlachter kommt auf halben Wegen,
Der Butterhändler kommt entgegen,
Der Müller hält dir schnell den Gaul —
Und Alle nehmen voll das Maul;
Die Zung' so glatt, das Geld wie Heu,
Das Antlitz Sonnenschein dabei.
Vor Thür und Einfahrt steht der Knecht,
Im Haus der Kaffee schon zurecht,
Dir schmecken Pfeif' und Kaffee gut,
Dann gehn wir aus ganz wohlgemuth —
So scheint dir Heid' in Sonnengluth! —

Dicht vor der Osterstraße breit —
Hier wart' einmal! — Wir haben Zeit —
Hier giebt es Dinge schmuck und neu,
Man denkt des Markttags kaum dabei.

Allee und Jungfernstieg sind fertig, —
Noch ungepflastert gegenwärtig, —
Man trocknet jene Pfütze auch,
Bepflanzt sie dann mit Blum' und Strauch,
Und Abends brennt den Stieg entlang
An jedem Pfahl 'ne Leuchte blank.
Ja, ja! so wird man cultivirt,
An allen Ecken abpolirt.

Digitized by Google

Siehst du dort unten jenes Haus?
Dort schaut ein alt Gesicht heraus,
Ein Krüppel lehnt sich aus der Thür,
Barfüß'ger Jungen Spielrevier,
Ein Graukopf wäscht sich an der Pump',
'Ne Alte sitzt dort still und plump.
Da kommt ein Redner an und ficht,
Kein Mensch versteht ihn, was er spricht.
Die Hosen sind ihm viel zu klein.
Man sieht die dürren, nackten Bein',
Er spricht gewaltig zu den Andern,
Dann fängt er mächtig an zu wandern.

Was ist da los? — Was giebt es dort? —
Du — das ist unser Rumpelort!
Der wird von Sonn' noch Mond nicht hell;
Nicht Katz' noch Hund besucht die Stell',
Als höchstens mal der Tischlergesell.

Da sitzt es voll von alten Knochen, —
Verstand ist wirr, das Herz gebrochen,
Da sitzt 'ne Welt, so alt und kraus,
Und rostig, wie das alte Haus,
Voll Schnurren, Mährchen und Geschichten,
Und Aberglauben trotz den Lichten.
Hier spukt's noch immer offenbar,
Wie damals, da's erbauet war.

Digitized by Google

Man fegt und ſchmückt das ganze Haus —
Wer kehrt die Rumpelkammer aus?

In Jahren fügt es ſich vielleicht,
Daß man ein Stück herunterreicht:
Ein Kaſten, halb vom Wurm zerfreſſen,
Mit altem Schloß und lang' vergeſſen,
Da ragt ein Blatt hervor, ein Bild —
Ein Buch, vergoldet, — nun vergilbt —
'Ne Meſſingdoſ' mit Conterfei, —
Holländ'ſche Reimel ſtehn dabei:
Mynheer mit Thonpfeif' auf der Tonne,
Ein nackter Neger in der Sonne,
Ein Schiff mit Segeln weit im Meer,
Miſtforkenträger hinter her.

Was ſteht der Junge voller Fragen? —
Alt Nachbar ſchwatzt von alten Tagen:
Von Amſterdam mit reichen Straßen,
Von welchen Knaben Pfannkuch' aßen,
An Häuſern Böt' und Glockenſpiel. — —

Der Alte ſchwatzt, der Jung' iſt ſtill,
Und »Widewidewit! die Glocken klingen,
»Widewidewit! die Puppen ſingen,
»Widewidewit! in Großvaters Haus,
»Widewidewit! da piept die Maus *).«

*) Aus einem alten Schifferreim.

Digitized by Google

Er hört das Singen und Gebrumm,
Sein Herz fährt auf der See herum.

Was sah dies alt' Gesicht allein?
Nun sitzt er auf dem Erkerstein,
Sein Kopf ist weiß wie Elfenbein.
So sitzt er, zieht mit schwacher Hand
Figuren in den leichten Sand,
Verglas'te Augen in die Höh',
Als wenn er durch die Wolken säh':
Wem denkt er nach? Wie fängt er's an?
Wie hält er's aus, der blinde Mann?

O Menschenseel'! du Wunderding!
Er hört der Glocken Kling-ling-ling:
»Widewidewit!« aus Schmerz und Noth,
»Widewidewit!« aus Nacht und Tod,
Er horcht und lauscht, er hört erfreut —
Sein Herz lebt von der alten Zeit.

Die Nachbarn starben, Freunde schwanden,
Gras wächset, wo sein Stuhl gestanden.
Um seine Eich' war eine Bank,
Ein rother Zaun die Wies' entlang.
Nun stehen Häuserreihen dort,
Die Eiche fiel, der Zaun ist fort,
Die Sonn' bescheint 'ne andre Welt —
Er sieht sein Vieh auf grünem Feld.

Digitized by Google

Baron von Unruh! ganz geſchmückt,
Man ohne Handſchuh' nie erblickt.
Den kahlen Hut aufs rechte Ohr
Gedrückt, im Arm das ſpan'ſche Rohr,
Hat jeden Flicken ſchön gebürſtet,
Und huſtet immer noch und dürſtet,
Iſt gnädig gegen Groß und Klein,
Holdſelig für ein Semmellein.

Klein' Jule führt das beſte Leben.
Sie ſitzt und lacht und plaudert eben!
Taub iſt ſie, ohne Zahn im Mund,
Doch hat ſie Backen roth und rund.
Sie ſchwatzt mit Kind und Küken gern,
Durch Winken, Nicken, auch von fern,
Mit jedem Baume, jedem Stein,
Und nächtlich mit ſich ſelbſt allein.

Von Scheib' zu Scheib' im alten Haus,
Als ſucht' er ſich die beſte aus,
Erſcheint ein Kopf, ſtarrt todt empor,
Und tritt zurück, und kommt hervor —
Das Haar iſt greis, die Haut iſt grau,
Die Augen liegen hohl und blau:
So geht er immer hin und her,
Als wenn's ein Perpendikel wär'.

Doch iſt die Sonn' nur erſt zur Ruh'
Und ſchließt man alle Läden zu,

Digitized by Google

So geht er aus, so leis' und sacht,
Ein Schattenbild von Tod und Nacht,
Auf Ledertoffeln, lang und dünn,
Und späht nach allen Ecken hin;
Dann huscht die Häuser er entlang,
Und schielt in jeden dunklen Gang,
Weicht Jedem aus, bleibt öfter stehn,
Als wollt' ein Gaudieb jagen gehn.

Nur unbesorgt! Er hebt im Lauf
Nur alte Zeitungsläppchen auf.

»Schleif=Scheren=schleif«, ist selber stumpf,
Sein Pudelkopf ist wirr und dumpf;
Doch spricht er gut und »schärft«, Baron,
Macht Pfeifenköpf' aus Holz und Thon,
Bereitet Schwefelhölzer chemisch,
Gerbt Mäus' und Rattenfelle sämisch,
Kann Siebe binden, Tassen kleben,
Und Pfropfen aus Bouteillen heben,
Weiß Töpfen Güsse anzuflicken,
Auch Mäus' und Ratten zu berücken,
Er löthet, schmiedet Siebensachen,
Kann Messingketten silbern machen,
Alt' Wettergläser, Kaffeemühlen,
Die bringt er wie 'ne Uhr zum Spielen,
Auch kann er Spitz und Pudel scheren,
Den jungen Hunden Anstand lehren;
Am meisten doch zeigt er Geschmack
Als Fabrikant vom Kautaback.

Digitized by Google

Nu hör'! Was macht das Menſch 'nen Qualm!
Die Sew'ringſch ſingt den Morgenpſalm.

Auch merkt man hier ſchon Dunſt und Ton
Wie Bienenkörb' und Kaffeebohn'.

Das bratet, brütet, ſchwärmt auch wol,
Doch ſind die Neſter immer voll.

Die Welt mag draußen blühend ſein,
Hier träumt 'ne eigne Welt allein.

Schulmeiſter Jaaps, ein ſteifer Stock,
Stäubt Morgens ſeinen Bratenrock,
Und ſchmiert die Schuh' und wiſcht die Brill',
Nimmt in den Arm die Hauspoſtill'.

Er wohnt für ſich beim Oſterpfuhl,
Hält eine Spiel- und Kinderſchul'.
Er macht Kalender und punktirt,
Hat Sternenkunde auch ſtudirt,
Kann Pflaſter ſchmieren, Brand vertreiben,
Auch gräßlich rechnen oder ſchreiben.
Die alte Köchin Stina Koops
Sagt, er ſei klüger als der Probſt.

Zur Kirche läutet's, ſchöne Zeit!
Wo's Kind ſich noch der Engel freut,
Die Seele ſich nach oben ſchwingt,
Der Himmel aus den Glocken klingt.

Digitized by Google

Schulmeister nimmt sein Buch heraus,
Mit Anstand tritt er aus dem Haus,
Kirchgänger kommen schon entgegen,
Er wandert fort auf seinen Wegen.
Doch wenn es ausgeläutet hat,
Betritt er grade diesen Pfad.
»Da kommt er!« ruft der Herr Baron,
Stumm ist's im Bienenkorbe schon. —
Doch hört man oben über'm Dach
Ein Knirr'n und Knarren, dumpf und schwach:
Bim — Bam — als schlüg' man mit dem Stocke
Auf Zinn — das ist des Hauses Glocke.

Lach' nicht! Willst du die Welt verstehn,
So mußt du ernsthaft suchen gehn.
Sie thut sich kund, die Sonn' ist hell,
Und doch — so manch' geheime Stell',
Wo Alle laufen, stehn und gehn —
Und nie — bei hellem Tage — sehn. —

Des Abends trifft man sie wol mal
Im Mondschein hinten in dem »Saal«.
Baron — im Lehnstuhl — hat traktirt;
Man schwatzt und lacht; der Tod studirt
Die Zeitung, stets auf einem Flecke.
Fraunsleute hocken in der Ecke.
Die Sew'ringsch brummt 'nen Grabgesang,
Schleif-Scheren macht ein Ringlein blank.
Klein Jule lacht und schwatzt im Sessel
Andächtig mit dem Kaffeekessel.

Digitized by Google

Es hilft nichts, Julchen! aus ist aus,
Und wär's der allerschönste Schmaus.

Die Meisten haben sich gedrückt,
Baron hat gnädiglich genickt,
Es blieb nur noch ein altes Paar,
So krumm und stumm im Silberhaar.
Der Eine, etwas blöd' und schlicht,
Sieht stets dem Andern ins Gesicht.
Der Aeltste faltet schweigend dann
Die Händ', der Andre sieht ihn an: —
Das ist Johannes und Johann.

Es ist schon lange, lange her,
Da saßen sie als Knecht und Herr:
Im Wagen und im schmucken Rock
Der Ein', der Andre auf dem Bock.
Das Schicksal rückt' und rückt' so lang —
Nun sitzen sie auf einer Bank,
Wirft es sie tiefer noch hinab,
So liegen Beid' im kühlen Grab;
Wo Fried' und Ruh' das Unglück hat,
Und Uebermuth dieselbe Statt.

Der Aelt'ste fängt zu sprechen an:
Wie lang' ist's nun wol her, Johann?
Mich dünkt es noch wie gestern schier,
Weißt noch? Mein lustig Fensterbier! *)

*) Festlichkeit nach beendigtem Hausbau auf Kosten des Bauherrn.

Digitized by Google

Ich baute just mein neues Haus,
Was trankt Ihr da an Kaffee aus!

»Ja, Vater, ja! das ist auch wahr!
»Das wird — zur Heuernt' — funfzig Jahr —
»Der Kaffee war noch ganz was Neu's,
»Wir tranken ihn auch eimerweis.
»Zu kochen wußt' ihn Grete nicht,
»Wollt machen erst ein Bohngericht.
»Wie ward sie toll! Was ward gelacht!
»Es war so warm die ganze Nacht.
»Die Thüren konnten offen sein,
»Oft steckte Er den Kopf herein,
»Und merkt' Er, daß die Kanne leer,
»So sprach Er: Jungen, wollt Ihr mehr?«

Johannes faltet schweigend dann
Die Händ', ihn sieht der Andre an,
Dann fängt Johannes wieder an:

Nicht wahr, Johann? Wer hätt's gedacht?
Das kommt doch oft wie Tod und Nacht!
Mein Vater sagte: Glück und Leid,
Wie Ebb' und Fluth, hat seine Zeit.
Nun blitzt der Strand, die Luft ist hell,
Nun kommen Wogen rasch und schnell,
Durchbrechen brausend Deich und Land,
Bald spielen Kinder an dem Strand.

Digitized by Google

Bei Büſum wohnt' ich dicht am Meer,
Um Haus und Hof ein Graben her,
Zum Deiche führt ein breiter Steg,
Dort ſah'n wir über's Vorland weg.
Dort konnt' ich ganze Tage ſtehn,
Sah Wellen kommen, ſah ſie gehn;
Bald ſchäumten Wogen grün und grau,
Bald einer Diele glich's genau.
Und kam ein Segel ſtolz und hell,
So träumt' ich mit von Well' zu Well';
Und lag der Strand da weiß und rein,
So träumt' ich mit im Sonnenſchein.
Bald ſpielten Möven auf dem Schlamm,
Dann gingen Schafe nach dem Damm,
Dann ſchaut' der Hirt, dem Pfahle gleich,
Mit Hund und Stock herab vom Deich.

Ganz nahe ſtand des Fiſchers Haus,
Dort breitet' er die Netze aus.
Er ging nach Heid' mit Krabb' und Stint,
Die Netze flickt' ſein Bruderkind.
Sie hielt die Arbeit auf dem Schooß,
Trug keinen Hut, die Füße bloß,
Im Graſe ſaß ſie weich genug,
Die Locken dienten ihr als Tuch, —
So ſaß ſie Sommers Tagelang,
Und flickt' und ſtückte beim Geſang;
Flocht Weidenkörbe groß und klein,
War immer ſtill für ſich allein.
Sie flog, wie ein geſcheuchtes Reh,

Digitized by Google

Wenn Jemand nahte, in die Höh' —
Flink war ſie, wie ein Füllen munter —
Und flog vom Deich zum Haus hinunter.
Doch ſah ich oft ſie nähn und flicken,
Manch' ſchönen Abend Strümpfe ſtricken,
Wenn auf dem ſpiegelgleichen Meer
Die weißen Segel zogen her.
Dann ſtrich ſie ſich die Haare ſchlicht,
Und hielt die Finger vor's Geſicht,
Als wollte ſie im Schiff und Kahn
Mit durch die weite Meeresbahn,
Und hin zum Sonnenuntergang,
Und mit dem Schwan, der leiſe ſang.
Dann konnt' ich ſachte näher gehn,
Dann durft' ich öfter bei ihr ſtehn,
Und ſah die Augen tief und klar,
Und ſchwärzer, als das ſchwarze Haar,
Doch ſtarr, als ob ſie träumt' und ſchlief,
Als ob ſie's zu den Schiffen rief;
Doch ſprach ich nur ein leiſes Wort,
So ſchreckt' ſie auf und wollte fort,
Und pflegte wild mich anzuſehn,
So ſcheu, als hätt' ſie was verſehn.
Sie wußte bald, ich meint's nicht ſchlecht,
Und fand ſich nach und nach zu recht.
Sie ſagte nichts, als wenn ich frug,
Doch war ich jung — mir war's genug;
Ich wollt' nichts wiſſen, nichts begehren,
Ich wollt' nur plaudern und ſie hören.

Digitized by Google

Sie hatt' 'ne Stimm', die bebt', und klang
Mir immerwährend wie Geſang;
Die war nicht laut, die war nicht klar,
Ich weiß nicht — doch ſo ſonderbar — — —
. . . Mir träumt noch oft, ſie ſieht mich an,
Und ſagt wie ſonſt: Ade, Johann!
Ich ſchrecke auf, als wär's ein Klang: —
Da ſchwebt ſie ſchon den Deich entlang,
Und huſcht hinunter, leiſ' und leicht,
Als wenn die Taub' zum Neſte ſleucht. —
Ich ſah ihr nach und ſprach Ade —
Dann ſah ich wieder auf die See,
Mich dünkt, die Wellen oder der Schwan
Sagten: Ade, Ade! Johann. — — —

Der Alte plaudert wol im Traum,
Wie Nachts ein Silberpappelbaum:
Die Blätter beben auf und nieder,
Dann ſäuſelt's öfter einmal wieder,
Dann kommt ein Zugwind lauer Luft,
Dann ſchwatzt er was von Frühlingsduft.

Ich war nicht traurig, war nicht froh,
Ging ſie davon — es war nun ſo.
Es thut das Meer ja was es will,
Es kommt, es geht, es blinkert ſtill,

Digitized by Google

Und Tag und Nacht geh'n ihren Gang,
Und Sturm und Lärm und Schwanenſang,
Und Winterſchnee und Frühlingsſonn',
Die zieh'n wie Wellen auch davon.
Wer konnt' es hindern, wenn ſie kam?
Wer hielt ſie, wenn ſie Abſchied nahm?
Es war ja drinnen warm und traut,
Wenn's draußen ſtürmte noch ſo laut,
Doch war's noch ſchöner rings umher,
Wenn Sommer lag auf Strand und Meer.

Ich ſucht' ſie nicht, ich traf ſie ſo,
Ich dacht' an nichts und war ſo froh,
Ich ſah nur, wie ſie größer war,
Wie fein und bleich, mit ſchwarzem Haar —
Wie arm — das fiel mir nimmer ein —
Ich bracht' ihr Strauß und Blümelein.

Ihr Oheim ſprach gebrochen Platt,
War düſter, bräunlich, alt und matt,
Ein großer Mann — auch ſtill und ſcheuch. —
Er ſtand mitunter auf dem Deich,
Schien von Gedanken ganz ergriffen,
Starrt' in die See nach Boot' und Schiffen.

Im Herbſte ſpät, — wer hätt's geglaubt?
Die Bäume waren faſt entlaubt
Die Aepfel alle von den Bäumen,
Die Bohnenernte litt kein Säumen,

Digitized by Google

Die Spinnweb' glänzten in den Stoppeln,
Die Ochſen brüllten von den Koppeln,
Still war es, wie am Tag des Herrn,
Man hört' ſie noch in weiter Fern';
Die Wagen knarrten ſchwer ins Thor,
Und Staub und Nebel ſtieg empor.

Ich fuhr die letzte Fuhr hinauf,
Die Knechte lagen müd' darauf,
Und ſprachen leiſ', wie man wol pflegt,
Wenn ſich der Sommer ſchlafen legt;
Doch hört' ich Alles, fuhr gemach,
Mir war's ſo ſchwer den ganzen Tag,
Leer ſchien das Feld und leer die Erde,
Auch dau'rten mich die müden Pferde. — — —

Drauf kamen wir den Deich entlang —
Da lag die See, ſo ſpiegelblank.
Wie manchmal hatt' ich ſie geſehn,
Doch dünkt' mich, nie ſo wunderſchön,
So ſpiegelglatt, ſo mild und blau,
So wie die weite Himmelsau!

Ein Segel blinkt', der Möve gleich,
Die langſam ſchwebte über'm Deich.
Sonſt war's ſo ſtill und todt umher,
Als ſchlief die Erde ſammt dem Meer.
Sogar die Knechte wurden ſtumm,
Als ging' das Schweigen leibhaft um.

Digitized by Google

Am Ende ſprach der eine: »Ei!
»Nun ſetzt er endlich Segel bei.
»Dort unten friſche Briſe weht,
»Mit der's wol raſcher weiter geht.
»Man ſagt, es ſei ein Dreimaſt gar.
»Wie kann's doch gehn! Wie ſonderbar!
»Als ich hier früh hinunter ritt,
»Da kam das Boot, und nahm ſie mit.
»Man meint', daß es Zigeuner wären,
»Am Ende ſind's doch feine Herren.
»Es munkelte ſchon dann und wann,
»Doch wer ſie kennt! wer glaubte dran?
»Genug, ich ſah ſie eben landen.
»Wo Fiſchermann und Dirne ſtanden.
»Der Fiſcher dachte nicht ans Fliehen,
»Doch lagen Beide auf den Knieen,
»Ich glaub', er betete am Strand,
»Schad', daß ich es nicht recht verſtand,
»Mich dünkt kein Deutſch — ſie legten an,
»Schnell ſprang heraus ein großer Mann,
»Recht fein von Rock, von Haut und Haar,
»Juſt wie der Fiſcher, ganz und gar,
»Man ſagt, ſein Bruder — 's mag wol ſein —
»Der ſprang im Fluge auf ſie ein, —
»Und faßte ſie in beide Arm'
»Und weinte, daß es Gott erbarm'.
»Dann lief ſie, wie ſie ging und ſtand,
»Zum Boot hinunter und verſchwand.

Digitized by Google

Der Alte träumte wol schon wieder,
Der Andre blickte ruhig nieder,
Er hat es wol schon oft vernommen,
Und weiß, wie Alles ist gekommen.

Wie heim ich kam, nicht weiß ich's mehr, —
Mich dünkt, wir fuhren über's Meer.
Ich stand und hielt sie bei der Hand,
Wir kamen in ein herrlich Land,
Die See, die lag da spiegelblank,
Es grünt' das Gras den Strand entlang,
Die Bäume wuchsen himmelhoch,
Auch Laub und Blüthen gab es noch,
Das war so fremd, und doch so traut,
Wie man es wol auf Bildern schaut.

Dann fragt' ich sie, und sah sie an:
Sagst du nun auch: Ade, Johann?
Dann schüttelt sie die schwarzen Haar',
Doch war sie stumm' und sonderbar,
Deckt ihre Augen mit der Hand,
Und starrt hinüber über'n Strand,
Ich auch — in lauter Angst und Weh,
Und sah ein Segel auf der See,
Und dann 'nen Flecken, dann 'nen Kahn,
Dann einen fremden großen Mann,
Im Rock mit kohlenschwarzem Haar
Und wie der Fischer ganz und gar.

Digitized by Google

Der faßte ſie, mir war ſo weh,
Dann ſprach ſie: Nun, Johann, Ade!

Beſinnung kehrte allgemach,
Da ſchien der Schnee ins Schlafgemach — — —
Sie ſagten, es ſei wunderbar,
Daß ich noch lebt' und beſſer war.

Nun ging ich in die weite Welt,
Bekam mein Theil an Gut und Geld,
Bekam mein Theil an Freud' und Leid —
Und wie es kam, ſo trug ich's beid',
Denn immer war mir ſo zu Sinn,
Als ſei kein rechter Schmack *) darin,
Denn immer war mir ſo zu Muth,
Als käm' und ging' es, wie die Fluth. — — —

Er ſchweigt und lehnt ſich auf die Hand —
Ihm träumt wol noch mal von dem Strand . . . . .
So fliegt die Seel' durch Nacht und Schmerz,
Und Ruhe findet doch das Herz.

Hoh, hoh! die Andern ſind noch laut!
Schleif-Scheren ſie mit Witz erbaut!

*) „Schmack", auch im Oberdeutſchen nicht ungewöhnlich für Geſchmack, obgleich veraltet. Es kommt auch in Luther's Bibelüberſetzung vor, z. B. 2. Moſ. 16, 31. Buch der Weisheit 16, 20.

Digitized by Google

Er hat 'ne Art, den Narrn zu machen,
Daß Alle ſticken faſt vor Lachen.
Dann wird dem »Tod« es gar zu toll,
Er nimmt die Blätter händevoll,
— Wol meiſtens viele Jahr' zu alt —
Er hebt die Hand, — doch ſinkt ſie bald —
Und ruft: Was ſollen ſolche Poſſen?
Antwerpen iſt in Brand geſchoſſen!
In Frankreich iſt das Salz ſo theuer!
Der ganze Süden ſteht im Feuer!
Dom Miguel behielt den Sieg!
Nicht lange währt's, ſo giebt es Krieg!

So eilt er fort mit Heftigkeit. —
Auch für die Andern wird es Zeit.
Doch Sewerinſche ſingt noch lang
Den Peſtilenz- und Kriegsgeſang.

Das Dorf im Schnee.

Still wie unter'm warmen Dach
Liegt das Dorf im weißen Schnee,
Unter Ellern ſchläft der Bach,
Unter'm Eis der klare See.

Digitized by Google

Weiden steh'n im weißen Haar,
Senken müd' ihr Haupt herab,
Alles ruhig, kalt und klar,
Wie der Tod im tiefen Grab.

Weiß, so weit das Auge sieht,
Nirgend dringt ein Laut ins Ohr,
Blau zum blauen Himmel zieht
Langsam nur der Rauch empor.

Möchte schlafen gleich dem Baum
Ohne Lust und ohne Ach,
Doch da zieht mich's wie im Traum
Heim dem blauen Rauche nach.

Tagedieb.

Zu ruhn im Waldesschatten,
Auf schönbesonnten Matten,
Ist meine beste Zeit;
So unter Blumen bummeln,
Auf Feldern mich zu tummeln,
Ist meine größte Freud'.

Digitized by Google

Zu liegen unter Bäumen,
Beim Pfeifchen Knaſter träumen,
Das iſt mein Tagewerk;
Und längelangs am Bronnen
Mich tagelang zu ſonnen,
Giebt Leib und Seele Stärk'.

Wie hübſch das Waſſer kräuſelt,
Die Luft durch Blätter ſäuſelt,
Wie riecht das Holz ſo grün!
Die Droſſel pfeift ſo niedlich,
Ich dehn' mich ſo gemüthlich,
So ohne Sorg' und Müh'n.

Und wird mir auf die Dauer
Das Ausruh'n gar zu ſauer,
Und geht die Sonn' nach Haus:
So ſtopf' ich mir noch eine,
Und mach' mich auf die Beine
Und dann — ja dann iſt's aus.

Digitized by Google

Prinzeſſin.

Sie war wie ein Püppchen, ſo ſchmuck und ſo klein,
Saß träumend im Schooß mir im Dämmerlichtſchein,
Sie faßt' meine Hand und ich küßt' ihr Geſicht,
Erzählte ihr immer die alte Geſchicht':

»Es war ein Prinzeßchen, die ſaß in dem Bau'r,
Hatt' Haare wie Gold, und ſaß ſtets auf der Lau'r;
Da kam mal ein Prinz, und der holt ſie heraus,
Da war ſie die Braut in des Königes Haus.«

Schnell iſt ſie gewachſen, und nun iſt ſie groß,
Sie ſitzt mir im Zwielicht noch ſtill auf dem Schooß,
Sie hält mir die Hand und ich küſſ' ihr Geſicht,
Erzähl' ihr noch immer die alte Geſchicht':

»Es war ein Prinzeßchen, die ſaß in dem Bau'r,
Hatt' Haare wie Gold, und ſaß ſtets auf der Lau'r;
Da kam mal ein Prinz, und entführt ſie im Nu,
Und ich bin der König, das Bräutchen biſt Du!«

Digitized by Google

Aus der alten Chronik *).

Ditmarſen ſollten Bauern ſein,
Es ſcheinen eitel Herren.
Neocor. I. 521.

I. Graf Rudolph von der Bökelnburg **).

(1145.)

»Kommt 'rauf, Herr Graf von Bökelnburg, die Bauern bringen Geld,
»Kommt 'rauf, mein Graf, erfreut das Herz, und ſchaut vom Thurm ins Feld!

»Die Bauern wollten Herren ſein, das brachte ſchlechten Lohn!
»Nun zieh'n ſie her, wie Ochs und Schwein, im Joche uns zur Frohn.«

Frau Walburg ſaß im Seidenkleid und Krauſen um die Backen,
Die Bauern kamen durch den Dreck, ein Joch um aller Nacken.

*) Müllenhof, Sagen, Mährchen und Lieder ꝛc., Kiel 1845. S. 11, 14, 22, 62.

**) Die Bökelnburg lag in der Nähe des jetzigen Kirchdorfes Burg, und wurde nebſt anderen Zwingfeſten im 12. Jahrhundert von den Bauern zerſtört.

Digitized by Google

In großen Säcken fuhren sie nun Korn zum Schlosse hin,
Der Graf mit seiner stolzen Frau, die schauten von der Zinn'! —

Kommt her, Herr Graf, schließt auf das Thor, und schenkt uns eure Huld!
Der Bauer kommt im schweren Joch, will zahlen seine Schuld.

Da lacht' er in den greisen Bart, da eilt' sie aufzustehn,
Da gingen sie im vollen Staat, die Ochsen anzusehn.

Da that für Wagen und für Pferd sich auf des Schlosses Thor,
Da zog herein die lange Reih', der Letzte trat davor.

Der sperrt' das Thor und rief so laut: der Bau'r ist nimmer Sklav!
Nun rührt die Händ' und löf't die Band', nun hüt' dich, Bökelgraf!

Da wurden Beid' so kreideweiß, wie die getünchte Wand,
Da sprang aus jedem Sack ein Kerl, ein Messer in der Hand.

Digitized by Google

Und nun, Herr Graf, nun rasch daran: Wir bringen den Tribut!
Der Bauer kommt im schweren Joch, und der bezahlet gut.

II. Graf Geert in Wörden.

(1319.)

Das war Graf Geert, der Große, der kam nach Wörden her,
Den Bauern wollt' er zeigen, wer Herr im Lande wär'.

Er jagt sie aus den Häusern, er jagt sie aus der Scheun',
Da nahm er Geld und Gut heraus und legte Feu'r hinein.

Das war ein mächtig Laufen, sie liefen nackt heraus,
Mit Frauen und mit Kindern zum nahen Gotteshaus.

Da kam Graf Geert, der Große, mit Trommeln und der Fahn',
Und setzt' auf unsers Gottes Haus den wilden rothen Hahn.

»Nun braten sie wie Aale, nun schmort die Bückelnbrut!«
Wie Regen tropft geschmolzen Blei herab ins heiße Blut.

Digitized by Google

Herr Graf, ſo habt Erbarmen, und hört die bittre Noth!
Das tröpfelt heiß durch Schild und Helm, das Eiſen färbt ſich roth.

Herr Graf, ſo habt Erbarmen! Welch' Hitz' und Höllenpein!
Das tröpfelt heiß durch Schild und Helm auf Frau und Kindelein.

Und hat er kein Erbarmen mit Jammer und mit Noth,
So faßt das rothe Eiſen an und ſchlagt die Teufel todt! —

Das war ein mächtig Laufen bei Wörden ohne Ruh',
Graf Geert der lief mit ſeinem Volk ganz klein nach Holſtein zu.

III. Die Holſteiner in der Hamme *).

(1404.)

Was zieht dort durch die Hamme ſo roth in Sonnengluth?
Dreihundert Holſten Herren, die haben friſchen Muth.

---

*) Hamme hieß der dichte Wald, der die Höhen bei Heide bedeckte und die häufigen Angriffe der holſteiniſchen Grafen abwehrte. Ueberhaupt hieß früher in Niederſachſen jedes Gehölz eine Hamme.

Digitized by Google

Die Ditmarſcher Bauern die haben Gold und Geld,
An Bauern in Ditmarſchen kein hoher Muth gefällt.

Wer liegt da in der Hamme, ſo bleich und ſo roth?
Dreihundert Holſten treiben in ihrem Blute todt.

Die Ditmarſcher Bauern, die haben's nun gelehrt,
Sie haben auch das Eiſen, zum Pfluge wie zum Schwert.

Was ziehet durch die Hamme ſo weiß und ſo bleich?
Dreihundert Edelfrauen, holt jede eine Leich'.

Die Ditmarſcher Bauern, die haben gute Wehr,
Und wenn ſie wieder kommen, verdamm' ſie Gott der Herr!

IV. Heinrich von Zütphen.

(1524 Decbr. 11.)

Der Wächter ruft, ganz Meldorf ſchläft, der Regen ſchlägt die Scheiben,
Vom Kloſter glitzert noch ein Licht gelb durch die dunklen Eiben.

Digitized by Google

Am Fenſter ziehen Schatten hin, laut wird's im ſtillen Haus;
Die Thür fliegt auf — da ſtürzt ein Mann im bloßen Kopf heraus.

Er iſt geknebelt wie ein Ochs, er geht auf bloßen Füßen;
Ein Trupp von Menſchen folgt ihm nach bei Sturm und Regengüſſen.

Man zieht ihn längs dem Kloſterhof, durch Gaſſen ſchleppt man ihn;
Der Wächter ſteht vor Schrecken ſtill, als ſie vorüberziehn.

Sein' Leuchte warf 'nen bleichen Schein ins Angeſicht dem Mann;
Der Wächter ſtand und beugt den Kopf, »Herr Heinrich!« ſtöhnt er dann.

Der ging ſo ſtill im Dunkeln fort, ſo naß und bleich und matt;
Stumm folgt der ganze Menſchentroß und ſtößt ihn durch die Stadt.

Dem Ketzer wird nicht Hülf' noch Gnad', man ſtößt ihn aus dem Ort,
Und dann mit Lärm und mit Getöſ' den Weg nach Heide fort.

Digitized by Google

Man stößt ihn durch den tiefen Weg, man schlägt ihn,
wenn er fällt, —
Der Nordermüller hört mit Angst, wie's aus dem
Moorgrund gellt.

Umsonst! Man jagt ihn durch die Nacht im Regen
stets voran, —
In Meldorf schläft doch manches Herz, und träumt
von diesem Mann.

In Meldorf wacht doch manche Seel', und dankt ihm
fromm und stumm,
Und denkt an sein gewaltig Wort vom Evangelium. —

Und er muß barfuß durch den Frost, man gönnt ihm
keine Ruh',
Und fällt und betet er, so schilt und schlägt man ihn
dazu.

Durch's Schweinmoor geht es wild hindurch, nun
sinkt er auf die Erd',
Bei Hemmingstedt liegt er wie todt, man bindet ihn
ans Pferd.

Bei Braken schleppt man ihn vorbei, — bei Hogen-
heid im Sturm —
Der Tag der graut, da sieht man bleich den Heider
Kirchenthurm.

Digitized by Google

Kein' Gnad'?! Herr Boje ſprach ja doch mit aller Kunſt und Macht!
Umſonſt! Sogar 'ne reiche Frau hat Geld und Gold gebracht!

Bei dunkler Nacht — wie Schelm' und Dieb', — ſo hielten Böſe Rath;
Als Meldorf wacht am andern Tag — da war es ſchon zu ſpat! —

Der Trupp hielt ſtill im Morgengrau'n gen Süden an der Weid',
Dann kehrt er ſich nach Oſten um quer über Lüttjenheid.

Wer da ſchon wach, erſchrak, als ihm vorbei der Henker ritt,
Der ſchleift 'nen blutig bleichen Mann am Schweif des Pferdes mit.

Ein Trupp in naſſen Mänteln ſtieß ihn vorwärts, wenn er ſank:
Da wagt's zuletzt 'ne alte Frau, bracht ihm den letzten Trank.

Gen Norden war bei Heid' ein Platz, da lagen Schutt und Stein,
Da ſollt' 'ne Menge Holz und Torf der Scheiterhaufen ſein.

Digitized by Google

Da liefen Menſchen bald zu Hauf, und brachten Stroh und Spahn;
Gar Mancher bracht's, und meint', er hätt' 'ne gute That gethan.

Ein Geeſtbau'r bracht' ſein Bündel Stroh, und dacht': es facht die Gluth;
Herr Heinrich bat: »Vergieb ihm, Gott, er weiß nicht, was er thut!«

Herr Heinrich betete: »Vergieb, o Gott! ſie wiſſen's nicht!«
Da ſchien auf Heid' und auf die Geeſt das helle Morgenlicht.

Der Torf der qualmt, der Regen ſtrömt, wie Feu'r der Himmel ſchier!
Herr Heinrich betete im Qualm: »O Herr, vergieb auch mir!«

Im Rauch und Regen harrt das Volk — Gott will nicht, daß es brennt.
Da kam ein Schmied, mit einem Schlag hatt' alle Qual ein End'.

Von Meldorf an bis Sachſen hin beweint man ſolchen Wahn,
Doch Doctor Martin ſprach: »Das Wort ſie ſollen laſſen ſtahn.«

Digitized by Google

Volksſagen.

Heill dagr, heilir dags synir!
— — — — — —
Lengi ek svaf, lengi ek sofnodh var,
Löng ero lydha lae . . .
Brynhildarbuidha.

I. Alt Büſum.

Alt Büſum liegt im wilden Meer,
Die Fluth, die kam und wühlt' umher.

Die Fluth, die kam und ſpühlt' und ſpühlt',
Bis ſie die Inſel unterwühlt.

Da blieb kein Pfahl, da blieb kein Stein,
Das Waſſer ſchlang es Alles ein.

Da blieb kein Vieh, da blieb kein Hund,
Liegt Alles nun im tiefen Grund.

Und Alles, was da lebt' und lacht',
Das deckt die See mit tiefer Nacht.

Mitunter, bei der Ebbe nur,
Zeigt ſich der hohen Giebel Spur.

Digitized by Google

Dann ragt der Thurm aus weißem Sand,
Als wär's ein Finger von der Hand.

Dann hört man leisen Glockenklang,
Dann hört man leisen Chorgesang.

Dann tönt es leise durch die Luft:
»Begrabt den Leib in seine Gruft.«

II. Herr Johannes.

Zu Lunden vor der Rathhauspfort'
Geht Herr Johannes immerfort.

Er geht hinab, er geht herauf —
Kommt Keiner, macht die Thür ihm auf.

Er steht und geht auf kaltem Stein,
Kommt Keiner, der ihn führt herein.

Da steigt die Hitze in ihm auf,
Geht hin und her im schnellen Lauf.

»Und soll ich denn, um Recht zu flehn,
»Als armer Sünder draußen stehn?

»Und that ich Sünd' vor Volk und Land,
»Verlang' ich Recht nach Rang und Stand!

Digitized by Google

»Verlang' ich Recht nach Stand und Ehr',
»Und wenn's beim Tod und Teufel wär'!«

Er knirscht vor Wuth, und stampfet ein
Hufeisen in den harten Stein.

Da knarrt die Thür, er schnell ins Haus,
Doch wüthend stürzt er bald heraus.

Und wirft sich eiligst in den Wagen,
Und läßt den Kutscher vorwärts jagen.

Wer kennt den Kutscher auf dem Bock,
Bedeckt von Hut und Regenrock?

Vier Hengste schwarz, schwarz um und um, —
Wie fliegt die Mähn' am Hals herum!

Wie sprüht das Feu'r aus Aug' und Stein!
Wie fliegt der Dampf um Nas' und Bein!

Wohin? Wohin? Sagt's ja nicht nach!
Die Bauern sehn ihm staunend nach.

Das geht nach Büsum über'n Deich,
Geht durch den Schlick bei Büsum gleich.

Da winkt der Kutscher, und im Trab
Fährt Herr Johannes nun hinab.

Digitized by Google

Sie jagten längs dem weiten Strand,
Nichts blieb, als eine Spur im Sand;

Auch blieb die Spur im Steine stehn,
Die kann man noch zu Lunden sehn.

III. Es stöhnt im Moor.

Was stöhnt des Abends aus dem Moor?
Das ist der Wind im Schilf und Rohr.
O nein, das ist kein Schilf und Wind,
Dort stöhnt 'ne Frau, dort weint ein Kind.

Das wimmert Abends krank und schwach,
Das schluchzet laut die ganze Nacht,
Das flüchtet in der Morgenstund'
Als Nebel in den tiefsten Grund.

Doch schläft der Hirte Mittags ein,
Da hört er oft ein leises Schrein,
So tief, so dumpf, so schwach und bang,
Als läg' dort Einer sterbenskrank.

Das ist 'ne Seele ohne Ruh',
Die eilt und flüchtet immerzu,
Das ist 'ne Seel', die hat nicht Fried',
Die singt und singt ein Wiegenlied.

Digitized by Google

Und iſt das Moor nun öd' und kalt,
Und weht das Laub herab vom Wald,
Dann fliegt ſie mit, vom Sturm gejagt,
Ihr Kind im Arm, 'ne bleiche Magd.

Auf Dubenhaid, da iſt ein Moor,
Da ragen Weiden kahl hervor.
Auf Dubenhaid, da iſt 'ne Gruft,
Wo weder Froſch noch Unke ruft.

Das Wollgras kränzt ſie rings und rund,
Das iſt 'ne Tiefe ſonder Grund,
Das Waſſer ſickert grün und zäh,
Kommt erſt bei Braken in die Höh'.

Das iſt die Gruft, da warf ſie's 'nein,
Das iſt der Platz, da muß ſie ſein,
Da ſteht und rauft ſie ſich das Haar,
Verſchwindet dann bis nächſtes Jahr.

Die Wachtel ruft, der Herbſt zieht ein,
Lang' hörte Kuckuk auf zu ſchrein —
Nun hör'! Wie laut dies Stöhnen war!
Bald wird es ſtill bis nächſtes Jahr.

Digitized by Google

IV. Das unheimliche Haus.

Das sieht bei Tag so freundlich aus, die Thür und Fenster blank,
Des Nachts ist es ein graulich Haus, dann schlarrt's die Flur entlang.

Das schlarrt auf Toffeln, Schritt für Schritt, das schlarret hin und her;
Doch wenn des Tags der Morgen graut, da hört man es nicht mehr.

'S ist just, als ging 'ne alte Frau, die sich mit Suchen plagt,
Und kann's nicht finden, sucht und sucht, bis hell der Morgen tagt.

Das schleicht des Abends aus der Stub', kommt jeder Thüre nah,
Und fühlt herum und quält sich ab, als sei kein Schlüssel da.

Das stöbert an der Küchenthür, das klappert an dem Ring,
Das kraut und krabbelt an dem Bord, und rührt an Schloß und Klink.

Digitized by Google

Dann schlarrt es wieder an der Wand, und raschelt in dem Gang,
Dann steigt's zum Boden auch hinauf und trabet ihn entlang.

Da trabt es langsam hin und her, und wühlt in Torf und Spreu,
Dann geht es wiederum hinab, als ob's vergeblich sei.

Die Saalthür hat ein eisern Schloß, da klirrt es stundenlang,
Doch wenn der Hahn des Morgens kräht, verschwindet's, Gott sei Dank!

V. Die heilige Eiche.

Beim Kirchhof unten in dem Dorf, da steht am Bach 'ne Eich',
Die Jugend steigt in alle Bäum', in diesen nicht zugleich.

Der steht da knorrig ganz allein, ein Stamm so alt und krumm,
Streckt einen Ast zum Himmel auf, als langt' ein Arm herum.

Digitized by Google

Die Jugend steigt in jeden Baum, doch dieser steht in Ruh',
Denn Abends streckt er seinen Arm den Buben drohend zu.

Denn Abends droht er in den Wind, und macht sie scheu und stumm,
Dann geht kein' Frau, dann geht kein Kind, alleine dort herum.

Die Vögel lieben jeden Baum und singen dort so schön,
Hier läßt sich weder Spatz noch Fink, nicht mal ein Uhu sehn.

Hoch in der Spitze sitzt ein Nest, wird nimmer fertig sein,
Ein schwarzer Rabe sitzt dabei und schreit Jahr aus, Jahr ein.

Er schreit so rauh bei Tag und Nacht, die Stimm' ist heisch und hohl,
So schreit er dort das ganze Jahr seit Menschendenken wohl.

Man sagt, so schreit er hundert Jahr, dann fliegt er hin gen Nord,
Dann treibt der Baum 'nen neuen Zweig, hoch wie der Kirchthurm dort.

Digitized by Google

Dann kommt ein weißes Vögelein, kommt her so himmelweit,
Und setzt sich hin und baut das Nest: dann kommt die gute Zeit.

Dann haben dort die Vögel Sitz, die Jungen ihre Freud',
Dann finden dort die Alten Trost und Ruh' und Augenweid'. —

Der Rabe schreit, der Baum der bräut, die Blätter sind so fahl,
Mich dünkt, das sieht so traurig aus, als blieb' er ewig fahl.

VI. Er wachte.

Sie trat ans Bett im Todtenhemd, ein Lichtlein in der Hand,
Sie war noch weißer als ihr Hemd und als die weiße Wand.

So ging sie langsam durchs Gemach, und faßte die Gardin',
Sie leuchtet' ihm ins Angesicht und beugt' sich über ihn.

Digitized by Google

Doch waren Mund und Augen zu, der Busen stand ihr still,
Sie rührt kein Glied und sieht doch aus, als ob sie sprechen will.

Ein Schauder lief ihm durchs Gebein, ihn faßte Angst und Graus,
Er wähnt', er schrie in Todesangst, — bracht' keinen Laut heraus.

Er meint' im Kampfe mit dem Tod, daß er die Hände regt,
Und fühlt' in aller Seelenangst, daß sich kein Glied bewegt.

Doch als er endlich zu sich kam, verschwand der Spuk und Graus,
So kreideweiß — im Todtenhemd — und leuchtet sich hinaus.

VII. Der Knotenstock.

Er hatt' 'nen Stock mit einem Riem, 'nen Weißdorn im Besitz,
In jedem Dorn ein blanker Knopf, von Messing war die Spitz'.

Digitized by Google

Im Uhrgehäuse war sein Platz, bei Eich- und
span'schem Rohr . . . . .
Denn mahnt' der Stock, — so mußt' er fort weit
über Heid' und Moor.

Dann wird er bleich und leichenblaß, die Mutter weint
und fleht;
Doch ob sie fleht und ob sie weint, er schickt' sich an
und geht.

Er nimmt den Stock aus dem Gehäus', ist weiß und
leichenblaß,
Er nimmt den Hut und sagt kein Wort, und wandert
fort in Hast.

Und ob es grade Mittag wär', ob Zeit zum Abend-
brot,
Und ob er schlief den Todesschlaf: dies rief ihn aus
dem Tod.

Dann steht er auf bei dunkler Nacht, sucht in dem
Uhrgehäus,
Und wandert fort mit Hut und Stock trotz Sturm
und Schnee und Eis.

Die Mutter liegt im Bett und weint; doch eh' der
Hahn noch ruft,
Ist er zurück, so leichenblaß, als käm' er aus der
Gruft.

Digitized by Google

Dann ißt er nie, dann trinkt er nie, ſchläft, wie vom Tod gerührt,
Und ſchafft die Woche ſtill, bis er die Mahnung wieder ſpürt.

Und wenn es ruft, ſo muß er fort, als würde er gejagt,
Und kommt erſt jedesmal zurück, ſobald der Morgen tagt.

Wohin er geht, das ſagt er nicht, und ſagt nicht, was er ſchaut;
Doch merkt er jeden Leichenzug noch vor der Glocke Laut.

Man ſagt, ſobald der letzte Mond für irgend Wen beginnt,
So muß er fort auf meilenweit, und ſuchen bis er's find't.

Und ſehn ins Fenſter, ſehn die Leich' im Todtenhemd und Sarg
Deß, der noch mit den Kindern lacht, geſund und ohne Arg.

Er klopft ans Fenſter: Eins! zwei! drei! — guckt durch der Läden Spalt —
Und ſah man ihn, ſo ſtockte ſchon manch Herz und Spinnrad bald.

Digitized by Google

In manchem Herzen ſtockt das Blut, wenn's Ohr zu hören meint
Solch': Eins! zwei! drei! und dann dabei ein bleich Geſicht erſcheint.

Dann iſt er fort! Doch geht die Sag', er trifft den Leichenzug,
Dann muß er über Alle weg, als ging' es wie im Flug;

Hoch über Kopf und Schultern weg, und über'n Sarg hinaus,
Dann muß er ſtehn und ſehn ihm nach, bis an ein Gotteshaus.

Und hat nicht Ruh' und hat nicht Raſt, bis erſt die Glocke ſchallt,
Und dann zum zweiten Mal der Zug an ihm vorüber wallt.

Im Uhrgehäus da ſtand der Stock bei Eich- und ſpan'ſchem Rohr,
Und wenn er mahnt', ſo mußt' er fort weit über Heid' und Moor.

Er ſteckt' ihn in den tiefen Sumpf, er warf ihn in den Teich,
Er kam nach Hauſ' — da fand er ihn im Uhrgehäuſe gleich.

Digitized by Google

Er brach ihn durch, zerhaute ihn, und hackt' ihn kurz und klein,
Doch immer war er wieder da, und ſtand im Uhrenſchrein.

Verbrannt' er ihn, ſo war er da; verworfen — fand er ſich,
Und ließ er ihn im Wirthshaus ſtehn — man bracht' ihn ſicherlich. — —

Da kam einmal — das iſt gerad am Weihnachtfeſt geſchehn —
Ein Mann ins Haus und holt den Stock — und ward nicht mehr geſehn.

Digitized by Google

Schacherjude*).

But we must wander witheringly,
In other lands to die;
And where our fathers' ashes be,
Our own may never lie:
Our temple hath not left a stone
And Mockery sits on Salem's throne.
Byron Hebrew Melodies v. IV, p. 4.

Allerliebſter Schacherjud'!
Wie ſchief iſt der Spitzhut!
Hängt Band 'raus, hängt Tand 'raus,
Rufet allerallerhand Kram aus.

Iſaak, iſt das Schiff da?
Iſt mein Säbel auch da?
Krieg' ich Wagen und Geſpann,
Krieg' ich 'nen Hut mit Federn dran?

„Kindche, noch nicht!
Kinftig Johr kämmt's vellicht!
Dos Waſſer iſt dick hait',
Müßt wärten bis zur Glückszait!«

*) Plattdeutſch Kaneeljud. In Heide bieten nämlich die hauſirenden Juden auch Gewürze feil.

Digitized by Google

Allerliebſter Schacherjüd'!
Er ſcheint ein froh Gemüth!
So ſchäbbig, zerlumpt heut',
Schwatzt immer immer von der Glückszeit.

Abraham, wo biſt du?
Vater Abram, ſiehſt du?
Trauerweid' von Babylon*),
Wo iſt der weiſe Salomon?

Abendfrieden.

Die Welt iſt nun ſo ſtille,
Als läg' ſie tief im Traum,
Man hört nicht Weinen, Lachen,
Das Laub bewegt ſich kaum.

Es flüſtert nur in Blättern,
Als ſpräch' ein Kind im Schlaf.
Das ſind die Wiegenlieder
Vom Hund und frommen Schaf.

Das Dörflein liegt im Dunkeln,
Im feuchten Nebelflor,
Und kaum ein leiſes Summen
Von Menſchen tönt hervor.

*) Alle unſre Trauerweiden ſtammen von einem dürren Zweige, den der engliſche Dichter Pope aus einem Korbe ſchnitt, worin er Feigen aus der Levante bekommen hatte.

Digitized by Google

Die Vöglein ruhn im Walde,
Und Friede herrſcht allein,
Sogar ein banges Häschen
Schlief mir zu Füßen ein.

Das iſt wol Himmelsfrieden,
Ohn' Lärmen, Streit und Spott,
Das iſt die Zeit zum Beten —
Hör' mich, du frommer Gott!

Andres.

Im Winter, im Winter, dann knackert das Eis,
Die Bäume voll Reif, und die Koppel ſo greis;
Dann nehm' ich die Flinte und bummle aufs Land,
Pelzmütz' um die Ohren und Pelz um die Hand.

Franz Buchmann hat Bier und ſein Ofen iſt heiß,
Die Sonn' ſcheint ins Fenſter, das Feld iſt ſo weiß:
Da knallt was im Buſche — was giebt das 'nen Schall!
Franz, gieb' mir die Büchſ', daß ich auch einmal knall'!

Auf der Geeſt iſt es luſtig! all Tag' auf der Jagd!
Man ſpringt wie der Hund, wenn es knattert und kracht!
Der Haſ' ſchießt kopfüber, das Blut färbt den Schnee,
Der Baum der erzittert, als thät' es ihm weh.

Digitized by Google

Durch Moor und durch Wiesen, grad' über, grad' an,
Durch Dickicht und Binsen, der Spürhund voran!
Der Schnee ist so weiß, und das Eis ist so blank!
Ich gleit' wie per Dampf alle Gräben entlang.

Sitzt ihr bei der Zeitung, in Schlafmütz' und Rock,
Trinkt Thee mit den Frauen, im Wirthshause Grog,
Spielt Whist oder L'hombre, und schwatzt über Tand:
Ich lach' ob dem Kram, meine Flint' in der Hand!

Hab' Knochen wie Eisen, 'nen Magen wie 'n Gaul,
Bin gleich einem Hengst ohne Zügel im Maul,
Schlag' mal aus dem Schwengel — ich lustiger Thor —
Hurrah! durch das Dickicht, durch Wiesen und Moor!

Die junge Wittwe.

Wenn Abends roth die Wolken ziehn,
So denk' ich dein dabei.
So zog vorbei das ganze Heer,
Und du warst mit dabei.

Und wenn das Laub vom Baume fällt,
So denk' ich dein dabei.
So fiel so mancher brave Bursch',
Und du warst mit dabei.

Digitized by Google

Dann setz' ich mich so traurig hin,
Denk' viel an dich dabei.
Ich ess' allein mein Abendbrot —
Und du bist nicht dabei.

Familienbilder.

I. Das Gewitter.

»Nun hurtig, Junge! steck' die Forke ein!
»Nur tüchtig tief! — sieh so! — und dort die zweite!
»Und hier den Knüppel durch die Zinken! — So
»Ist's recht — nur schräg' den Rechen an den Torf!«
Großvater zeigt' und focht mit beiden Händen,
Indem er's sprach, und that geschäftig eilig;
Doch gingen ihm die Beine nicht so schnell,
Als noch der Mund, sie waren steif und stumpf,
Die Waden dünn, die Kniee krumm und schlotternd.
So stand er da, und rührte keinen Fuß,
Die Arme ausgestreckt, als langt' er zu
Und sprach': »Ich leg' 'nen Haufen Heu darauf!«
Doch kam der Jung' ihm rasch und flink zuvor.
»So recht! — so recht! — Das wird ein gräulich Wetter!«
Und dabei zog er an dem breiten Hut,
Schob ihn zurück und kraut' den greisen Kopf,
Aufrichtend seinen alten krummen Rücken —
»Du lieber Gott! Es wird ja dunkle Nacht!
»Ich dacht' es schon; wie war es dumpfig schwül!

Digitized by Google

»Und wie die Fliegen durch die Strümpfe ſtachen! —
»Jan Hinners ſollt' die Fuhr nur ledig laſſen;
»Er kommt nicht von der Wieſ', ſo bricht es los.
»Bei Meldorf und im Weſten iſt's noch hell« —
Er dreht' den Rumpf und rührt' ſich nicht vom Fleck —
»Doch pechſchwarz liegt es oben auf der Geeſt,
»Die Wolken hangen faſt zur Erd' herab,
»Den Thurm von Haſtedt ſieht man faſt nicht mehr.
»Sieh da! die Wolk'! — Das iſt 'ne Waſſerhoſ'!
»Wo die herabfällt, bringt ſie nimmer Guts.
»Da geht's ſchon los! Nun ſieh, wie's ſtäubt und wirbelt,
»Als wenn die Störche durch die Lüfte ziehn!
»Da fliegen Schilf und Rohr! — Du lieber Gott,
»Da iſt 'ne halbe Scheune wol zerſtoben!
»Und wie es ſauſt! — Aha, da kommt der Hagel!
»Wie's klappert! — Duck' dich unter — ſo, nur zu! —
»Der alte Springer läuft im vollen Trab;
»Was macht er Beine! — Sieh! er kann nicht 'rüber —
»Da kommt er 'raus — hat beide Stiefel voll —
»Wir werden alt, das geht nicht mehr, Herr Nachbar!
»Kriech' Er hier unter, Einer hat noch Platz.
»Ich denk', das Wetter ziehet bald vorüber.
»Die Schloſſen ſind zu hart für alte Knochen!
»Sie praſſeln mir wie Erbſen auf den Hut!«
Und dabei fällt er vorwärts auf die Hände
Und krabbelt langſam in die Hütt' hinein,
Und ſetzt ſich bei den Andern in die Reihe,
Die Bein' voraus, den Rücken an den Torf.

Die magern Hände auf den Knien gefaltet,
So blickt' er lang, wie betend, ſtill empor.

Digitized by Google

Welch' alt Geſicht! So milde, ſtill und würdig,
Mit tiefen Falten und mit blauen Augen,
Der Jung', ein Bengel, zehn der Jahre zählend,
Mit juſt ſo blauen Augen wie der Alte,
Und feiner glatter Haut, goldgelb gebrannt,
Sah ihn bedächtig an. — da blitzt' es hell,
Und leuchtet bleich den Beiden ins Geſicht.

Das ſah ſo eigen aus! der Alte ruhig,
Den ſtummen, tiefen Ernſt in allen Falten,
Und in dem glatten apfelgelben Antlitz
Schnell wechſelnd eines Kindes flücht'ge Angſt —
Und dennoch — ſah man Beiden recht ins Aug' —
So merkt' man bald, das war derſelbe Schnitt,
Und als die Zeit den Greis noch nicht berührt,
Die Schritt für Schritt uns Falt' und Runzel gräbt,
Und mit der ſchweren Laſt die Knochen beugt:
Da war das alte Antlitz juſt daſſelbe,
So glatt und blank, ein blonder Lockenkopf:
Großvater war's mit ſeinem Kindeskind!

Die Schloſſen tanzten luſtig vor der Hütte,
Die nackten Fröſche ſchlagend, daß ſie hüpften,
Und ſpielten in der Fern' als weißer Schaum
Im grünen Gras und auf den hellen Gräben.
Doch ſah man durch den Regen nach dem Holz,
So war's, als hing' 'ne Schürze über'm Kopf,
Als guckt' man durch ein Sieb von Pferdehaar,
Wie man's wol thut, wenn Mutter backen will
Und man das Siebzeug ſchnell vom Nachbar holt,
Dann zeigt ſich Alles grau und dunkelſtreifig —

Digitized by Google

So war die Geeſt anjetzo anzuſehn.
Da hing ein Dunſt darüber wie ein Flor,
Und alle bunten Kühe wurden grau,
Und kehrten traurig mit geſenkten Köpfen
Den krummen Buckel gegen Wind und Regen.
Wie ſauſt' es über'n Kopf ins trockne Heu,
Und lief im graben Strom und großen Tropfen
Vom Dach herab und plätſcherte zur Erden!
Sogar die Stimm' war wunderlich und dumpf,
Als ſpräch' aus einem Bienenkorb der Alte.
Es war beinah, als läg' man in der Wiege
Und hörte Mutter leiſe Wiwi ſingen.
Was immer tiefer, immer ſanfter tönte —
Man hört' es kaum, man fühlt' das Herze ſchlafen,
Man that die Augen träumend auf und zu,
Noch einen leichten Schwung, der Boden ſchwankt',
Man ſegelt' ab — und Alles war vorbei.

Alt Nachbar Springer kau'rte auch im Dunkeln,
Und zog die Lieder ſchläfrig auf und zu;
Doch kam ein Schlag, ſo holt' er tiefer Athem,
Riß ſeine Augen wie ein Scheunthor auf
Und ſagte bebend: Großer Gott, wie gräßlich!
Großvater ſchwatzt', als ſpräch' er mit ſich ſelbſt;
Der Junge hört' ihn halb, und halb das Donnern
In Angſt; doch rief ein Kuckuk auf dem Dache,
So hätt' er ſicher Luſt hindurchzugreifen
Und ſchnell die Turteltaub' ans Bein zu faſſen.
»Wie dröhnt's dort längs den Höhen,« ſprach der Alte,
»Und murrt und knurrt von Weſten gegen an,
»Als wenn ſich Meer und Himmel was erzählten,

Digitized by Google

»Und hören wollten, wer den tiefſten Baß.
»Ich halt' es mit der Luft, die See iſt gräulich,
»Und wenn man auf dem Deich bei Büſum ſteht,
»Hemdsärm'lig dann die wilden Wogen kommen,
»Die ein' der andern wüthend auf den Hacken,
»Der Schlange gleich, ſo weit das Auge reicht,
»Graugrün den ganzen, langen Deich entlang,
»Auf einmal gräßlich an den Steinwall donnernd —
»Die eine iſt nicht weg, ſo kommt die zweite —
»In großen Stücken fliegt der weiße Schaum,
»Und hoch darüber ſchrillt der Regenpfeifer,
»Die Möven lachen und der Kiebitz ſchreit:
»Dann iſt's ein Lärm, man kann nicht ſehn, noch hören,
»Das Wort verhallt, wie unter einer Decke.
»Weiß nicht, wie ſie's ertragen in den Häuſern
»Dicht *hinterm* Deich — der Schaum beſpritzt die Fenſter —
»So kann man doch an Alles ſich gewöhnen! —
»Der alte Schiffer Jan erzählte oft,
»Man hör' im Bett die Schiffswacht durch die Eſſe,
»Als führen ſie gerad darüber hin.«

Der Kleine ſaß und hört' ihm träumend zu,
Und ſah ihn an mit großen offnen Augen;
Es war ihm faſt, als hört' er ſelbſt das Meer,
So oft der Alte murmelt' und der Regen
Herniederklatſchte und der Nachbar ſchnarchte,
Bis wieder Blitze Traum und Schlafen ſtörten,
Die ganze Gegend bläulich weiß beleuchtend
Und dann erlöſchten — faſt das Auge blendend —

Digitized by Google

Der Donner folgte, Nachbar Springer gähnte,
Großvater aber hub aufs Neue an:

»Am liebsten bin ich draußen und im Feld;
»Beim Wettern ist die Stube mir zu enge.
»Die Leute ängsten sich, allein zu sein,
»Und drinnen sind sie überlaut und keck.
»Ich bin nicht bang', doch kann ich's auch nicht leiden,
»Wenn beim Gewitter Jemand lacht und jachtert.
»Hat unser Herrgott doch das Reich allein,
»Und wenn Er spricht, so sollten Andre schweigen.
»Er spricht ja doch nicht jeden Tag zu uns,
»Und wenn Er's thäte, wir verstehn ihn nicht;
»So muß Er manchmal wohl ein Machtwort sprechen.

»Mir ist's wie mit der Orgel in der Kirch'.
»Ich weiß es noch, wie oft ich Vater bat,
»Bis er zuletzt an einem Sonntag früh
»Hinauf mich brachte zu den hohen Sitzen.
»Da sah ich denn den greisen Organisten,
»Wie dort er mit den Fingern pickt' und tickte,
»Und dann erdröhnt' es, daß die Seel' im Leibe
»Erzitterte. Wir kommen auch wohl mal
»Dereinst hinauf zu jenen hohen Sitzen,
»Und sehn den Organisten, der jetzt orgelt.

»Mein Vater litt's nicht einmal, wenn es blitzte,
»Daß wir's einander zeigten, wo's geschah.
»Er sprach: »Das ist zu groß für Menschenfinger;
»Was reckst Du Deinen Arm? Soll Er ihn treffen?«

Digitized by Google

»Sogar, wenn Abends wir den Wagen zeigten,
»Der jede Nacht um unsern Friedhof fährt,
»So sprach er: Laßt das sein und beugt das Haupt:
»Der Himmel ist zu hoch für unsern Arm.

»Ich weiß nicht recht, die Menschen sind nun anders,
»Die Furcht ist weg, statt dessen kommt die Angst.
»Wir gingen ungern Abends übern Kirchhof,
»Doch beim Gewitter immer dreist zu Feld.
»Gott kann uns finden, wo wir immer sind. —
»Man steht nicht unterm Baume, meint: da trifft's,
»Und fällt die Bäume doch um Lumpengeld;
»Sie denken nicht, daß Gott sie treffen kann,
»Der wachsen ließ, was Menschenhand vernichtet.
»Die Wälder schwinden Einem vor den Augen.
»Ich weiß es noch aus meinen Kinderjahren,
»Da stand die ganze Geest noch voller Eichen;
»Das große Loch hier, quer hindurch nach Schruben,
»Ist kaum vor wenig Wintern erst entstanden.
»Man sah vom Moor aus früher nichts als Wald.
»Ich war im nächsten Frühjahr wie betäubt,
»Als ich das kahle, nackte Dorf erblickte.
»In Haegen, auf des sel'gen Vaters Hof,
»Da reichte bis zum Garten dichtes Holz.
»Wir gingen durch die Küch' am Brunnen weg
»Zum Backhaus an den Stachelbeeren hin,
»Da hing 'ne große Eller mitten drüber,
»Das war der Spielplatz vor der schwarzen Thür
»Im grünen Gras, dort lief der Bach vorbei,
»Jenseit des Steges war man gleich im Holz.
»Was gab es dort im Frühling all' zu gucken

Digitized by Google

»An all' den Blumen, all' den grünen Kräutern!
»Die Ranken und das Moos und bunte Pilze!
»Das roch so grün, das raschelt in den Blättern,
»Und wir verzählten allerlei Geschichten
»Von Elfen und der Schlangenkönigin
»Mit Menschenstimm' und einer goldnen Krone,
»Die legte sie der Melk'rin in den Schooß,
»Wenn sie bei guter Laun'; doch war sie bös,
»So faßte sie den Schwanz ins Maul und wälzte
»Sich rollend wie ein Rad ihr hinten nach.
»So machten wir uns selbst am Ende gruseln —
»Du lieber Gott, was hat solch' Bubenzeug
»Für Schelmerei'n! — und dachten gar, sie käm',
»Und liefen fort, die Arme in der Höh',
»Und trabten dann hochbeinig durch das Schlingkraut,
»Und sahen nichts, als Schlangen oder Kröten.«

»Die Wolken werden dünner,« — sprach der Alte,
Und guckt heraus und lehnt sich weit vorüber: —
»Bei Schruben kommt die Sonne schon hervor,
»Doch giebt's bei Odderad' noch tüchtig Hagel,
»Die weißen Strahlen schießen grad herunter,
»Auch grollt der Donner dort noch immerfort. —
»Im Norden ist der Himmel stark gestreift;
»Die Wasserhose geht nach Osten hin
»Und hängt bei Hastedt wie ein Windelbaum *).
»Der Schiffer sagt, sie zieh' sich wasserwärts,
»So treibt sie mählich wohl der Eider zu. —

*) Ein Baum, der beim Erntefahren zum Niederschnüren des Fuders gebraucht wird.

Digitized by Google

»Nun wird es hell! — Da ſteigt 'ne Lerche auf!
»Ich glaub', der ſchlimmſte Schau'r iſt überſtanden.«

Und darauf kriecht er vorwärts auf den Händen,
Und ſteckt den alten Graukopf, alſo ſprechend,
Und nach und nach die Schultern aus der Hütte,
Und ſtreckt und reckt die ſteifen alten Beine
Dann hintennach und mählich in die Höh',
Und guckt ſich um und ſteht im warmen Regen.
Die Lerche ſingt ihm luſtig über'm Kopf,
Der Donner murrt noch leiſe in der Ferne,
Der alte Springer ſchläft — die Naſ' im Buſen —
Der Jung' iſt halb im Traum und halb im Wachen,
Als Nachbar ſchnarcht, der Alte draußen ſchwatzt,
Und als die Zugluft durch den Eingang zieht.
Er wußte nicht, war er im Wald bei Haegen,
Und ſah den Bach, den Raſen vor der Thür,
Und roch es da nach Moos und Farrenkraut
Und nach den Pilzen, oder lag am Deich
Er jetzt im Bett und hört' die Wogen klatſchen,
Und über ihm die Schiffswacht durch die Eſſe,
Und ſah in grauer Ferne weiße Segel,
Und weiter weg das Land mit allen Wundern;
Denn vor ihm ſtand da, wie ein Bild im Rahmen,
Ein Mann mit grauem Haar und bloßem Haupt,
Und helle Tropfen liefen längs den Backen
— Er wußt' nicht, ob er weinte oder was
Er that — der ſah mit blauem Aug' zum Himmel,
Und ringsherum dem grünen Walde zu,
Im weiten Bogen ſtand da ſtill und ſchön,

Digitized by Google

In allen Farben, die man denken kann,
'Ne Ehrenpforte herrlich ausgespannt.

Der Alte schwenkte seinen Hut herum
Und sprach: »Heraus, mein Junge, nun ist's über!
Wir gehn nach Haus. Für heut' ist Feiertag —
Der Herrgott ruht; auf morgen giebt es Arbeit.«

II. Der Sonntagmorgen.

»Was giebt es Sonntagsmorgens doch zu thun!
»Man mag sich drehn und bürsten wo man will,
»Noch immer ist ein Winkelchen vergessen.«
So sprach 'ne rasche Frau mit rothen Backen,
Und kehrte, schwatzend mit der Nachbarin,
Im Plaudern schnell die Spinneweb' herunter,
Und wischt' die Sprossen an den Dielenfenstern.
»Der Jung', mein Heinrich, könnte mir schon helfen,
»Doch spielt und sitzt er lieber bei dem Alten.
»Die gehn zusammen schlafen und aufs Feld,
»Das ist ihm Wasser auf die Mühl', der Alte
»Verzieht ihn, meint, er müss' den Spaten haben,
»Der Besen und die Eule*) hör' den Frauen,
»Ich thu's auch lieber selbst, und quäl' ihn nicht.
»Er ist noch Kind und kann so zärtlich schmeicheln.
»Nun sitzt er schon beim Alten in der Stube,
»Ich weiß nicht, was sie thun, sie sind so still,«
Und dabei wies sie nach der Stubenthür —

*) Besen mit einem langen Stiel zum Abfegen der hohen Decken.

Digitized by Google

»Sie lesen wohl« — die Thür war angelehnt,
Sie langt' zurück und zog sie etwas auf,
Und durch die Spalte lauscht' die Nachbarin.
Da saß der Greis — die Bein' gekreuzt am Ofen,
Kaum übern Lehnstuhl guckt der Mütze Zipfel,
Und hielt das Buch der Sonne zugekehrt.
Sein Enkel, auf des Sessels Lehne ruhend,
Guckt über seine Schulter mit hinein.
Der Alte, ganz vertieft, bewegt die Lippen,
Und jagt die Fliegen dann und wann vom Buch;
Neugierig folgt der Junge mit den Augen,
Und macht den Hals so lang, als wollt' er's essen.
Die Sonne schien ihm auf die glatten Wangen
Und spielte golden in den gelben Haaren.

So steht im Holz Maaßliebchen bei dem Stumpf:
Auf beide scheint die Sonn', und beiden träumt —
Von Lust dem Einen, und vom Tod dem Andern.

Es war auch just so ruhig wie im Holz,
Den Kater hört' man spinnen hinterm Ofen,
Der Stieglitz wetzt' den Schnabel an den Drähten
Und hülst'e knuppernd seine Körner aus,
Steckt' aus dem Bau'r den bunten Kopf hervor
Und schaut sich um so listig als ein Hähnel,
Dann nieder, zog den Fingerhut herauf
Und trank und ließ ihn fallen, schielt' ihm nach.

So stand und schielte auch Frau Nachbarin —
Nach dieser Seit' und jener, und nach Beiden,
Und nach den Ecken, wie ein Controleur,

Digitized by Google

Und nach dem Boden mit dem weißen Sand,
Auf welchen kaum noch Heinrich's Fuß getreten,
Und dann zum Fenster nach dem blanken Tisch.

Die Mutter stand und las ihr im Gesicht,
Als spiegle sich ihr ganzer Stolz darin,
Ihr ganzer Staat, die Stube sammt dem Heinrich.
Sie merkt auch gleich, was jene fragen will:
»Mein Mann ist schon zu Feld, besieht das Land,
»Ich wart' schon lang, er hat noch nicht getrunken.«
Denn unterm Spiegel dampft der Kaffeekessel
Und blau und weiße Tassen stehn bereit.

Sie schwatzten noch, da ward es draußen laut;
Und rasche, feste Schritte nahten sich,
'Ne tiefe Stimme ließ sich sprechend hören,
Der Hund erhob ein freudiges Gebell,
Als nun zwei Männer in die Stube traten.
Der Ein' in Stiefeln und mit Hut und Stock,
Ein breiter Mann mit tiefen Pockennarben;
Der Andre kam mit Toffeln und der Pfeife.
»Gut' Morgen, Onkel! Krischan*), bist Du da?
»Kommt bald mal wieder, Nachbarin! Nun geht
»Hinein! der Kaffee wartet schon, Du bist
»Wohl müde!« sprach sie, weit die Thüre öffnend.

Großvater zog die Brille in die Höh',
Und gab das Buch dem Jungen, grüßte Beid',

*) Im Plattdeutschen Abkürzung von Christian.

Digitized by Google

Gab Onkel Hans die Hand und auch dem Sohn,
Nach Diesem und nach Jenem freundlich fragend.

Bald dampft' der warme Kaffee in den Tassen,
Die Müden labend nach der schweren Arbeit.
Die Hausfrau schenkt' dem Onkel fleißig ein;
Großvater rückte wieder an den Tisch,
Und als sie tranken, saß der Junge blätternd,
Was nun wohl kommen, wie es enden werde.
Der Vater faßt' ihn dann und wann ins Aug',
Doch sagt' er nichts, und ließ ihn still gewähren.

»Der Kaffee thut uns gut, es wird schon kalt!
»Der Winter ist ein Mann mit eis'gen Fingern!
»Großvater friert schon,« fing der Onkel an,
»Mich dünkt, wir sollten nach Brasiljen gehn.
»Man sagt, da giebt es Weihnacht reife Kirschen,
»Wie hier im Sommer, das wär' was für Vater,
»Solch' hübsche Wärm', wie hier zur Erntezeit.
»Jetzt kann man leicht von Hamburg hingelangen,
»Die Jugend singt: Brasilien ist nicht weit!«

»Der Glaser reis't nun auch mit Weib und Kind
Schon morgen früh nach Hamburg,« sprach der Sohn.

»Ja, ja!« — rief Hans — »ich hätte wohl noch Lust,
»Wär' nicht der große Wasserpfuhl dazwischen.
»Sie schreiben ja, Amerika sei schön,
»Die Ochsen laufen wild, man kann sie fangen,
»Oft läuft von selbst ein Dutzend in die Scheune,
»Und Hasen sind so zahm, man kann sie greifen,

Digitized by Google

»Und dann die Vögel! — Das muß prächtig sein!
»Ich mag so gern gebratne wilde Tauben.«
Und damit wischt er schmatzend sich den Mund,
Und schaute listig aus den kleinen Augen.

Die Andern lachten, denn sie wußten's wohl,
Daß er von je 'nen guten Braten liebte,
Er hieß Hans Mondschein seiner Backen wegen.

Da sprach der Breite: »Onkel, Spaß bei Seit',
Ging' Vater mit, wer wüßte, was ich thät?
Ich glaub', man kann da drüben etwas werden;
Denn wie man hört, ist doch das Meiste gut,
Es ist dort freier, nicht so eng und ängstlich,
Da ist noch Raum, sein täglich Brot zu finden.«

»Ja, Platz genug,« fällt Mondschein ihm ins Wort,
»Des Morgens legt man Leitern an sein Haus,
»Wenn man eins hat — ein Haus — und nimmt den Gucker,
»Und sagt dem Nachbar freundlich guten Morgen.«

»Schwatz' du nur zu! Was wahr ist, bleibt doch wahr!
Hier ist's so eng, man drängt sich an einander
Und schnappt das Brot sich fast vom Munde weg.
Kein Handwerk geht, von Allen sind zu viel,
Und Einer sitzt dem Andern auf den Hacken.
Nimm nur die Kaufleut'! Jedes Haus ein Schild!
Man handelt fast mit Allem, gar mit Blumen,
Und wenn man's recht besieht, mit Menschenkindern.

Digitized by Google

Und immer kommt zum Neuen noch das Neuste,
Von Schwefelhölzern bis zu hohen Steuern.
Man weiß nicht, was man hat und was es gilt.
Man lernt am Ende pures Gold zu machen,
Und Korn zu bauen oben auf dem Boden.
Den Dünger holt man aus Amerika,
Und erntet schönen Weizen auf der Heide,
Und jedes Fleckchen Erde, jedes Kraut,
Und jeder Knochen wird gesucht, bezahlt —
Ich weiß nicht, wo es hin will mit der Zeit;
Das gährt und wühlt, von unten hin nach oben
Ist Alles in Bewegung, wie die Bienen.
Ich schelt' es nicht, sie nähren sich ja Alle, —
Weiß nicht, wie's möglich — Einer von den Andern,
Sie haben nichts und machen Alles mit;
Und aufgeklärter wird man, das ist sicher,
Und abpoliert bei all dem ew'gen Treiben;
Auch ist es wohl ein tüchtig munter Leben,
Von Morgens früh bis Abends spät im Gang.
Doch wird mir's schon zu lärmend und zu laut.
Mir wird zu Muthe wie im Carousſel:
Sitzt man auch stille, dreht man doch herum,
Und endlich kreis't der Boden untern Füßen. —
Mir sind die Leut' zu happig und zu hastig;
Mit stiller Arbeit kommt kein Mensch mehr durch,
Der kleinste Nadelhandel ist jetzt besser.
Wir werden endlich Juden insgesammt!
Arbeiter sind wahrhaftig nur Maschinen.

»Und doch ist mir am glücklichsten zu Muth,
Wenn Tag für Tag ich meine Glieder brauche,

Digitized by Google

Die ganze Woch' allein im treuen Wirken,
Gleich einem Mühlpferd in demſelben Gleiſ'
Und Einerlei, wie Frühlings bei dem Torf.
Da gehen Bein' und Arme ihren Gang,
Und die Gedanken ſtill und ſacht den ihren,
Die ſtreiten nie, das Herz iſt ſo geſund,
Und das Gewiſſen rührt ſich nicht im Buſen.
Man weiß, was Recht und Pflicht iſt ohne Grübeln,
Und ſchon beim Aufſtehn, was man ſoll und muß,
Und Abends iſt man recht von Herzen müd',
Das Eſſen ſchmeckt, die Stunden gleiten hin,
Und mit der Sonne, mählich auf und nieder,
Steigt einem Luſt und Kraft und geht zur Ruh',
Und mit der ganzen Welt iſt man zufrieden:
Ich nenne das die Seel- und Arbeitsruh'.

»Dies Rechnen und Berechnen und Belauern,
Dies Schnacken, Schachern iſt mir recht zuwider!
Das iſt nicht nöthig in der neuen Welt.
Da kauft man ſich ein kleines Stückchen Land,
Und baut es an und ſieht das Seine wachſen,
Und denkt: Das iſt der Lohn für ſaure Arbeit.
Denn hat man hier auch reichen Ernteſegen,
So weiß man kaum, wie viel der Staat behält;
Mit all' den Steuern wird's ja immer ärger.
Und all' die feinen Herr'n mit Stock und Brillen
Und Wiſſenſchaften, Hochdeutſch und ſo weiter . . .
— Ich hör' ja oft im Wirthshaus ihren Schnack —
Das Meiſte iſt doch lauter Trätſcherei —
Und dennoch ſieht man immer auf den Rock,

Digitized by Google

Und wird des Kerls mitunter nicht gewahr —
Nein — wie gesagt — das ist nicht auszuhalten!«

»Dann müssen wir ja eilig auf die Beine« —
Meint' da der Dicke, macht 'nen breiten Mund,
Und raucht, daß ihm der Dampf den Kopf verhüllt —
»Du deiner Freiheit, ich der Tauben wegen,
»Und Heinrich kann ja Vogelnester suchen.«

Der Kleine stand schon wieder bei dem Alten,
Dem Vater starr nach Mund und Augen guckend,
Und lacht erröthend, als der Onkel sprach. —

»Dann reis't mit Gott, ich bleibe,« sprach der Alte,
»Man wechselt nicht die Heimath wie den Rock,
Ich kann nicht leben ohne Vaterland,
Und wer's verlässet — nein! der hat ja keins!
Wie dauern mich die armen Jammermenschen,
Die Noth und Hunger und das Junkerthum
Aus ihrer Heimath treibt! Ich weiß es noch,
Wie einst die Fremden aus Leibeigenschaft
Herüber kamen, dümmer als das Vieh,
So eingeschüchtert wie die Schaf' am Markt.
Die scheuten sich vor ihrem eignen Namen,
Und schlichen wie die Diebe hier herum —
Wenn solche wandern — ja, das geb' ich zu,
Die haben weder Haus, noch Hof, noch Heimath.
Doch hier auf unserm kleinen freien Flecken
Kann es — so Gott will — nie so gräulich werden.
Hier bluteten die Väter für die Freiheit,
Und davon ist die Marsch noch immer voll,

Digitized by Google

In jeder Ader fließt davon ein Tropfen,
Ob niedrig oder hoch — er fließt in Allen,
Zumeist in denen, die es gar nicht merken.
Das ist die Freiheit, die da in uns steckt
Als Schlag und Art von Vater und von Mutter.
Den Schlechten macht sie grob und übermüthig,
Doch unsre Besten grad' und schlicht und recht.
Das Andre ist nur alles leer Geschwätz,
Von oben kommt die Knechtschaft nicht herab,
Wenn wir nur wollen — können Fürsten nichts.
Das ist mir just, wie mit der Relig'on:
Die läßt man sich nicht geben und nicht nehmen,
Die hat man just am meisten, wenn es zwickt.

»Meint ihr, es wäre ruhig hinterm Weltmeer?
Das drängt dort auch und treibt und reibt sich auf,
Wo keine Fürsten, drückt Verstand und Geld,
Die Herrschaft ist nicht aus der Welt zu bannen,
So wenig, wie die Furcht vor Gott, dem Herrn.

»Ich habe mal im alten Lied gelesen,
Die Freiheit sei wie eine schöne Jungfer,
Das war sie auch, doch trug sie 'n Eisenpanzer,
Man hatte Jungfer Brunhild sie genannt,
Und wer sie freite, mußt' sie erst bezwingen,
Sonst nahm sie nicht den König mit zu Bett *).

»In Gottes Namen reis't — ich geh' nicht mit!
Ein alter Baumstumpf läßt sich nicht verpflanzen.
Ich will hier warten, bis mein Stündlein kommt.«

*) Diese Stelle fehlt in der dritten Auflage des Originals.

Digitized by Google

Der Alte ſchüttelte den Kopf und hielt
Die Händ' gefaltet, nach der Thüre ſtarrend:
»Da ſtand einſt meine Frau mit rothen Backen,
Wie Milch und Blut ſo friſch — das war 'ne Dirn' —
Am Tag vor Pfingſten — ach! vor vielen Jahren —
— Von Peter Martin hatt' ich's Haus gekauft —
Wir kamen's zu beſehn von Hacgen her,
Und gingen dort den Fußſteig längs dem Teich —
Am letzten Feſttag ſollt' die Hochzeit ſein —
Da ſtand ſie hier zuerſt in dieſer Thür.
Sie ſah ſich um von oben bis nach unten,
Und ſagte: Das iſt unſer! Gebe Gott,
Daß wir hier bleiben bis an's ſel'ge Ende!

»Als ſie zur Ruh' ging, ſtand ſie hier als Leiche,
Und auf dem Fußſteig ging ich hinterher,
Und ſieben Kinder hab' ich dort begleitet.
Ich ſeh' die Träger noch und jeden Sarg,
Als gingen ſie zugleich — 'ne lange Reihe —
Von Groß und Klein — nur Kriſchan blieb am Leben,
— Iſt juſt ſo alt, als dieſe Eſch' am Fenſter — —
Die große hier — die pflanzt' ich, als er kam —
Die klein' iſt jünger — auch die Silberpappel —
Die Eiche für den Aelt'ſten — wollt' nicht wachſen — —
Bloß dieſe Linde ſtand hier früher ſchon — —
Die Eſchen holt' ich ſelbſt von Norderwohld — —
Wie wachſen ſie! — — ſie ſcheinen ewig jung —
Wir Menſchen gehn und kommen wie das Gras.

Digitized by Google

»Dort spielten meine Kinder — nach und nach —
Da saßen wir des Abends auf der Grasbank
Und sahen zu, und gute Nachbarn kamen,
Die Jüngern spielten und die Alten schwatzten,
Bis Alles still war und der Wächter rief.
So wurden wir zusammen still und grau.
Wie Mancher, der als Junge dort getobt,
Saß mit den Jahren ruhig bei uns Alten.
Und manches Jahr, wenn's wieder Sommer war,
Vermißten wir 'nen alten weißen Kopf,
Bis mir's zuletzt doch gar zu häufig kam,
Ich konnt' mich in die Andern nicht mehr finden,
Und immer fremder wurden die Gesichter,
Auch ward es mir des Abends gar zu kalt,
Ich suche früher nun mein Stübchen auf
Und seh' durch's Fenster nach den alten Bäumen.

»Nein, nein, ihr alten Freund', ich gehe nicht!
Ihr seid geblieben, als die andern gingen,
Die letzten auf dem Platz von allen andern —
Ob ich sie wohl im Lenz noch grünen sehe?« — —

Der Alte stützte beide Händ' aufs Lehnel,
Und hob den Rücken etwas aus dem Stuhl
Und schaut' mit feuchten Augen aus dem Fenster.

Da faßt' der Kleine sachte seinen Arm,
Der Sohn nahm seine Tass' vom Mund und pußte,
Als wär' der Kaffee heiß — und setzt' sie hin —
Kam in die Höh', die Hand dem Alten reichend,
Und legt' die andre auf des Jungen Kopf.

Digitized by Google

— Er hat wohl Kaffee ins Geſicht bekommen —
Es ſtanden Tropfen in den Pockennarben —
Doch ſagt' er nichts und ſah den Alten an,
Der Alte ihn, und dann ſein Kindeskind.
So ſtanden ſie, als wenn's ein Dreiklee wär',
Dieſelbe Art, derſelbe Schlag und Schnitt,
Und doch ſo ungleich, wie der Lenz dem Herbſt,
Der ſtille weiße Winter in der Mitte.

Auch Onkel Hans erhob ſich ſtill vom Stuhl,
Stellt' ſeine Pfeife neben ſich zur Seite,
Als ſtockten ihm im Munde Dampf und Witz.

Da hört' der Greis die Schwiegertochter weinen,
Er drückt' die Beiden freundlich an die Seite,
Und ſprach: Laßt uns zur Kirche gehn und beten,
Daß hier wir bleiben bis zum ſel'gen Ende.

III. Heinrich.

Auch Onkel Hannes hat ein ſchönes Haus!
Am Garten liegt die Wieſe, dann das Holz,
Und rechts und links die Mühle und die Pfarre. . .
Der hat genug von Erd' und auch vom Himmel,
Braucht nicht zu wandern nach Amerika —
Vorn warme Sonne, hinten kühler Schatten,
Und rings herum die grüne Augenweide . . . .

Digitized by Google

Schon iſt er 'raus und läßt die Augen ſchweifen,
Auf beiden Backen Sonn' und Wohlbehagen.
Er guckt mal über'n Teich und nach dem Schwan,
Hört vor der Thür das Waſſer und die Räder —
Das klingt ſo hübſch, auch wenn man älter wird,
Und ſchon, wie Onkel, graue Haare hat,
Wird einem nöthig wie das liebe Brot,
Es ſchmeckt doch nichts, ſobald es lange fehlt,
Und die Gewohnheit macht es immer ſüßer;
Und Hans, der weder Kind noch Küken hat,
— Denn Heinrich iſt ſeit Kurzem erſt im Hauſe —
Guckt nun beinah, wie ſonſt der Alte that,
Nach Buſch und Bäumen, wie nach lieben Kindern.

Der Heinrich ſchlendert lieber längs dem Garten
Und ſieht nach Schößling und Levkojenpflanzen,
Und wie der Bohn' und Erbſen dicke Köpfe
In lange Reih'n die ſchwarzen Beete theilen.

Das iſt ein eigner Burſche — ſtill und ſcheu.
Er riſſe, meint man, eine Eiche aus —
Das that er auch — 'ne kleine, fingergroß —
Wenn er ſie ſieht, wo Vieh und Menſchen traben,
Und trägt ſie ſorgſam, wie ein Vogelneſt,
Nach Haus, und pflanzt ſie ſtill in ſeinen Garten.

Frühmorgens geht er über'n ganzen Hof
Bis an die Hecke, die zur Wieſe führt;
Lehnt auf die Pforte mit dem Ellenbogen
Und ſieht geduldig Onkels Kühe graſen.
Wie riecht es ſüß nach Kräutern und nach Flieder!

Digitized by Google

Und duftet grün und saftig aus dem Grase!
Und längs der stillen Wiese mit den Kühen,
Da träumt und schwatzt der Mühlenbach entlang,
Und blinkert spiegelgleich aus goldnem Rahmen
Von Butterblumen, sacht und doch so eilig,
Als gäb's dort unten wunder Wichtiges,
Wo er sich hinter Ellernbüschen birgt.

Was knarrt und klirrt da rechter Hand im Zaun,
Der, eine grüne Mau'r, die Wiese schützt?
Und oben sitzt er voll von weißen Blüthen;
Der ist so dicht, der läßt kein Mäuschen durch,
Und hoch, es kann kein Mann hinüber gucken —
War das die kleine Thür nach Pastors Garten?
Wie hastig wandte Heinrich das Gesicht,
Als hätte von den Bienen, die dort fliegen,
Vorwitzig eine ihm ums Ohr gesummt.
Er sah empor, trat einen Schritt zurück
Und barg sich in dem Flieder hinter Blättern,
Sah dann an Pfarrers Zaun den Pfad entlang
Und schielt', als sollt' da wunder Etwas kommen.

Es kam auch was! Zuerst ein leises Stimmchen,
Für sich hinsummend eine Melodie,
Und dann ein Kleid — so weiß! — ein Strohhut dann —
Und dann — so schwebt ein Engel über's Gras
Im hellen Sonnenschein und dunklen Schatten,
Und lebt' und lacht' wie Ros' im Morgenthau,
Und doch ein Hals, der weißen Tulpe gleich. —
Sie nahm den Hut gemächlich unter'n Arm,
Und strich die Haare von der Stirn zurück;

Digitized by Google

Da fielen ihr die dicken, braunen Flechten
Um Hals und Schultern, eine schwere Last.
So kommt sie leise nun den Steig hinauf,
Und bückt sich oft, ein Blümelein zu pflücken,
Und steht mal still und sieht sich rings umher —
Wenn sie es wüßte, daß wir stehn und gucken,
Wie sie, das Kleid am Busen zupfend, sich
Mit Blumen schmückt — wie würde sie erröthen!

Doch sieh! Was giebt es da? — Du lieber Gott! —
Der Bull'! der Bull'! — und Heinrich schreit verzweifelnd,
Er überspringt, als wär's ein Tritt, die Hecke,
Er reißt im Nu 'ne Latte aus der Pforte,
Er ist schon auf dem Stieg und droht und ruft,
Und schreit und wirft, als gält's das eigne Leben —
Als wär' er rasend — sich dem Stier entgegen.

Maria kam noch mit der Angst davon.
Am Haare hing's, so hätt' er zugestoßen —
Da fühlt' er auf dem Rücken Schlag auf Schlag,
Und noch einmal, als ob man Erbsen dräsche —
Mit lautem Brüllen kehrt' er wüthend um,
Die Augen roth, die Zunge lang heraus,
Den Kopf zur Seite scharrt' er wild den Rasen,
Als sagte er: Wer darf mir Solches bieten?
Doch hört' er kaum die Stimme fest und sicher,
Die ihn bedräute, sah den Stock geschwungen,
Und einen Mann und Augen, die ihn faßten —
So wandt' er sich mit Brummen langsam ab,
Und trollte sich durch's dichte Gras davon.

Digitized by Google

Als Heinerich sich wandte nach dem Mädchen,
Da lag sie ohne Laut und ohne Leben
Und leichenblaß in tiefer Ohnmacht da,
Das Hütchen noch an ihren Arm gehängt.

Nun war's an ihm, sich mächtig zu erschrecken,
Der eben vor dem Ochsen nicht gebebt.
Er warf sich auf die Kniee vor ihr nieder,
Hielt ihren Kopf, die Hände zärtlich fassend,
Und rief so schüchtern — doch so angstgequält,
Als wollt' er Todte aus dem Schlafe wecken.

Doch als sie nun die großen Augen öffnet,
Still um sich blickend, wie im wüsten Traum,
Tief Athem holte, und ein wenig Roth,
Nur eben schimmernd, ihre Wangen färbte:
Da schloß er sie vor Freud' in beide Arme,
Und hob sie wie ein Kind, das er gefunden,
Als wär' sie sein, laut jubelnd in die Luft,
Und trug sie dann mit Lachen und mit Weinen
Bald platt, bald hochdeutsch schwatzend durcheinander,
Den Stieg entlang bis vor des Pfarrers Thür,
Und setzt' sie da im Schatten auf die Bank.

Erst schämt' sie sich, ward roth und wieder bleich,
Die Hände ringend sah sie sich umher —
Mit einem Mal umschlang sie seinen Hals,
Und sah ihn an mit großen braunen Augen,
Verbarg den Kopf an ihm und rief: »Mein Heinrich!«

Digitized by Google

IV. Die Welt.

Weißt du, was Krieg heißt?
Laß dir das erzählen!
Du haſt gehört von jenen Spaniern,
Wie ſie ſich morden durch 'nen Topf voll Brei,
Selbſt mitgenießend dann zugleich krepiren
Vor Wuth und Gift, mit Fluchen und mit Beten —
Glaub's, wer da will! — Das iſt fürwahr kein Krieg!
Wir wiſſen's ja — das iſt nur Flunkerei —
So ſchwatzt uns doch nicht Löcher in den Kopf!
Man ſagt' am End', ſie fräßen wie die Löwen
Bis auf die Schwänze ſich einander auf. — —
Wir Menſchen ſind nicht Bären oder Schlangen,
Es fließt das Blut, in allen ſchlägt ein Herz;
Ein Tröpfchen Galle, wenn es überfließt,
Verfärbt es nicht in Dint' und Curcumä *).
Der Ruſſe ſelbſt muß ſeinen Pelz erſt kaufen,
Und kommt nicht wie ein Seehund auf die Welt.
Ihr meint, uns ging's mitunter wie den Mäuſen **):
Das Volk, von Wuth ergriffen, müßt' ſich tödten,
Ins Waſſer ſtürzen, wenn's an Katzen fehlt.
Nein! nein! ſo geht es nicht! — Das Leben iſt

*) Oſtindiſcher gelber Farbeſtoff.

**) Nämlich den Feldmäuſen, Wühlmaus, Hypudäus arvalis, verſchieden von der gewöhnlichen Haus- und Ackermaus, wird oft zur furchtbarſten Landplage der Marſchen. Ihr räthſelhaftes Erſcheinen und plötzliches Verſchwinden (alle 7 Jahr) erklärt ſich das Volk durch den Glauben, daß ſie ſich ins Meer ſtürzen. Naturforſcher behaupten, ſie wandern. (S. Quickborn, Gloſſar S. 264.)

Digitized by Google

So süß, der Tod ist bitter, sagt die Bibel,
Und Menschenschlachten wird mein'Tag kein Handwerk.
Wo liegt das Land mit lauter Schinderhannes?
Nein! nein! — Wir sperr'n uns alle gleich den Schafen
Vor eines Schlächters Messer. — Recht muß bleiben
Na, denn nur los! — Ein Esel bleib' zu Haus!

Doch als wir nun die erste Kugel sahn
Längs der Chaussée, wie auf der Kegelbahn —
Zuerst den Blitz — sie kommt! sie kommt! sie hüpft
Zwei-, dreimal gleich dem Storch, der fliegen will —
Da sprangen all' kopfüber in den Graben.
Hernach gewöhnt man sich, es hört dazu —
Man sieht sie kommen, biegt den Kopf bei Seit'
Und guckt ihr nach, für wen sie wohl gegossen —
Wer stürzt, der liegt; wir Andern bleiben da.

Am schlimmsten ist das Jammern und Geschrei
Von Mensch und Vieh, und das Kommandowort,
Als trieb man Haufen Ochsen nach der Stadt.

So Einer war bei uns, ein kleiner Kerl —
Ganz eingeschrumpft, mit greisem, wirrem Bart
Und faltigem Gesicht, wie englisch Leder —
Ein alter Hund mit lauter Wackelzähnen —
Doch hatt' der Kerl 'ne Stimm', die war des Teufels
Die tönte wie aus einem hohlen Faß,
Gleichgültig wie ein Kerl, der Bückeln ausruft: —
»Quarrée!« Da drängten wir in dichten Haufen

Digitized by Google

Von Wall zu Wall, die Schultern aneinander,
Die Bajonette vorwärts wie ein Henkel —
»Nun ſteht und laßt ſie kommen!« — Lieber Gott!
Da kamen ſie — ich werd' es nie vergeſſen!
Dies fürchterlich Geraſſel von den Pferden!
Dagegen war das Schießen bloßes Knattern,
Und über Alles rief der alte Greiſe,
Wie eine Sturmglock': »Steht! ihr Jungen, ſteht!«
Ein Lärm, als fiel die ganze Welt zu Hauf —
Und dennoch lief es leiſe durch die Reihen:
»Nur ſtill, nur ſtill!« als gingen wir zur Kirch'.

Da kamen ſie heran, als käm' die Fluth,
Und Pferd' und Menſchen, Köpfe, Arm' und Säbel —
Als wälzten Wogen ſich den Strand herauf —
Das muß noch mit, kein Tropfen kann entweichen,
Ein Klumpen Alles, voller Schaum und Wuth,
Die Pferde raſend, und die Menſchen drauf,
Als flög' ein Haufen Krähen vor dem Sturm —
Die armen Leut'! — Was half's? — Sie mußten 'runter —
Wir ſtanden feſte — »Feu'r!« — Da ſtürzten ſie,
Als blies ein Wind die Spreu von einer Tenne. —

Wer fällt, der liegt; wir Andern bleiben da,
Und gehen grad hindurch, durch Dick und Dünn,
Und Kält' und Hitz' — die Hitze iſt das Schlimmſte,

Digitized by Google

Wenn man vor Durst nichts Andres denken kann:
Dann geht man förmlich träumend, offnen Aug's,
Und sieht und hört und denkt nur immer: Wasser!
Als lief ein Bach, als hört' man Mühlen klappern,
Als hielt ein Kind 'ne Schale hin — so kalt!
Man langt mit beiden Armen — weiß, man träumt
Und stolpert träumend über eigne Füße —
Und denkt, das geht nicht an, das macht dich toll,
Du mußt dagegen an, du mußt dich wehren —
Mußt etwas plaudern mit den Kameraden —
Wie wunderlich! Es will kein Ton heraus!
Du sagst: Wie schrecklich heiß! — und so etwas —
Doch hörst du's selber nicht — bist ganz verwirrt —
Es bleibt im Halse stecken, ist wie Leder —
So steif und hart es knarret wie ein Stiefel,
Und ganz in Aengsten fährst du aus dem Traum —
»Was fehlt dir Jung'! sag an! Wie siehst du aus!«
»Nichts! nichts!« Die Augen rollen ihm im Kopf —
Er sieht sich um, greift hastig in die Luft —
Und springt wie rasend gegen Wall und Mauer,
Und stürzt zurück —
Der liegt — wir müssen weiter.

Doch kam ein Brunnen, stürzt man fast hinein,
Ersaufen oder trinken — Alles eins!
Das Wasser in den Trog, die Köpf' ins Wasser,
Als saugten Fliegen einen Syrupstropfen —
Wer Platz hat, streckt den Hintern in die Höh' —

Digitized by Google

Und rührt sich nicht, als wär' er angepicht —
Und gösse man auch Eimer drüber her.

Ganz einerlei — was Recht ist, muß hindurch!
Nur zu! nur zu! — Ein Esel bleibt zu Haus! —

V. Das Vaterhaus.

Ein Posten schildert einsam auf der Heide
Und wandelt still im Mondlicht auf und ab.
Der ist mit unserm Herrgott und der Flinte
Und seinem Herzen mutterseel' allein.
Die Heide liegt so ruhig und so braun
Und weit, so weit das schärfste Auge reicht,
Als liefe sie in weiter, weiter Ferne
Mit Thau und Duft und Himmel ineinander,
Bis an des Himmels Grenze — ihm zu Füßen,
So flach und öde wie das stille Meer.

Da steht er, wie ein Baum auf freiem Feld
— Das Mondlicht glitzert auf dem Bajonett —
Und läßt die Augen durch die Heide wandern
Von Feld zu Feld, den gelben Schein entlang
Und weit darüber hin in Nacht und Schatten,
Und weiter noch, wo die Gedanken ziehn,
Nach einem Haus, den Pfarrer an der einen,
Und Bach und Mühle an der andern Seite,
Er wandert mit dem Bach die Wies' entlang

Digitized by Google

Bis an die Heck' und Pforte, dann ins Holz — —
Und bückt den Kopf und steht und spricht: Maria!

Dann geht er wieder langsam auf und ab.
Was ist zu thun? Gedanken ziehen frei
Und stoßen auf der Heide nirgend an.
Da fliegen sie wie Tauben in der Marsch
Von Haus zu Haus! — Sieh an! wie eilen sie!
Und sind schon bei den Höhen aus dem Auge.
Wohl über's Moor — da flogen sie zu Zeiten,
Wenn er und Vater auf dem Felde waren,
Hoch durch die Luft, hoch über'n Eschenbaum,
Wenn sie im Zwielicht vor der Thüre saßen.
Da war es schön! Da war es still und ruhig,
Und Morgens weckte keine Lärmkanon'.
Dann wandert' er zum Onkel und der Mühle
Und hin und her, wie jetzo die Gedanken.

Nun hat er leben, sterben auch gelernt,
Und weiß, die Welt ist bunt und kurz das Leben,
Es gleicht der Mensch dem Blümchen auf der Heide,
Das wird gepflückt, zerrissen und zertreten,
Und blüht doch nirgend, wenn man es verpflanzt,
Und wär's auch in dem wärmsten Priestergarten.

Er hebt den Kopf und wandert wieder fort.
Wer kommt da auf der Heid' mit Hut und Stock?
Ist's von den Feinden Einer, gnad' ihm Gott!
Er steht und sieht sich um — dann kommt er näher —
Ist breit genug, doch geht er steif und müd' —
Was sucht der hier zur Nachtzeit in der Wildniß?
»Wer da?« Mein Heinrich! — Gott, du lieber Gott!

Digitized by Google

Und koſtet es die Kugel und das Leben —
Die Flint' iſt weg — ſie fall'n ſich in die Arme —
Dem Alten iſt der Hut vom Kopf gefallen —
Da ſcheint der Mond ihm auf die Pockennarben
Und auf das volle graugemengte Haar,
Und in den blauen Augen ſteht die Thräne.
Gottlob! du lebſt! Nun iſt ja Alles gut!
Doch Heinrich kann nur eben ſchluchzend ſagen:
»Wir halten feſt zuſammen bis ans Ende!«

VI. Aus Gliedern wird eine Kette.

Solch' Kramen, Gärtnern, Bohn- und Erbſenpflanzen,
Das giebt 'ne rechte Seel' und Arbeitsruh'.
Der Platz am Zaun entlang iſt doch der beſte,
Der hat die frühe warme Morgenſonne.
Ein Bischen weiter ſchattet ſchon das Haus
Und auch die Eſche oben drüber hin —
Die iſt gewachſen! Das iſt euch ein Kerl! —
Ein dicker Burſch'! — und glatt! — und welche Höhe!
Die Heck' wird auch zu breit, man muß ſie kippen,
Iſt viel zu hoch für Gretchen mit der Wäſche.
Was nimmt das Unkraut ſchrecklich überhand!
Brennneſſel — wart' — du Thier! — ich will dich kriegen!
Und all' das andre Zeug mit langen Wurzeln —
Schon all' die Köpf' heraus — und lauter Quecken —

Digitized by Google

Solch' Judenschul' — hat rechte Lust zu wachsen!
'Ne wahre Wüstenei — und schaut heraus
Mit glattem Kopf, als hört' es mit dazu!
Will auch mal sehn, ob noch die Sonne scheint.
Und Hühnerdarm? — heraus! — ein ganzes Fuder!
Ein arm Kastanchen fast darin erstickt!
Die sollt ihr doch nicht —
»Guten Morgen, Nachbar!«
Der Alte hob sich langsam in die Höh'
Und wischt' den Schweiß von Nas' und Pockennarben —
»Herr Pastor, guten Morgen! — nun wird's Frühling!
»So muß es kommen, wird schon tüchtig warm!«
Herr Pastor lehnt die Arme auf den Zaun
Und guckt nach allen Seiten in den Garten.
Die Tulpen blühten schon und Schlüsselblumen,
Die Stachelbeeren hatten grüne Blätter,
Doch hielt die Bien' sich an dem Seidelbast,
Und leise kam der erste Buttervogel,
So leise wie ein Blatt, und blank wie Gold,
Vom Hause her zum hellen Sonnenschein,
Als käm' er von dem Eschenbaum herunter.

Doch saß er kaum, so kam ein andrer Vogel
In voller Fahrt vom nahen Hause her,
Die hellen Perlen standen ihm am Kopfe,
Und um die Schultern flattert gelbes Haar.
Der schaut aus blauen Augen wild herum —
Mütz' in der Hand — er suchte wohl den andern.
»Was hat Sein Heinrich da für'n schmucken Jungen,
Wie Milch und Blut« — so sagt der Pfarrer leise —
»Just grad so alt ist meiner Tochter Kind.

Digitized by Google

Zu Pfingsten kommt sie mal mitsammt dem Doctor.
Das giebt ein Leben für die beiden Jungen!
Maria wird sich auch von Herzen freu'n,
Sie hält noch immer viel von Seinem Heinrich.«

»Ja!« sprach der Alte, »das verdient er auch —
Ich will nicht von ihm sprechen — er ist brav —
Hätt' höher können — wenn er hätte wollen —
Er that für mich, was wenig Kinder thun —
Gott lohn' es ihm!
Herr Pastor, gehn Sie 'nein,
Und nehmen Sie mit frischer Milch fürlieb!
Lauf Junge! sag' Bescheid, Herr Pastor kommt!«

Mein Platz vor der Thür.

Am Weg bei unserm Zaun entlang
Da war es wunderschön!
Und Morgens war mein erster Gang,
Ins grüne Gras zu gehn.

Da spielt' ich bis zum Dämmerschein,
Da gab es Stein' und Sand;
Dann holte Vater mich herein
Und hielt mich bei der Hand.

Digitized by Google

Dann wünscht' ich mir, ich wäre groß,
Und könnt' hinüber sehn,
Und Vater sagt' und lachte bloß:
»Wird noch zu früh geschehn.«

Es kam so weit, ich hab' gesehn
Das bunte Weltrevier;
Und wollt', es wär' nur halb so schön,
Als dort vor meiner Thür!

Sonntagsruhe.

Die Ruhe zieht durch Haus und Stall, still ist
das ganze Land,
Im Schatten liegen Thür und Flur, im Sonnen-
schein der Strand.

Da ist, zur Seit' der jungen Frau, ein Platz für
Glück und Ruh'!
Sie sitzt und hält ein Kind im Schooß, sie spielt, sie
lacht ihm zu.

Kein Wölkchen in der blauen Luft, dies Angesicht
so klar,
Kein Laut! als über's stille Feld die Glocken wun-
derbar.

Digitized by Google

Großmutter.

Großmutter ruht im Lehnstuhl
Und hält die Hauspostill.
Ich weiß nicht, was die Alte
Nun immer lesen will.

Sie guckt durch ihre Brille
Sich noch die Augen blind.
Sie ist noch leidlich rüstig,
Doch lange nicht mehr Kind.

Heut' Morgen scheint sie wieder
Recht träumerig verkehrt,
Sieht nicht, daß unser Hündchen
An ihrem Rocke zerrt.

Sie merkt nicht, daß der Kater
In ihrer Mütze liegt,
Und daß der kleine Vogel
Ihr auf die Finger fliegt.

Die Sonne scheint so freundlich,
Macht ihre Backen roth — —
Du lieber Gott im Himmel —
Die Alte . . . die ist todt! —

Digitized by Google

Unruh Hans,

der letzte Zigeunerkönig.

Duck unter, duck unter!
Die Welt ist dir gram!
Altes Tartarenlied.

Steht eine Hütt' im Lindner Moor,
Wer ist der Alte doch davor?
Mit bloßem Kopf, mit schwarzem Haar,
Wie Torf so braun und sonderbar?

So sitzt er da in dem Gefild,
Als wär's ein erzgegossen Bild,
Die Wangen glühn im Sonnengold,
Das Auge wild im Kopfe rollt.

Was mag er hier im Moore schaun,
Wo Alles öd' ist, wild und braun?
Da wächst kein Baum im tiefen Sumpf,
Da stöhnen Unken still und dumpf,
Frühmorgens aus dem Nebel schaut
Kein Haus — als dies, aus Torf gebaut.

Fei'rabend haben schon die Leut',
Und gehn zusammen durch die Heid',
Die Schaufeln glänzen hell wie Stahl,
Das ganze Moor ist still und kahl.

Digitized by Google

Der Alte hat nicht Rast noch Ruh,
Blickt nach der Sonn' nur immerzu;
Die färbt die Höh'n mit rothem Licht
Und eine Mühle, fern in Sicht,
Und zieht in Silberstreifen hehr
Bei Büsum sich zum weiten Meer.

Wo sieht er hin? blickt himmelan?
Und rührt die Lippen dann und wann?

Und sagt' er dir auch laut und klar,
Was er da brummt so sonderbar —
Du meintest doch, er spräche wohl
Vom Orkus und von Babylon.

Da kam ein Mann die Heid' entlang
Mit Messingkesseln spiegelblank,
Die Backen auch wie Messingguß,
Die Haare schwarz wie Kohl' und Ruß.
Der ging schon oft den rauhen Weg,
Braucht weder Springstock, weder Steg,
Der kam nun längs der Heid' daher,
Als ob kein Boden nöthig wär'.
Der Habicht fliegt, das Füllen eilt,
Sind Menschen Flügel zugetheilt? —
Und setzt er über Gräben schlank,
So klirr'n die Kessel gelb und blank,
Dann glänzen Aug' und Zähne fein,
Wie Ebenholz und Elfenbein.

Digitized by Google

Sobald der Alte ihn erkennt,
So faltet er die magern Händ',
Und als er so gen Himmel blickt,
So wird er freundlich, still beglückt.

Noch einen Sprung und wenig Schritte,
Nun steht der Junge vor der Hütte.

Aus Lumpen guckt von Hals und Brust
Die feine Haut, und wilde Lust
Und volle Kraft und Uebermuth
Ihm auf den schmalen Lippen ruht.
Doch steht er sinnig, blöd' und leise
Auf nackten Füßen vor dem Greise,
Die eben durch die Heide gingen,
Als könnt' sie keine Kette zwingen.
Er kreuzt die Arme still und mild,
Und beugt den Kopf, so kraus und wild,
Den rührt' der Alte lange dann
In fremder Sprach' beschwörend an.

Sich dann umfassend sahen sie
Sich an — o Gott! — ich weiß nicht wie?

Sahst du ein altes Mütterlein?
Sie sitzt und spinnt — allein — allein, —
Sie spinnt des Tags mit aller Macht,
Und liegt und grübelt Nacht für Nacht;
Sie hält ihr Weihnachtfest allein,
Und weint auch Ostern noch allein,
Im Sommer, wenn die Sonne scheint,

Digitized by Google

Dann ſitzt ſie noch allein und weint,
Der Winter kommt mit Kält' und Qual —
Du lieber Gott! — zum dritten Mal!
Die lange Abendzeit beginnt,
Da ſitzt ſie noch allein und ſpinnt.
Der Schnee, der knarrt von manchem Tritt,
Nur nicht von einem lieben Schritt,
Der iſt ſo weit, Gott kennt den Ort,
Sie weint und ſpinnt und ſpinnet fort. —
Da! — hör'! Da kommt ein Schritt entlang,
Der hat wol Eile — nach dem Gang,
Der hat es wichtig, ſcheint es mir,
Der — hör'! — der kommt an unſre Thür —
Und längs der Flur — wer kommt? — geſchwind,
Mutter — hör' auf! — Das iſt dein Kind! — —

Unruh Hans Chriſtoph *) ſpricht der Greis —
So biſt du da? Ich weiß, ich weiß!
Du ſagteſt mir, durch Sumpf und Fluth,
Du ſagteſt mir, durch Rauch und Gluth,
Durch Noth und Tod, durch Wald und Bach,
Wärſt du bei mir zum längſten Tag.
Und noch iſt's Zeit — hör' zu — hör' zu, —
Noch iſt die Sonne nicht zur Ruh.

---

*) Im Plattdeutſchen ſteht Hans Krüſchan. Man wird die Veränderung zu Gute halten, da der Name Chriſtian ſich dem hochdeutſchen Metrum nicht fügen will; die Beibehaltung des plattdeutſchen Namens aber dem Ernſt des Gedichtes Abbruch thun würde.

Digitized by Google

Wie wunderlich! Was war's ein Ton!
Ein Deutsch, als käm's aus Babylon.

Und damit kroch er in die Hütt',
Holt einen Kasten, Töpfe mit,
Auch Kessel, Feu'rzeug, Heid' und Stroh,
Und bald, so brannt' es lichterloh.

Unruh Hans Christoph, sieh einmal!
Ins Wasser taucht der Sonne Strahl,
Bei Erd' und Himmel fleht' ich hier,
Daß sie dich sicher zu mir führ'
Durch Sumpf und Moor und Wüstenein,
Und dich vergold' mit goldnem Schein,
Und daß kein Menschenkind dich bände,
Wohin sie nie die Wege fände.

Siehst du die Spitze hinter'm Rohr?
Da ragt der Heider Thurm hervor.
Ich seh' ihn nie in Abendgluth,
So brennt und siedet all' mein Blut.
Da saß ich jahrelang im Stock,
Geschmiedet fest an Pfahl und Block,
In einem Loch, so dumpf und klein,
Schien weder Sonn' noch Mond hinein —
Du warest Neuling noch im Leben,
Hatt' kaum den Namen dir gegeben —
»Unruh Hans Christoph« — grade hier,
An dieser Stell', vor dieser Thür,
Saß deine Mutter auf der Bank —

Digitized by Google

Als Gitanilla*) blank und schlank,
Im Abendrothe saß sie da,
Und sang ein Lied von Granada.

Da kam der Kassak**) — ha! — ich wußt',
Er brannt' vor Lust, er lacht' vor Lust —
So stehen Tiger voller Wuth —
Er schlug zuerst — ich traf ihn gut!
Hier ist das Beil — an jenem Stein
Verfault und modert sein Gebein.
Sie holten mich, ich ward verhört,
Ich sagt' nur, daß ich mich gewehrt,
Und käm' ein Kassak, blutigroth,
Und faßt' sie an — ich schlüg' ihn todt.

Und als ich frei, da sucht' ich still —
Fort waren Kassaks, Gitanill'.

Der Alte schwieg, er war zu End',
Hielt in dem Schooß die magern Händ',
Nickt mit dem Kopf, und murmelt wieder
In fremder Sprache Spruch und Lieder.
Am Ende sah er nach der Sonnen,
Und stand, als hätt' er sich besonnen.

---

*) Gitanilla, kleine Zigeunerin, von Gitano (spanisch), Zigeuner. Gitana, Zigeunerin.
**) Kassak (Kosak) d. i. Straßenräuber.

Digitized by Google

Dann nahm er leis' den Kasten, schlug
Ihn auf, und wühlt den Plunder um.

Und band ums Haupt ein rothes Tuch,
That einen bunten Gürtel um.

Und richt't sich feurig auf, und schlug
Und schwang den bunten Stab herum. —

Die Sonne schien noch hell genug,
Das ganze Moor war still und stumm.

Wie wunderlich, wie Klag' und Fluch,
Erklang sein singendes Gesumm: —

Was zieht dich hin nach Westen?
Was zieht dich nach der See?
Bist Königin des Himmels,
Und ich Gitano-Rey *).

Der Zepter von Iskander **),
Der ging von Hand zu Hand.
Was lockt' uns in den Nebel
Aus schönem Morgenland?

Da ragt ein Berg gen Himmel,
Und oben blitzt der Schnee,

*) Gitano-rey (sprich Ghitanoreh) Zigeunerkönig.
**) Iskander (arabisch), für Alexander den Großen.

Digitized by Google

Der ſchickt die Waſſer alle
Bis in die große See.

Wir zogen wie die Wolken
Aus Aſia ans Meer,
Die blaue Belladonna *)
Zog hinter uns daher.

Das Waſſer wächſt im Fließen,
Die Wolken füll'n die See,
Wo iſt dein Volk, Gitano?
Sag an, Gitano-Rey!

Wohl wie des Himmels Sterne,
So zogen unſre Reih'n,
Wohl wie die Sonn' am Abend,
So ſteh' ich hier allein.

Und mit dem letzten Strahle
Der Himmelskönigin —
Iskander! hör'! Iskander!
Werf' ich den Zepter hin.

Was zieht dich hin nach Weſten?
Du große Himmels-Rey?
Sie ſind wohl hinter'm Waſſer,
Jenſeit der großen See.

---

*) Belladonna, Tollkirſche. Mit den Zigeunern kamen aus Indien mehrere Giftpflanzen.

Digitized by Google

Ich bin so müd' vom Warten,
Steh' alt und brechlich da,
Mein Sohn, der soll sie suchen
Wohl in Amerika.

O führ' du ihn und Alle,
Und zeige ihm die Bahn,
Und bring' ihn einst in Purpur
Zum Takt-i-Suleiman! *)

Da ragt ein Berg gen Himmel,
Und droben blitzt der Schnee,
Und droben laß ihn glänzen,
Wie du, o Himmels-Rey!

Und wie die dunklen Wolken
Um deine goldne Kron',
So steh' ein Volk Gitanos
Um seinen stolzen Thron!

Du Königin des Himmels,
Zu dir ich knieend fleh',
Zum letzten Mal beschwör' ich
Dich als Gitano-Rey!

Die Sonne barg den letzten Schein,
Sie warfen sich ins Gras hinein,

*) Thron Salomo's, pers. Ehrenname der Stadt Osch am Himmelsgebirge.

Digitized by Google

Die Nebel legten sich aufs Moor,
Die Frösche stöhnten dumpf im Rohr,
Das Feuer, flackert gelb und sacht,
Allmählich dämmernd kam die Nacht,
Die Sterne zogen still und blaß,
Sie lagen still im kühlen Gras.

Die Hütt' ist lange schon nicht mehr,
Dort wachsen Binsen wild umher,
Die Moorgrub' ist ein schwarzer Sumpf,
Dort stöhnen Unken hohl und dumpf,
Im Schilf die wilde Ente thront —
Da hat ein König einst gewohnt.

Wie Schweinigel und Matten, der Hase, in die Wette liefen.

Schweinigel hatt' den Fehler bloß:
Trank er zu viel, so prahlt er groß,
Und weil der Durst ihm nicht gefiel,
So trank er jedesmal zu viel,
Und Durst — des Armen schwache Seit' —
Der quält ihn fast zu jeder Zeit.

Beim Mühlenteich am schönen Moor,
Hielt Frosch ein Wirthshaus unter'm Rohr,
Fuchs hielt sein bairisch Bier bereit,
Da war es nett zur Sommerszeit.

Digitized by Google

Auch konnt' man dort das Waſſer ſehn —
Und Jungfer Froſch, die ſang mal ſchön!

Frau Nachtigall, die wohnt zur Seit' —
Iſt doch auch nichts für Bürgersleut',
Für Matten Haſ' und Stachelſchwein,
Die hören gern den Kuckuk ſchrein,
Und riechen gern den Kohlgeruch,
Und ſind im Schlick vergnügt genug.

Dem Haſen bangt — er hebt den Fuß —
Schweinigel ſaß da mit Genuß,
Und ſprach: Was dünkt dich, Nachbar Matten?
Wir ſitzen feucht im kühlen Schatten —
Wir ſchwieren durch, wir bleiben hier!
Der Gaſtwirth kriegt ſein Geld dafür!
Der Sonntag iſt ein böſer Tag,
Der Schuſter hält Kartoffeljagd,
Und ſieht uns Igeln nach den Köpfen.
Ich fürcht' mich gar nicht vor den Tröpfen,
Doch machen ſie die Kinder bang;
Ich geh' und ſpeculir' ſo lang':
Soll's gleich mal blauer Montag ſein?
Dir bricht man ſonſt ja doch die Bein',
Die ganze Landwehr ſcheint mir lüſtern,
Auch hört' ich was von Flinten flüſtern.
Sag' an! Was treiben wir für Spiel?
Haſt Luſt zu werfen nach dem Ziel?
Willſt mit mir ringen, boxen, ſchlagen?
Haſt Muth, den Bärentanz zu wagen?

Digitized by Google

Faſt hätt' ich Luſt, den Bult'n zu ſtoßen,
Wie ſollt' der Bengel ſich erboßen!

Doch Matten ſprach, und ſtrich den Bart:
'S wird Zeit zu Haus, nach Bürgerart.
Wenn Nachbar mit will, ſput' Er ſich,
Er iſt nur nicht zu Fuß wie ich.

»Er, Stänker! Er! Hans Säbelbein!
»Was bildet ſich das Herrchen ein?«

Genug, Schweinigel macht die Wett',
Wer wohl die beſten Schenkel hätt':
Drei Mal die Wieſe auf und ab,
Zum bunten Pilz im vollen Trab.
Und kommt der Haſ' am erſten an,
So zieht er gleich, ſo gut er kann,
Drei Mal fünf Stacheln auf der Stell'
Gemüthlich aus des Igels Fell;
Die wollt' er ſeiner Liebſten ſchicken,
Um in der Schlachtzeit Wurſt zu pricken.
Der nächſte Sonntag ward dazu
Beſtimmt; — nun gab man ſich zur Ruh'.
In Frieden, wie es ſich gebührt,
Ihn Matten d'rauf nach Hauſe führt,
Da rollt er wie ein Knäul ſich auf,
Der Haſe fort im ſchnellen Lauf.

Wer Abends ſich illuminirt,
Frühmorgens Katzenjammer ſpürt;
Wer auch an Liſt noch übertraf

Digitized by Google

Den Fuchs, ſteht Morgens wie ein Schaf:
Der Kopf ſo ſchwer, ſo matt der Sinn,
Und alle Herrlichkeit iſt hin. — — —
Curjos! Noch geſtern Luſt und Geld,
Und heut' verkehrt die ganze Welt.

Der Igel dacht': Was warſt du dumm,
Der Matten läuft dich dreimal um!
Er fühlt's am Rücken ſchon mit Graus,
Als zög' man ihm die Stacheln aus.
Er rollt ſich auf und athmet ſchwer,
Sein Weib bracht' ihm den Kaffee her.
Und fragt' ihn bald nach ſeinem Schmerz,
Erleichtert' ihm ſein ſchweres Herz,
Und ſprach: »Da laß du Frauen ſorgen!
Nichts mehr als das? — Du biſt geborgen!«

Der Sonntag kam — wie lacht die Welt —
Die Sonn' ſchien aufs Kartoffelfeld,
Die Schuſterjungen kamen an
Mit Hack' und Schaufeln, Mann für Mann,
Hemdsärmelig — noch alle nüchtern!
Schweinigelchen verkroch ſich ſchüchtern,
Kroch längs den Reihen gar nicht munter,
Ins Holz, zum Wieſengrund hinunter,
Und ſah den Haſen ſchon am Graben
Zur Uebung ſpringen, laufen, traben,
Wie glatt gekämmt, wie ſchön friſirt!
Und alle Glieder wohl geſchmiert!
Die Hüften ſchlank, die Haare eben:
Schweinigel! — Lauf! — es gilt dein Leben.

Digitized by Google

Der Haſe lief, wie Vögel fliegen,
Wie Wolken oft in ſchnellen Zügen,
Er lief die lange Wieſ' hinunter,
Und kam zum Ziele friſch und munter.

Sieh da! im Schilf am Mühlenteich,
Wer ſitzt da bei dem Pilze gleich? —
— Der Haſ', der dacht', er wäre toll —
Schweinigel ruhig, rund und voll! —

Was? biſt du hier ſchon? ſprach der Haſ' —
»Ja,« — ſprach Frau Igel — »das iſt Spaß!«
Der Haſe ſah ſie flüchtig an —
Er hielt ſie für den lieben Mann —
So jagt er gleich dem Blitze fort
Zum Holz, an den beſtimmten Ort.

Sieh da! — Hier hockte ſchon am Pfahl
In guter Ruh' der Herr Gemahl!

Der Haſe dreht' ſich auf der Stell'
Und jagt hinunter windesſchnell. —
Und wieder ſitzt da — jedes Mal —
Beim bunten Pilz — am Heckenpfahl —
Und wenn er gleich der Kugel fliegt —
Schweinigel! ruhig und vergnügt!

So flog er dreimal ab und auf,
Dem Pfeile gleich, im vollen Lauf,
Zuletzt in Angſt, in Schweiß und Noth,
Und als er ankam — war er todt.

Digitized by Google

Hans Schander.

Nach Burns Tam o' Schanter.

Wenn Markt und Buden ledig ſtehn,
Die Geeſtleut' ſchon nach Hauſe gehn,
Sonnabends immer ziemlich ſpät,
Wär's Zeit, daß man ein Gleiches thät'.
Doch ſitzen wir beim Kruge feſt,
Wo Knopf auf Knopf man ſpringen läßt —
Was ſoll man auf dem tiefen Wege
Auch zählen Gräben, Pfütz' und Stege,
Von Rauhen Berg bis Weſſeln zu*)?
Die Alte ſitzt ja dort in Ruh',
In Tuch und Schürze Kopf und Arm —
So hält ſie ſich die Hitze warm. — — —

Das fand Hans Schander auch ſo wahr
Am Heider Markt' im letzten Jahr.
Hans Schander! Wärſt du nicht verkehrt,
Hätt'ſt deiner Alten Rath gehört!
Ein Saufaus, ſagt' ſie, wäreſt du,
Ein wahrer Großhans noch dazu;
Dir ſei von Juni bis zum Mai
Sonnabends ſtets die Naſ' entzwei;

*) Der Rauhe Berg iſt ein Hügel bei Weſſeln, weſtlich von Heide-Weſſeln oder Weſſelburen ein Dorf daſelbſt.

Digitized by Google

Du hätteſt, gingeſt du zur Mühl',
Mitſammt dem Müller ſtets zu viel;
Und brächteſt nie ein Pferd zum Schmied,
Beſoffen kämſt du wieder mit;
Gingſt nüchtern kaum zur Kirche aus,
Und kämſt mit einem Brand nach Haus.
Sie warnte dich, für deine Sünden,
Würd' man dich einſt im Graben finden;
Im Dunkeln würden dich die Heren
Am Rauhen Berge abproferen *),
Du bräch'ſt — wie könnt' es anders ſein —
Noch ſicher endlich Hals und Bein,
Man würde dich noch einmal zwiſchen
Den Fröſchen aus dem Sumpfe fiſchen. . . .

Wie arg die böſen Männer ſind!
So mancher Rath geht in den Wind!
Der beſten Frau ihr beſtes Wort
Spült der vertrackte Branntwein fort!

Doch unſern Hans nicht zu vergeſſen!
Der hatt' am Markt' ſich ganz verſeſſen.
Es war in Heid' doch gar zu niedlich;
Er trank und ſchmauchte ſo gemüthlich:
Geburtstag fei'rt man, wenn man mag,
Doch Pferd'markt iſt nicht alle Tag'.

---

*) Plattdeutſch: afproferen, ein im Dithmarſiſchen eigenthümlicher Ausdruck für tüchtig mitſpielen, abprügeln. Wir haben dafür kein entſprechendes Wort im Hochdeutſchen.

Digitized by Google

Und neben ihm saß Peter Ruder,
Den liebt' er mehr, als seinen Bruder —
So 'n Peter Lustig — rund und klein —
Der ward nicht groß vor Schelmerein,
Der saß und bellte wie ein Spitz;
Wie schmutzig Wasser floß der Witz;
Vor Lachen hielt der Wirth den Bauch,
Ward röther als ein Puter auch,
Und immer größer ward der Spaß,
Und Bier und Branntwein schmeckten baß,
Im ganzen Zimmer Lärm und Staub,
Und die Wirthin kreischt' wie 'ne wilde Taub'.

Der Wind mag heulen immerdar,
Hans schiert sich drum auch nicht ein Haar!
Bleibt ihm nur Krug und Flasche stehn,
So kann vor ihm die Welt vergehn! —

Der Spaß ist wie des Feldes Mohn,
Rührt man ihn an, zerfällt er schon;
Ist wie der Schnee im Mühlenteich:
Beim Fallen weiß, zerschmolzen gleich;
Ist wie des Nordlichts heller Schein:
Kaum sieht man's, hört es auf zu sein;
Ist wie ein bunter Regenbogen,
Im Nu zerflossen und verflogen.

Kein Mensch beherrschet die Natur,
Man stellet rückwärts wohl die Uhr,
Doch geht die Zeit den schiefen Gang —

Digitized by Google

Und Hans muß über kurz und lang
Nun doch besteigen seine Mähr',
Wenn auch der Wirth Frenz Buhmann wär' *);
Er muß, und wär' ein Wetter da,
So schlimm — wie seine Barbara!

Es bläst der Sturm aus vollen Backen,
Der Regen klatscht ihm in den Nacken,
Es zuckt der Blitz, die Eiche splittert,
Der Donner kracht, die Erde zittert.
Das sah ein Kind im Dunkeln ein,
Der Teufel war heut' Nacht zu Bein'.

Sperrbeinig schwankte Hans zu Roß,
Gab ihm die Sporn, ritt tapfer los,
Ließ Dreck und Lehm rund um sich spritzen,
Ließ Wind und Wolken heulen, blitzen,
Griff dann und wann mal nach der Mütz',
Brummt' dann und wann 'nen Bummelwitz,
Und ging es träger mit dem Schecken,
So ließ er ihn die Peitsche schmecken.
Er war ja 'n Kerl! War wie ein Baum!
Den schiert das Bischen Wetter kaum!
Nur Kinder schrecken Spukgeschichten,
Der Fuchs, der todt ist, beißt mit nichten!
Er glaubt nicht solche Trätscherei!
Ihm kam noch nie ein Spuk vorbei!
Er ritt den Weg nach Heide ja,
Wenn man kein' Hand vor Augen sah!

*) Ein Schenkwirth in der Nähe von Heide.

Digitized by Google

War kaffeeſchwarz auch gleich der Weg,
Der Dreck ſo zäh' als Schuſterpech.
Dann hatt' ſein Wallach — ſchnelle Bein'!
Auch konnt man ja um Hülfe ſchrein.

Ja — das iſt wahr — heut' Nacht war's toll!
Pechſchwarze Luft — bei Mützen voll
Konnt' man ſie nehmen, Sonnenſchein
Brächt' wochenlang kein Loch hinein.

Und gleichwohl — rückwärts muß man ſehn,
Es könnt' ja Etwas hinten gehn —
Denn wär' auch Alles ſchwarz und grau, —
Er kennt den Weg ja zu genau:
Bei Weſſeln iſt es nicht geheuer —*)
Fragt nur den Apfelhöker Meuer! —
Da liegt das Nußholz linker Hand,
Da kam Jan Hinners von Verſtand. . . .
Die Wechsler aus der alten Welt
Die zählten dort ihr falſches Geld.
»Bild oder Münze?« — ſchreit der Ein',
»Schneid' ab! Schneid' ab!« — »Zu klein! Zu klein!
Der Landvermeſſer Nacht für Nacht
Ruft: »Hier hab' ich die Gränz' gemacht!«
Dithmarſchen hatt' er zu vermeſſen,
Als Land und Freiheit ward vergeſſen.
Und jedes Jahr von Ort zu Ort
Geht er ein Hahnentrittchen fort. —

*) Weſſeln, Dorf bei Heide, von weſſeln wechſeln, tauſchen), wo die Weſſelbueren (Wechſelbauern) wohnten, die jenen Flecken gründeten. (S. Quickborn, 2. Aufl. S. 212.)

Digitized by Google

Und in die Sandgrub', hört man sagen,
Fiel Hannes Thies mit Pferd' und Wagen;
Und bei dem Busch hier rechts hinauf,
Hing Dodek sich am Sacktau auf;
Und hier im Siehl, wo's Wasser quillt,
Fand man das Kind in Stroh gehüllt.

Der Sturm heult' wie die laute See,
Mit Eimern goß es aus der Höh';
Blind ward das Aug' vom Blitze hell,
Der Donner sprengt das Trommelfell;
Ein Ungewitter ist mit Schlossen
Dagegen nichts als Kinderpossen.
Wollt's Hunde hageln, Katzen schnein,
Könnt' der Scandal nicht größer sein.

Und als der Lärm recht höllenarg,
Sah Hans im Blitz den Rauhen Berg —
Und von dem Gipfel bis zum Grund
Viel Tanz und Geigen kunterbunt.

Ein Vierklee hat gar große Stärk'
Für jedes Blend- und Zauberwerk!
Als Bosco ging in tiefem Sinnen,
Kam just 'ne Reihe Melkerinnen.
Er dreht den Ring — durch Zauberschein
Däucht Allen dort ein Pfuhl zu sein.
Da schürzten sie die Röcke hoch —
Nur Eine sprach: »So laßt es doch!
'S ist ja hier nur reiner Sand!«
Die trug ein Vierklee in der Hand.

Digitized by Google

Ein falſcher Drei'r es auch wohl thut —
Hans hatt' noch einen, das war gut! . . . .

Was läuft den Rücken kalt hinunter?
Nicht Schweiß — auch Waſſer iſt darunter.

Ihm zittern Bein und Kinn im Traben —
Sollt' er vielleicht das Fieber haben?

Er ſpornt das Pferd, greift in die Mähn',
Es ſteigt — nun bleibt das Luder ſtehn!

Herr je noch mal! wie wird er weiß!
Die Haare ſind wie Beſenreiß!
Sie heben ihm die Müz' empor
Und ſtehn als Borſten hinter'm Ohr. . . .

Das war kein Tanz, den Strauß erdacht,
Den Schulz *) von Hamburg mitgebracht,
Kein Cotillon und engliſch Jigg —
»Kopf ins Gerad — Füß' auswärzig!«
Nein, Siebentritt und Schülper Bar **),
Und Eſchappé ein ander Paar,
Und Jägern, Zweitritt um die Wett',
Und gleich darauf ein Minuett,
Und Ruſſentanz — die Beine krumm,
So hüpfen Fröſche nur herum. —

*) Ein bekannter Tanzmeiſter in Heide.

**) Bar, ein Tanz. Der Schülper Bar, eine noch vorhandene Tanzmelodie. Schülp iſt ein Dorf nahe bei Weſſelbüren.

Digitized by Google

Hoch auf dem Berg saß Peter Ort,
Er strich die Geige, sprach kein Wort,
Und bei ihm fiedelt Ackermann,
Und Dodek setzt' das Waldhorn an. —

Und als er blies, kam Kanneber
Mit zwanzig Pferd' von Osten her:
Hinauf! Man hört die Knochen rasseln;
Hinauf! Man hört den Athem prasseln.
Vom Knüppelholze nach Ostroh
Durchs Moor zum Galgen mit Halloh,
Und von dem Keller nach Spanngrund
Ging's über Kopf und kunterbunt.
Sie kamen gar von Hemmingstedt
Und aus dem Sand bei Weddingstedt. —
Bei Teufelswerft und bei Grimmschleiß *)
Lieg'n viele Junker in dem Sch....
Viel' schöne Bein' und edle Knochen,
Die Funfzehnhundert hier zerbrochen:
Die flogen aus dem Schlamm heraus,
Wie Drohnen aus dem Bienenhaus.
Die Junker mit den langen Lenden,

*) Teufelswerft, eigentlich Tausendteufelswerft (Dusenddüwelswerft) bei Hemmingstedt am Schweinemoor, wo 1500, den 16. Februar, unter Wolf Isebrandt das Heer des Königs Johann (Hans), worunter die schwarze oder große Garde unter Junker Slenz, mit Hülfe der hereingelassenen Fluth niedergemacht wurde. Die Garde rief: „Wahr di, Bur, de Garr de kummt!" (hüte dich, Bauer, die Garde kommt!) Später die Bauern: „Wahr di, Garr, de Bur de kummt!"

Grimmschleiß (Grimschlit) im Ostroher Moor, unweit Spanngrund und dem (ähnlichen) Keller, bekannte Schlachtfelder. (S. Quickorn, 2. Aufl. S. 212.)

Digitized by Google

Die hier so kläglich mußten enden,
Und die seitdem an dieser Straßen
Dreihundert Jahr' im Schweinmoor saßen,
Die streckten nun aus Sumpf und Rohr
Wie Rübenkraut die Köpf' hervor —
Auf kahlen Schädeln wuchs das Moos,
Von welchen grüngelb Wasser floß.
Das ging, als ob geblasen ward:
»Der Bauer kommt, nun hüt' dich, Gard'!«

Wie heim im Herbst die Störche ziehn,
Wie Wolken schnell am Himmel fliehn,
Wie laut der Regenvogel pfeift,
Wie's Wild zur Brunst den Wald durchstreift:
So flog es, Junker Slenz voran,
Dem Spanngrund zu und galgenan!

Und auf dem Rade saß Claas Dau,
Vom Fahren noch ein wenig flau;
Hatt' just die Beine losgeflecht't,
Und setzte sich den Kopf zurecht.

Er war zur Zeit ein arger Sünder,
Erdrosselte drei arme Kinder,
Er wähnt', mit sieben Herzen gar
Wär' er bei Tage unsichtbar.

Am Pfahle lehnt' Hans Lakemann
Und schraubte sich die Finger an,
Sie saßen anfangs ziemlich schlecht,
Das Schienbein paßte auch nicht recht.

Digitized by Google

Nun ſtand der Andre mählich wieder,
Und dehnte die verrenkten Glieder,
Bewegt' die Kinnlad' ohne Lippen
Und ſchlug ſich auf die nackten Rippen.

Eindringlich mußt' die Rede ſein,
Es klappten Beifall die Gebein'.
Dann Alles ſtill — der Junker thät
Nun gleich darauf 'ne Gegenred',
Schob Herrn von Galgen in den Sack,
Und vorwärts ging es huckepack.

Steht man bei Weſſeln auf den Höhn,
So kann man längs der Heide ſehn,
Den Galgen rechts zur Seite hier,
Der Rauhe Berg ſteht dicht vor dir.

Da hielt nun Hans, ſtarrt' träumend auf,
Als näher kam der tolle Hauf'.

Ja, wären's Melkerinnen rund,
Mit weißen Zähnen, rothem Mund —
Doch alte Schachteln ohne Schuh'
Und Strümpf' — im Todtenhemd' dazu —

Käm' ſolch' ein Zug mit Sturm und Braus
Bei hellem Tag' an unſerm Haus
Vorüber, Jeder lief hinein.
Froh, hinter Thür und Schloß zu ſein.
Hans hatt' 'nen Magen wie ein Pferd,
Sonſt hätte der ſich umgekehrt.

Digitized by Google

Am Fuß' man Satan kennen thut,
Und Bonapart' an seinem Hut,
So kannte man Frau Habersack
Beim ersten Blick am Schnupftaback.
Sie saß und hielt den Nasentrost
In einem Pilze statt der Dos' —

Als lebte noch Liesch Aberwitz,
Da konnt' sie bellen wie ein Spitz. . . .
Das konnt' man noch an ihren Zähn'
Sowie am Kinnbacksknochen sehn. . . .

Sie führt' auch hier das große Wort;
Warf ihre Bein' nach Peter Ort.
Da fiel der ganze Kerl in Stücken,
Als wär's ein Haufen Schwefelsticken.

Nun stockte mal der Tanz und Lauf,
Und Peter nahm sich wieder auf,
Und Liese stellt' die Fremden vor,
Schlug Habersack den Pilz ums Ohr,
Stieß »Alt Madam« von ihrem Stuhl,
Den »schwarzen Carl« in einen Pfuhl —
Dann winkt' sie Dodek mit der Hand —
Und Beide walzten durch den Sand.

Nun hatt' Musik und Tanz erst Art,
Wie bei der Löher »Rolandsfahrt« *);
Sie kräuselten wie 'n Schlachterweib,
Sich drehend gleich der Töpferscheib'.

*) Volksbelustigung der Einwohner des Dorfes Loh.

Wie jenem Kerl mocht' Hansen sein,
Den einst der alte Fritz hinein
Ins Schloß gebracht, da er besoffen
Auf offner Straße ihn getroffen —
Was der für Augen wohl gemacht,
Als er im Cabinet erwacht! —
Doch Hans war schlimmer noch zu Muth',
Denn seine Sach' stand minder gut.

Er dacht' an all' sein schändlich Fluchen —
Er wollt' sich nun zu bessern suchen —
Der Angstschweiß hing an jedem Haar —
Ich glaub', er betete sogar —
Doch sicher weiß ich's nicht — genug,
Als er die Augen aufwärts schlug,
Kam Blitz auf Blitz und dann ein Krachen,
Dann dünkt es ihn, er höre lachen —
Dann fuhr's ihm haarig um die Backen,
Um Arm' und Hände — längs dem Nacken . . .
Ihm war's, als ständ' er hinter'm Gaul,
Und fühlt' den Schweif um Nas' und Maul. . .

Kaum gingen Hans die Augen auf,
War's Pferd schon lange ihm vorauf.
Er jagt' nach Haus —
Doch welch' ein Schreck! —
Des Pferdes halber Schweif war weg!

Digitized by Google

Der Fiſchzug nach Fiel *).

Das heißt ſich Leib und Seel' erfriſchen:
Des Sonntags mal nach Fiel zum Fiſchen;
Da geht es luſtig Zug um Zug,
Bald einen Hecht, bald Fröſch' genug.

Man ſitzt die Woch' ſich förmlich krumm,
Man ſitzt die Woch' ſich förmlich dumm;
Es wär' ja ſchändlich, wäre ſündlich,
Erfriſcht' man Sonntags ſich nicht gründlich,
Und ölte ſich die Glieder ein
Und lüftet' Leib und Seele fein.

Das thut dem Schuſter wirklich Noth,
Erhält ihn, wie das liebe Brot;
Nicht Sodaſeife wäſcht das Pech,
Wie ſo ein Fieler Fiſchzug weg.

Die Luft iſt ſchön, das Wetter nett,
Die Sonne noch nicht aus dem Bett,
Die Heider ſchnarchen noch in Ruh,
Doch Lerchen trillern ſchon dazu,
Der Kröt' und Fröſche Luſtgeſang
Iſt auch von geſtern noch im Gang;
Doch riecht es aus dem Wald ſo friſch,
Man wird ſo nüchtern wie ein Fiſch;

*) Fiel, Dorf mit einem kleinen See, eine Stunde von Heide.

Digitized by Google

Doch riecht das Gras so grün daneben,
Könnt' einen Fuhrmannsknecht beleben.

Die Schuster wogen schon im Haus,
Man wäscht sich beide Augen aus,
Der Kaffee dampft, — die Semmelein
Ißt man noch halb im Schlaf hinein.
Ein Fuder Pfannkuch' bringt man her,
Ein Netz hat Bruder Leipziger.
Speckschuster nimmt mit frohen Blicken
Es gleich auf seinen breiten Rücken.
Der Blechenschläger kommt zu angeln,
Der Kannengießer »thut nicht mangeln«,
Auch Krüg' und Flaschen sind nicht leer,
Und vorwärts zieht das wilde Heer;
Die »alte Garde« steif und stumpf,
Das Schurzfell trommelt hohl und dumpf,
Jan Reuter mit dem hölzern Bein,
Muß Lieut'nant ohne Säbel sein;
Doch mit der Angelruthe schlank,
Dem Springstock, funfzehn Ellen lang,
Und mit dem Korb für Hecht und Schlei'n,
Mit Proviant für Groß und Klein,
Und an der Seit' die Lederntasche
Und vor der Brust die Branntweinflasche,
Den Nasenwärmer*) auch nicht leer —
Der schmeckt, je kürzer, desto mehr —
So zieht er fort, »das alte Haus«,
Das ächte Bein steckt hintenaus.

*) Kurze Tabackspfeife.

Digitized by Google

Du haſt 'nen Pudel wohl geſehn
Mit abgerißner Kette gehn:
Der guckt und riecht in jede Eck',
Und läuft vor Freuden toll und keck;
Er dringt auf Katz' und Kater ein,
Und p...t an jeden Baum und Stein,
An jeder Ecke muß er ſchnüffeln,
In jedem Miſte ſucht er Trüffeln,
Ein jedes Mausloch kratzt er weiter,
Und riecht bei jedem Hunde Kräuter,
Doch eh' er's merkt, ſo liegt er nett
Und knurrig wieder an der Kett'. . . .

Die Schuſter ſind unbändig fröhlich!
Die Schuſter ſind unendlich ſelig!
So flink und flüchtig wie die Haſen —
So lang' die Füße ohne Blaſen.
Wie dreh'n ſie Köpfe nicht und Steiß,
Wie geht die Zung' mit ſtetem Fleiß,
Wie unermüdlich wird geſchnackt,
Und Bein' und Schurzfell ſchlagen Takt!

Die Fröſche wiſſen nicht, was los iſt,
Die Schuſter wiſſen nicht, was Sumpf iſt,
Was Pfuhl und Grube, Loch und Graben,
Auf Alles geht's im vollen Traben.

Perdauz! — der Blechenſchläger trinkt, —
— Das heißt im Stehn — »und ſinkt und ſinkt« —
Zinngießer »auf die Luft eins nahm« . . .
Juſt als in Schlick der Andre kam.

Digitized by Google

Wo iſt Jan Reuter mit dem Schecht*)?
Speckſchuſter!! krieg' das Netz zurecht!
Jan Reuter!! ſlink die Stange her!
Jan läuft, die Knochen knacken ſehr —
Die hölzern — ach, das Moor iſt weich!
Das falſche Bein ſinkt ein ſogleich!
Da ſitzt er, hält's Geräth empor!
Gottlob, der Klempner ſteigt hervor
Aus Noth und Tod, aus Dreck und Schlick —
An jener Seit' — zum guten Glück!
Sonſt hatt' man ſchon die Beine bloß,
Und wollt' auf Kopf und Kragen los,
Hätt' ihn gerettet, das iſt wahr,
Zög' man ihn auch am Beine gar
Zum Ufer, wo man rieth zur Stund':
Ob's Waſſer ginge bis zum Grund?

Die Fröſche tauchten ruhig nieder,
Gewannen bald die Sprache wieder;
Der Storch ſtand lauernd in der Fern',
Als lernt' er auch das Fiſchen gern,
Der Klempner fand es feucht und duftig,
Barfüß'ge Schuſter fanden's luftig;
Am Ufer dachten All' mit Grämen:
»Wie ſie geſchickt hinüber kämen.«
Die diesſeits nach den Hecht' und Baarſch,
Der jenſeits mit dem naſſen A....
Die diesſeits gierig nach den Fiſchen,
Der jenſeits nach gedeckten Tiſchen

*) Schecht oder Schacht, im Norddeutſchen eine Angelruthe, überhaupt der lange, gerade Theil eines Dinges.

Digitized by Google

Bei Frau und Kind und Kaffeekann',
Und trockner Sonntagswäsche an.

Gewässer haben eigne Tücken,
Auch Moor und Gräben ihre Nücken:
'S ist just, als wenn man Garn abwindet
Und lange gar kein Ende findet!
Und weder Brücke, weder Steg!
Wie finden Fieler hier den Weg?
Die gehn nach Heid' im Dunkeln ja,
War'n gestern noch mit Butter da!

Speckschuster ruft: »Nur unverzagt!
Mit Reuter's Springstock sei's gewagt!«

Er zieht vom Leder; in die Händ'
Spuckt er und faßt den Stock behend',
Nimmt einen Ansatz, daß es pufft —
Und schwebt sperrbeinig in der Luft!

»Halt' grad' die Zunge! steif die Ohren!
Hält nur der Stock, ist nichts verloren!«
Grad' steht er, wie ein Ständerbalken —
Speckschuster zappelt wie am Galgen,
Sieht dem gehängten Kater ähnlich,
Und guckt ins Wasser unglückselig.

Die Schuster schrieen wie die Raben;
Zinngießer: »Och, er fällt in Graben!«

Das that er auch. — Speckschuster schwang,
Die Stange glitt zur Seit' und sank — —
Im Winter geht sich's auf dem Wasser,
Johannis ist es etwas nasser — —

Digitized by Google

Drei Schritte noch — der Schuh läuft über!
Die Hos' ist voll — er kommt nicht r'über! — —
Der Kopf ist weg — o große Freud'! —
Er kriecht heraus an jener Seit'!

Das wären zwei! Doch nun die Andern?
Man fängt verdrießlich an zu wandern.

Die Ochsen dachten, fast erboßt:
Die Schuster sind wohl nicht bei Trost!
Neugierig und im raschen Schritt,
Als wollten sie zum Fischen mit,
So kamen sie, den Kopf voraus —
Sie sahen fast vernünftig aus.

Die Schuster sannen All' mit Grämen,
Wie sie geschickt hinüber kämen?

So nah vor Fiel — man hört sie buttern —
Wie Ochsen warten auf das Futtern —
Wie Ochsen an dem Berg' zu stehn,
Wenn drüben sie zum Kaffee gehn,
Zu sehn den Teich mit all' den Fischen,
Die Häuser mit gedeckten Tischen: —
Das ist zum Weinen, nicht zum Lachen,
Kann Schuster wirklich rasend machen,
Das macht den Mühlenochsen schnell,
Den Schuster unklug auf der Stell'!

Wie Schafe drehn sie hin und hie;
Ein paar sind durch, Gott weiß es, wie,

Digitized by Google

Die Andern stoßen sich im Laufen
An Busch und Zaun in wirren Haufen.

Würd' ich gefragt um Rath in Noth,
Ich sagte: Freunde, macht ein Boot
Aus allem Schurzfell, fahret dann
Wie Kinder Arams *) über'n Jordan.

Doch theuer war hier guter Rath,
Wie bei der Kuh, die's Rasen hat.
Soll'n wir hinüber, Freund, auf Tod und Leben?
»Denk' an die Frau, die Kinderchen daneben!«
Schwimm' oder sinke! »Das ist gräßlich!«
Nicht tief genug, das wäre häßlich —
Man sah das nur von oben nicht —
Ans Hemdausziehen dacht' man nicht.

Wenn so der Kopf vom Denken schwitzt,
Trägt jedes Haar ein Tröpfchen Witz:
Man konnte wie ein Schwengel wanken,
Radschlagen tüchtig in Gedanken . . .
Dann hat man, wie des Schlagbaums Stein,
Wie an der Waag' das Züngelein,
Gleich einem Hemmschuh an dem Wagen —
Als Zügel immer noch den Magen.
Und wird der Kopf zu schwindelicht —
Der Magen hält das Gleichgewicht,

*) Beni Aram, Kinder Syriens. Die halbwilden Beduinen am Jordan setzen noch mit aufgeblasenen Lederschläuchen über den Fluß.

Digitized by Google

Ob auch die Denkkraft gallopirt:
Vom Magen wird sie regulirt,
Der läßt die Seelenuhr nicht laufen,
Läßt die Gedanken sich verschnaufen,
Durch ihn, wenn die Vernunft sich bäumt,
Wird jedes Menschenkind gezäumt.

Die jenseits wuschen Hemden rein,
Wie früher Königstöchterlein,
Und schienen sie auch nicht so hell
Wie Elfenbein an Haut und Fell:
Der Klempner war doch ziemlich zart,
Nur bloß die Hand schlug aus der Art;
Handschuhe schien er noch zu tragen,
Auch um den Hals den schwarzen Kragen.
Speckschuster aber macht sich wie
Ein Senator von Taheiti.
Sie wollten, wie sie waren, scheinen
Und saßen schlenkernd mit den Beinen.

Da rief der Klempner: »Hätt' ich 'n Handtuch!«
Der Schuster: »Oder auch 'nen Pfannkuch'!«
Pfannkuchen!! scholl es durch die Weite,
»Pechvögel! kommt an meine Seite!«
So hört man Kannengießer locken,
Und sieh! das Rennen kam ins Stocken,
Und sieh! der Magen regt sich wieder,
Die Schuster aber hockten nieder,
Wie Schneider und der Türk'sche Divan,
Am grünen Ufer Mann für Mann,
Und hungernd rühmte der und dieser

Digitized by Google

Nun den polit'schen Kannengießer.
Dem Paare drüben gab man schon
Am Springstock ihren Theil davon.

Der Mensch wird recht gequält auf Erden,
Muß schwitzen, um ernährt zu werden,
Muß säen, mähen, graben, traben,
Soll er die kleinste Freude haben;
Und steckt er sie nun gut und rund
Als Pfannekuchen in den Mund,
So schlingt der Magen Alles ein,
Und saget kaum: Ich danke fein.
Der Hunger ist in solcher Hitz',
Man könnte fallen in die Grütz',
Die Herz und Leber uns versengt,
Die Funken aus den Augen sprengt:
Gleich eilen Zunge, Mund und Backen,
Nur Alles wieder wegzupacken,
Nur durchzubring'n am Sonntagmorgen,
Was wochenlang erspart in Sorgen.

Man konnt's nicht ohne Schrecken schauen,
Man konnt's nicht ansehn ohne Grauen:
Wie auch das Größte schnell vergeht,
Was hier durch Müh' und Zeit entsteht.

Wie langsam zieht der Pflug hindurch!
Wie langsam legt sich Furch' an Furch'!
Der Jung' sitzt wachend auf dem Gaul,
Der Knecht ruft „Hü! aus vollem Maul,

Digitized by Google

Und geht und geht und lenkt den Pflug,
Und an dem Walle liegt der Krug,
Da schmaucht der Wirth, und schmaucht und sieht,
Wie schwer die alte Mähre zieht,
Nur immer langsam, Schritt vor Schritt,
Sein Knecht, sein Jung', sein Auge mit;
Kaum hört er noch die Räder knarren,
Bemüht sich, ihnen nachzustarren,
Bis jenseits, an des Ackers Enden,
Sich ruhig seine Pferde wenden,
Und mählich heimwärts kommt der Zug:
Sein Pferd, sein Jung', sein Knecht, sein Pflug,
Schnurgrade, längelangs hindurch: —
So legt sich langsam Furch'.an Furch'.

Was für'n Geduldssack ist ein Bauer!
Wie hat er's sauer, o, wie sauer!
Denn nun das Säen anzusehn!
Und ums Gedeihen nicht zu flehn!
Und dann im Winter nichts zu thun,
Als nur bei Dreikart' auszuruhn —
Und Frühjahrs wieder zu studiren
Das Schmauchen, und dann speculiren
Ob dies und jenes, dies und das,
Und wie man wachsen hört das Gras — —
Nein! nein! der Weg ist gar zu sauer,
Bis Weizenernte hält der Bauer!
Und dann noch reisen zum Verkaufen,
Und Geld zu zählen ganze Haufen —
Was plagt sich Kopf und Rücken nicht,
Bis nur der Müller Weizen kriegt!

Digitized by Google

Dann wieder messen, mahlen, sichten,
Auswägen, kaufen und anrichten —
Bis man es endlich, schön gebraten,
Dem Korb entholt als fetten Fladen!

Fett waren sie! — wie Schweinerippen —
Zinngießer schleckte noch die Lippen.
Auch braun und knupperig am Rand —
Noch war ein Stück in Klempners Hand —
— Es gab nicht oft so fette Nahrung —
Dies war das letzte von der Ladung.

Wie schon gesagt, es muß erschüttern!
Und Alle saßen auch mit Zittern
Auf grünem Gras am Ufers Rand,
Dem Kannengießer zugewandt,
Und dachten an Vergänglichkeit
Und den gewalt'gen Zahn der Zeit,
Und hatten ungefähr bedacht,
Was ich in Reime hier gebracht.

Sie saßen rund um ihren Teller,
Gedanken wurden etwas heller;
Speckschustern aber ward jenseit
Der Kopf am allerersten weit.
Der volle Magen that sein Werk,
Das kalte Bad gab auch noch Stärk',
Er rief und schlug sich vor die Stirn:
»Leut', schier verbrannt ist unser Hirn!

Digitized by Google

Wir ſind ja dümmer, als ein Rind!
Ich hol' von Fiel ein Brett geſchwind!«

Speckſchuſter wandte nun im Nu
Den breiten Rücken Allen zu.
Er wandt' den Buckel dick und fett
Und ging nach Fiel und holt' ein Brett.
Die Andern ſaßen noch voll Scham,
Als er krummbucklicht wieder kam,
Und ſtaunten, als er's hergebracht,
Das ſie ſo etwas nicht bedacht;
Man ging hinüber, ein bei ein,
Zuletzt Jan Reuter mit dem Bein,
Und gingen ſchweigend hin nach Fiel,
Und kamen bis zum hölzern Siel.

Da lag der Teich im grünen Land,
Da lag er ſchmuck im Feſtgewand,
Da lag er hell im grünen Gras
Und blanker als ein Spiegelglas,
So friſch und klar, ſo ſtill und blau,
Wie Abendluft und Morgenthau,
Wie Veilchen, wie ein Kinderblick,
Vom Himmel juſt das blauſte Stück.
Man ſah und ſah, und guckt' hinein,
Wie in ein lachend Aeugelein,
Worin der ganze Himmel glüht,
Man ſieht, und weiß nicht, was man ſieht*).

*) Dieſe ſechs letzten Zeilen ſtehen nur in der 2. Auflage des Originals.

Digitized by Google

Sitz still, du armer Frosch im Rohr!
Sitz still und sing den Sonntagschor!
Denn heut' ist Alles Ruh' und Fried',
Der Storch, der steht und träumt im Ried.
Er hat die röthsten Stiefel an,
Er hat die blankſten Federn an,
Er steht auf Einem Bein und lauscht,
Was rund ums Wasser singt und rauscht;
Wie die Karautschen baden gehn,
Und wie die Hecht' im Blauen stehn,
Und wie die Ente ruhig brütet,
Die Maus sich ängstlich vor ihm hütet.

Ja, heut' ist Alles Ruh' und Fried',
Vom Himmel tönt der Lerche Lied,
Die Mücke spielt im Sonnenduft,
Die Schwalbe segelt durch die Luft,
Und schwebt und schifft am Ufer lang,
Taucht in den Teich so spiegelblank.

Da kommen sie! In ganzen Zügen,
Sie jagen, plaudern voll Vergnügen,
Bis sie das Fischerhüttchen schau'n,
Wo Nest an Nest die Vögel bau'n,
Wo hoch das andre Störchlein steht,
Und blau der Rauch gen Himmel geht.

Wer hätt' dem Kuckuk es verdacht,
Daß er die Andern ruft und lacht?
Bachstelzchen alle hinteran:
Kuckuk! Komm Kibitz! Guck mal an!

Digitized by Google

Das Fischervolk sah still umher,
War ganz verstummt und sprach nicht mehr;
Sie setzten sich am Ufer fein
Wohl in den hellen Sonntagsschein,
Und sprachen fröhlich dann daneben
Vom Wander- und Gesellenleben,
Was sie gesehen hie und dort,
Und wie es ging von Ort zu Ort,
Den Ranzen um, Stock in der Hand,
Im großen deutschen Vaterland.

Das alte Herz kam ganz in Schwung,
Der alte Bursch' ward wieder jung,
Vergaß hier unter frischem Laub
Sein Arbeitsstübchen voller Staub.

Ja, ging die Sonne nicht so schnell,
Sie säßen noch an jener Stell';
Denn Naht und Draht und Pech zugleich,
Vergessen ward's am Fieler Teich.

Da sprach Zinngießer: »Lieben Leut',
Mir schwant, es wär' wol Zeit für heut'!«

Das wirkt! Denn Allen däucht inzwischen,
Es wär' nachgrade Zeit zum Fischen.

Wenn alte Mähren recht verdaut,
Ein satter Ochse wiederkaut,
So ist es drollig anzusehn,
Wie sie sich mühen aufzustehn.

Digitized by Google

Erſt dehnt er ſich und dreht den Schwanz,
Dann hebt das Hintertheil ſich ganz,
Dann regt ſich's andre End' und ſtreckt ſich,
Dann ſteht das ganze Thier und reckt ſich;
Doch lahm iſt meiſtens jede Mähr',
In Tritt zu kommen wird ihr ſchwer,
Sie hinkt und humpelt in der That,
Als wenn ein Klempner Leibweh hat.
Der krümmt ſich, wie ein Wurm im Gras,
Weil er zu viele Kuchen aß!
Die kneipen, wie ein bös Gewiſſen,
Wie die Kolik mit ſcharfen Biſſen,
Die wühlen ihm wie ſiedend Blei im Bauch,
Die zwicken ihn wie Eiſenzangen auch,
Und an den Rippen fühlt er ihren Druck —
»Jan Reuter! Haſt du noch 'nen Schluck?
So gieb die Blechflaſch', zieh den Pfropfen,
Und reich' ihm noch den letzten Tropfen,
Dann ſoll es ſich wohl bald vertheilen —
Wir Andern müſſen wirklich eilen!«

Kein Schuſter ſieht den Himmel an,
Sterngucken wenig nützen kann,
Hier iſt kein' Wüſt' als Dubenheid',
Und die iſt Holmer Ochſenweid',
Und kein' Kameel, als Böck' und Ziegen,
Man reiſt nach Fiel nur zum Vergnügen,
Wir brauchen keine Glock' und Uhr,
Denn richtig geht der Magen nur.
Wer hat es mit der Sonn' zu thun?
Die ſcheint, und mag am Abend ruhn.

Digitized by Google

Doch gänzlich anders war es heut',
Man dacht': Was iſt es an der Zeit?
Man ſuchte nach der Sonn' im Norden,
Den Heider Thurm an allen Orten,
Man ſucht' die Sonne ringsumher
Und fand ſie ringsumher nicht mehr.
»Da ſitzt ſie, glaub' ich« — ſprach der Eine —
»Doch giebt's ein Wetter, wie ich meine!«

Ja, wenn es blinde Müller ſind,
Die ſehen's mit der Naſ' geſchwind!
Nur Schuſter bleiben muthig doch,
Die denken: Das verzieht ſich noch. —
Im Weſten ſteht's wie eine Bank,
Und dehnt bis Meldorf ſich entlang,
Die ganze Luft war ſchwül und ſchwer,
Das Störchlein ging bedrückt einher,
Die Schwalben flogen dicht ans Ried,
Die Fröſche ſchrien das lautſte Lied,
Die Lerchen ſaßen wie im Traum,
Die Bienen ließen Blum' und Baum,
Und eilten ſummend weit davon,
Und alle Mühlen hemmt' man ſchon.
Doch Schuſterſeelen ſind von Leder,
Das zieht vorüber, denkt ein Jeder!
Die glauben nie, es wird gewittern,
Bis auf dem Bord die Teller zittern,
Die glauben nie, daß Regen träuft,
Als bis es aus den Stiefeln läuft.

Digitized by Google

Der Klempner blieb im Grase rangeln*),
Jan Reuter setzte sich zum Angeln,
Das Holzbein stand ihm hoch und gut,
Noch höher seine Angelruth'.
Die Andern gehn mit Netz und Sachen
Nun Wasser an, 'nen Zug zu machen —
Voraus der Dicke — aufgekrempt —
Die Hos' von unten, auch das Hemd —
Rückwärts — und zog so viel man kann,
Die Andern platschten hinteran;
Zinngießer, der Politikus,
Versagt allein sich den Genuß,
Er sah zum Werk und hielt 'ne Red',
»Ob man es richtig machen thät.«
Die Frösche kamen sehr in Noth
Und dachten: das ist also ein Dampfboot!
Die Schuster zogen krumm und stumm
All' um das Netz am Ufer 'rum.
Sie zogen's 'raus, sie warfen's hin,
Doch waren nichts, als Frösche drin,
Sie schleppten fort, sie zogen's auf —
Dreckvögel**) nur — ein ganzer Hauf'! —
Sie zogen's weit und weiter fort,
Jan Reuter sah sie kaum noch dort,
Zinngießer hört er nur allein
Hochdeutsch vom hohen Ufer schrein.
Er hört es schwach und schwächer summen,
Am Ende aber ganz verstummen.
Da dünkt ihn fast, es dröhnt und saust,

*) Im Norddeutschen: herumliegen, sich wälzen.
**) Scherzhafter Ausdruck für Frösche.

Digitized by Google

Als ob die Fluth von Weitem brauſt.
Er ſieht ſich um — es dröhnt und kracht —
»Mein Seel'! das Wetter kommt mit Macht!«
Der Klempner hatt' kein Leibweh mehr
Und ſprach: »Johann, es donnert ſehr!«
Jan ſah am Himmel nun entlang —
Da theilt' ein Blitz die ſchwarze Bank!
Jan Reuter zog die Angel ein,
Jan Reuter nahm ſein hölzern Bein,
Den Korb, die Flaſche ſammt der Pfeif' —
Da folgten Blitz und Knall zugleich!
Da kam der Donner, daß es zittert!
Die Schuſter kamen ſehr erſchüttert!
Barfüßig liefen ſie ans Land,
Und ſuchten Körb' und Proviant.

Nichts war gefangen, als am Grund
Des Fiſchers jüngſt ertrunkner Hund.
»Ein Stör!« — ſo ſcholl es — »Schwerenöther!«
Doch endlich war's ein todter Köter.
Was nun zu thun? — Was nun zu rathen?
Fiſch' müſſen her, wenn auch gebraten!
Fiſch' müſſen her, wenn noch ſo rar,
Sonſt giebt's zu Haus ein naſſes Jahr,
Sonſt wär's bei Frau'n nicht auszudauern,
Die all' mit Töpf' und Pfannen lauern,
Und fragen: »Ißt Frau Muhme ſie
Denn auch gekocht? — Ich brat' ſie nie.«
Sie ſtanden, kratzten Kopf und Ohren —
Kein Fiſch — und nah den Heider Thoren!

Digitized by Google

Sie ſtanden und kratzten ſich ſehr betrübt —
Kein Braten, — als den der Schlachter giebt!

Da ſprach der Dicke faſt in Andacht:
Lothgießer! was haſt Du erdacht?
Da ſprach der Kluge: »Immer friſch!
Wir gehn ins Haus und kaufen Fiſch!«

Das löſt den Knoten! Voller Ruh',
Als ſchenkt' man ſie und Geld dazu,
So nahmen ſie die Körbe mit
Und ſtürmten faſt die Fiſcherhütt'.
Sie kauften Hecht' und Barſch und Aal,
Und auch Karautſchen allzumal.
Sie nahmen Angel, Netz und Töpfe,
Der Regen klatſchte auf die Köpfe,
Die Stiefel trug man in der Hand,
So zog man über's naſſe Land,
Sie zogen fort bei Donnern, Blitzen,
Durch Schlick und Moor, durch Grub' und Pfützen,
Kein Loch ſo breit, kein Moor ſo weich —
Sie kamen durch und drüber gleich.
Der Schlick lief in und aus den Taſchen —
Der Regen dient', ihn wegzuwaſchen,
Und Hitz' und Schweiß und Schlick und Pech
Blieb liegen auf den Fieler Weg.

Das heißt, ſich die Gelenke ſchmieren,
Die ſteifen Glieder mal kuriren,
Das heißt, ſich tüchtig abgeſpült,
Und Leib und Buſen ſchön gekühlt!

Digitized by Google

Sie kamen — bis aufs Fell durchnäßt —
Nach Haus, da gab es erſt ein Feſt,
Sie ſchwatzten froh bei Tiſch genug
Nach Jahren noch vom Fieler Zug.

Mein Vaterland.

Du wähnt'ſt mich guter Dinge,
Als du dein Blut verſpritzt?
Du ſchärfteſt deine Klinge,
Ich meinen Reim und Witz?

Weiß Gott, in meinem Herzen
Regt' jeder Tropfen ſich,
Und alle deine Schmerzen
Sie trafen ja auch mich.

Man merkt nicht, wie es ſchaurig
Dem Vogel ſelber klingt,
Wenn er ſo dumpf und traurig
Im Winter Lieder ſingt.

Dann denkt er ſeiner Brüder,
Und all ihr kühner Muth
Strömt ihm in ſeine Lieder,
Thut ihm in Nöthen gut.

Du meinſt, die Zunge ſpitzen,
Und ſpeien Gall' und Gift?

Digitized by Google

O nein! Das Donnern, Blitzen
Gehöret nicht der Schrift.

Die Trommel dient dem Grimme
Wuth ladet die Kanon',
Der Sänger hat die Stimme
Zu leiserm Takt und Ton.

Hell ins Fenster Sonnenschein.

Hell ins Fenster Sonnenschein,
Blickt bis tief ins Herz hinein;
All' was kalt ist, dumpf und weh,
Thaut er weg, wie Eis und Schnee.

Winter weinet bitterlich,
Frühlingshauch umwehet mich,
Kinderfreude, frisch wie Thau,
Zieht herab vom Himmel blau.

Noch ist's Zeit! o kommt herein,
Himmelblau und Sonnenschein!
Lacht noch einmal Fried' und Freud'
Tief ins Herz! o noch ist's Zeit!

Digitized by Google

Im Walde.

Wo das Echo schallt
Durch die Buchen hin,
Nach dem grünen Wald
Zieht mich Herz und Sinn,
Wenn die Drossel pfeift,
Wenn das Laub sich streift,
Wenn der Herbstwind schweift
Darüber hin.

Da fühlet man sich
Frei, wie auf der See,
Da ist Raum für mich
Und das schüchterne Reh.
Für die bittere Noth,
Für den lieben Gott,
Und da thut der Tod
Nicht mal weh.

Wenn die Drossel pfeift,
Spring' ich in den Wald,
Wenn der Herbstwind streift,
Geh' ich noch zu Wald:
O, da ist Vergnügen,
Und volles Genügen,
Und da möcht' ich liegen
Still und kalt.

Digitized by Google

So lach' doch einmal!

Nun mach' mir nicht das Herz so weh'!
Und lach' doch mal! und freu' dich mal!
Die Lerchen singen in der Höh',
Im Holz die Nachtigall.

Was blickst du in die Abendgluth?
Der Blumen giebt's die Hüll' und Füll'!
Der Vogel singt aus Uebermuth,
Und du bist bleich und still?

Wenn die Lerche zieht.

Ade, ade, der Sommer geht!
Auf Wiedersehn, ade!
Ade, ade, das Laub verweht!
Mein Herze thut mir weh'!

Ich fang die schöne Sommerzeit
An diesem lieben Ort;
Nun zieh' ich mit, nun zieh' ich weit
Zum warmen Süden fort!

Digitized by Google

Fünf Lieder zum Singen.

Das erste.

Ein kleines Bauermädel.

1.

Ein kleines Bauermädel,
Das ging dem Melken zu,
Den Strohhut auf dem Kopfe,
Doch ohne Strümpf' und Schuh'.
Und gehst du, kleines Mädel,
Allein dem Melken zu?

2.

Es hatt' ein leichtes Hütchen
Und eine schwere Tracht;
Doch wenn es hin zum Melken ging,
So ging es hin und lacht.
O du kleines Mädel,
Wie schwer ist deine Tracht!

3.

Du bist ja wie 'ne Wespe schlank,
So zart und schmächtig gar!
Du hast genug zu tragen
Wohl an dem eignen Haar.
O du kleines Mädel,
Mit schwerem Eimerpaar!

Digitized by Google

4.

Komm mit, ich will sie tragen,
Und ziehn die Küh' heran *),
Und kommen scharfe Steine,
So fass' die Kette an!
Ja, du kleines Mädel,
So fass' nur oben an!

5.

O ja, du kleines Mädel,
So fass' nur an die Tracht.
Auf Händen dich zu tragen,
Mir keine Mühe macht,
Und lägen lauter Stein' im Weg,
Mir's keine Mühe macht.

Das zweite.

Ein Bächlein geht.

1.

Ein Bächlein geht die Wies' entlang,
Wohin's wol eilig will?
So geht mein Herz den ganzen Tag,
Und steht nicht ein Mal still.

*) Plattd. „Un hal de Köh na'n Sleet", also: die Kühe an die Latten holen, um sie zu melken.

Digitized by Google

2.

Es steht nicht still, als bei der Mühl',
Wo sich die Räder drehn,
Da steht es mir auf einmal still,
Will mit hinunter gehn.

3.

Es steht nicht still den ganzen Weg,
Als just auf diesem Pfad,
Und komm' ich über'n Steg hinauf,
Geht's wie ein Mühlenrad.

4.

Die Räder klappern Tag und Nacht,
Und lustig singt's im Haus,
Und komm' ich dann, so guckt ein Kopf
Gewiß zum Fenster 'raus.

5.

Das Bächlein geht zur Mühle schnell,
Und schleicht so langsam fort.
Ich glaub', es geht ihm just wie mir:
Blieb' gern an diesem Ort.

6.

Es fließt an unserm Garten hin,
Da geh' ich noch entlang,
Und lausche, was es still erzählt,
Von Klappern und Gesang.

Digitized by Google

Das dritte.

O, nimm mich doch mit dir.

Nach Burns.

1.

O, nimm mich doch mit dir, klein Anna Cath'rin
O, nimm mich doch mit dir, klein Anna Cath'rin!
Du könnteſt wohl fahren, zu Pferde dich ſehn;
Oder will mein Cathrinchen zur Seite mir gehn?

2.

Was ſchiert mich dein Vater, ſein Haus und ſein Feld?
Was ſchiert mich die Tante, ihr Stolz und ihr Geld?
Sag' nur, ich ſoll mitgehn, ſag' nur, du biſt mein,
Und dann komm' im Röckchen von Woll' und von Lein'!

Das vierte.

Er ſagt' mir ſo viel.

1.

Er ſagt' mir ſo viel, und ich ſagte kein Wort,
Ich ſagte nur: Johann, Johann, ich muß fort!

2.

Er ſprach mir von Liebe, vom Himmel und Meer,
Von Dieſem und Jenem — ich weiß es nicht mehr!

Digitized by Google

3.

Er sagt' mir so viel, und ich sagte kein Wort,
Ich sagte nur: Johann, Johann, ich muß fort!

4.

Er hielt mir die Händ', und er bat mich so sehr,
Ich möcht' ihm doch gut sein, und ob ich's nicht wär'?

5.

Ich war ja nicht bös', aber sagte kein Wort,
Ich sagte nur: Johann, Johann, ich muß fort!

6.

Nun sitz' ich und denke, denk' immer daran,
Mich dünkt', ich müßt' sagen: Wie gerne, Johann!

7.

Und doch, kommt er wieder, so sag' ich kein Wort,
Und hält' er mich, sag' ich: Johann, ich muß fort!

Das letzte.

Mein Aennchen ist so lieb und gut.

1.

Mein Aennchen ist so lieb und gut,
Mein süßes Blümelein,
Sie fliegt, wie eine Schwalbe thut,
Mein Aennchen ist wie Milch und Blut,
Einrif sches Aepfelein.

Digitized by Google

2.

Viel Aepfel hat der Edelmann,
Und Rosen auf dem Platz,
So ernt' er seine Aepfel dann,
Und seh' die schönen Rosen an:
Mein Aennchen ist mein Schatz!

3.

Sie ist mein Schatz, ist früh und spät
Mein ganzes Königreich,
Und wenn der Wind durch Rosen weht,
Und wenn der Wind die Aepfel mäh't:
Sie fällt mir nicht zugleich.

4.

Sie fällt nicht ab, sie fällt nicht hin,
Rührt fleißig beide Händ';
So blüht mein Herz, so blüht mein Sinn,
Mein Aennchen bleibt die Blume drin
Bis an mein selig End'.

Herzeleid.

Was weinst du dir die Augen roth?
Sag' an: was thut dir weh?
Ist Vater krank, ist Mutter todt?
Der Bruder aus zur See?

Digitized by Google

»Ach, nein! mit Vater hat's nicht Noth,
Und Mutter bleicht den Lein';
Doch beſſer wär's, er wäre todt,
Läg' unter'm Leichenſtein.

»Ja, beſſer, daß er ruhig ſchlief
Wol unter'm grünen Gras.
Der Wind iſt laut, die See iſt tief,
Ich wein' mein Bette naß.«

Und ob die See auch noch ſo hohl,
Auch noch ſo mächtig wühlt:
So mancher Schiffer kehrte ſchon,
Den man verloren hielt.

So wein' dir nicht die Augen roth,
Und wiſch' die Thränen ab;
Ein junges Blut, ein neues Boot,
Sinkt nicht ins naſſe Grab.

»O gönnt's ihm, läg' er in der See,
Auf weißem Meeresſand,
Dann hört' er nichts von Angſt und Weh',
Von Sünd' und Scham und Schand'!

»Soldaten kamen guter Ding,
Manch' ſchmucker, ſchöner Mann;
Soldaten gingen frei und flink, —
Ich fing zu weinen an.

Digitized by Google

»Und wein' mir aus die Augen noch,
Und bin so todtbetrübt,
Er war so gut, — ich glaubt' ihm doch,
Und hab' ihn so geliebt!

»Er war so jung, er war so schlank,
Er sagt', er käme bald;
Nun fällt, entfärbt schon wochenlang,
Das Laub im nahen Wald.

»Und kommt er nicht und stillt den Gram,
Wo soll ich einmal hin?
Ich fall' vor Sünde, Schand' und Scham
Wie's Laub zur Erde hin!«

Schnurren.

Der Staar, der kommt wieder,
Singt lustige Lieder,
Kommt das Störchlein ins Haus,
Bleibt der Frühling nicht aus,
Und Alles, was singt,
Was Sommer uns bringt.

Der Winter verronnen,
Wie Schnee an der Sonnen,
Wie Kummer am Morgen,
Wie Klagen und Sorgen,

Digitized by Google

Wie Gram über Nacht,
Wenn's Herz wieder lacht.

Am Wall herum zu rauſchen,
Im grünen Gras zu liegen,
Da iſt es nett zu lauſchen,
Da ſingt ſich's mit Vergnügen.
Da ſteigt die Lerche hoch empor,
Der Hänfling ſetzt ſich fein,
Da ſingen wir im vollen Chor,
Wir muntern Vögelein.

Im Baume am Fenſter — die Aepfel wie Gold —
Singt all' Nacht ein Vogel, ſo traurig, ſo hold.

Im Stübchen ſchräg über — ſo weiß ohne Staub —
Singt all' Tag' Annette, und lacht wie 'ne Taub'.

Das klopft mir ans Herz und das weinet und ſingt,
Klopft immer im Takt, bis ein Lied herausſpringt.

Kein Graben ſo breit, keine Mauer ſo hoch,
Wenn Zwei ſich nur gut ſind, ſie finden ſich doch.

Keine Nacht iſt ſo finſter, kein Wetter ſo grau,
Wollen Zweie ſich ſehen, ſie ſeh'n ſich genau.

Digitized by Google

Es giebt einen Mond, und es ſcheint wol ein Stern,
Es giebt noch ein Licht oder Leucht' und Latern'.

Es find't ſich 'ne Leiter, ein Stieg und ein Steg,
Wenn Zwei ſich nur lieben — nicht Sorg' für den Weg!

Johann, nun ſpann' die Schimmel an!
Nun geht's zur Braut hinaus!
Und ſind's, Johann, nur braune Pferd',
Ich mach' mir nichts daraus!

Und haben wir nur ſchwarze Pferd',
Johann, mir iſt es recht!
Und bin ich nicht des Wirthes Sohn,
Bin ich ſein jüngſter Knecht!

Und hab' ich Wagen nicht, noch Pferd,
So hab' ich Beine doch!
Und wer ſo glücklich iſt als ich,
Johann, das fragt ſich noch!

Wir gingen zuſammen aufs Feld, mein Hans,
Zur Ruh' nach Müh' und Fleiß,
Wir ſaßen zuſammen am kleinen Tiſch,
Und wurden alt und greis.

Digitized by Google

Vergauf ſo leicht, vergab ſo träg',
So manches, manches Jahr —
Und doch, mein Hans, noch juſt ſo lieb,
Als einſt im braunen Haar.

An der Kirch'
Wohnt der Paſtor,
Und der Müller
An der Brück',
Und ich wohn' bei der Liebſten,
Seh' ſie jeden Augenblick.

Geht die Uhr
In dem Kirchthurm,
Gehn die Räder
In dem Grund,
Geht mein Herz noch viel ſchneller,
Nichts als Liebe treibt es rund.

Im Glockenthurme früh und ſpat,
Da geht ein eiſern gezähntes Rad,
Und wenn der alte, der taube, der Küſter nicht wär',
Kein Menſchenkind würde begraben nicht mehr.

Der Müllerburſch ſitzt ganz allein,
Er ſieht in das Rad, es treibt den Stein,

Digitized by Google

Und wenn des alten, des tauben, des Küsters schön
Tochter nicht wär',
Wer könnt' da so lustig sich dreh'n auf der Erd' umher?

Das Schneckelein
Trägt's Häuselein,
Alt Jüdchen Schnack
Trägt seinen Pack,
Die ganze Woch', Jahr ein, Jahr aus,
Du guckst nicht auf, er kommt ins Haus.

Der Mutter ihr Spinnrad ist recht in der Fahrt,
Mein Vater sein Meerschaum, der dampft nach der Art,
Der Schritt meines Wilhelms ist leise und sacht,
Er horcht an der Thür, doch sie haben's nicht Acht.

Dreht Mutter die Haspel, so siehet sie nicht,
Zieht Vater sich schläfrig die Mütz' ins Gesicht,
Dann stehl' ich mich heimlich zur Thüre hinaus:
Und morgen ist Sonntag, da gehen wir aus.

Alt Trina beim Topf,
Alt Hans mit dem Zopf,
Alt Trina mit Brillen,
Alt Hans mit den Grillen,

Digitized by Google

Sie ſpinnt und er ſchnackt,
Kau'n Schäf*) und Taback.

Bachſtelzchen ſo werth,
Klein Rothback am Herd,
Klein Flachskopf am Rocken —
Nun rath' ohne Stocken.
Und willſt du den Fang,
Rath' ja nicht zu lang!

Matten, der Haſe.

Klein Matten, der Haſ',
Der macht ſich 'nen Spaß,
Er war beim Studiren,
Wollt's tanzen probiren,
Und tanzt' ganz allein
Auf den Hinterfüßlein.

Kam Reinke die Straß',
Und dacht: Welch' ein Fraß!
Und ſagte: Klein Matten,
So flink auf den Padden**)?
Und tanzeſt allein
Auf den Hinterfüßlein?

---

*) Schäf und Schinn iſt der Abfall beim Strählen und Striegeln von Flachs und Haar.

**) Padden, unth. Zeitwort, nicht bloß im Plattdeutſchen, ſondern im Norddeutſchen überhaupt, heißt mit ſehr kurzen Schritten gehen und wird auch oft als Subſtantiv für Füße (Hinterfüße) gebraucht.

Digitized by Google

Komm, laß uns zuſam'!
Ich mache die Dam'!
Die Kräh', die ſpielt Fiedel,
Dann geht es canditel *),
Dann geht es mal fein
Auf den Hinterfüßlein!

Klein Matten gab Pfot':
Der Fuchs biß ihn todt;
Und ſetzt' ſich in Schatten,
Verſpeiſte klein Matten,
Die Kräh', die kriegt ein
Kleines Hinterfüßlein.

Alte Lieder.

1. Der Jäger.

Ein Jäger ging zum Jagen aus,
Ins grüne Holz hinein;
Am Hut ein Sträußchen, an der Hand
Ein goldnes Ringelein.

---

*) Canditel, fröhlich, luſtig. Meine Leſer mögen es entſchuldigen, daß ich dieſes plattdeutſche Wort, oder eigentlich dieſen Provinzialism beibehalten habe, der nicht wegfallen konnte, ohne die Naivität des Gedichtes gänzlich zu zerſtören; aus dieſem Grunde möge denn auch das Wort „zuſam", obgleich nicht ſprachrichtig, für diesmal Gnade finden.

Digitized by Google

Im Haus so groß, im Haus so stolz,
Da wohnt' 'ne Dame fein,
Sie steckt' ihm's Ringlein an die Hand:
»Nun bist und bleibst du mein!«

Er ging und schoß den Hasen todt,
Das Reh nach vielen Müh'n.
Was fand er da im grünen Holz?
Ein Mädchen auf den Knie'n.

Sie pflückt' die rothen Erdbeer'n ab,
Die grünen ließ sie stehn:
»Komm' mit, komm aus dem grünen Holz!
»Mein Jagen ist geschehn!

»Was scher' ich mich um Haus und Feld,
»Um Geld und Goldeszier!
»Die Lieb' ist Alles auf der Welt,
»Und die ist nur bei dir.«

---

2. Die Lootsentochter.

Sie konnt' die Nacht nicht schlafen,
Die See, die ging so hohl und schwer,
Die ganze Nacht nicht schlafen:
Er fischte auf dem Meer.

Digitized by Google

»Mein Vater, laß uns rudern,
»Die See, die geht so schwer und hohl,
»Mein Vater, laß uns rudern,
»Sie sind in Nöthen wohl.« —

Der Morgen graut' im Osten,
Die See ging himmelan;
Was trieb herauf von Osten? —
Ein umgestürzter Kahn. —

»Ich konnt' heut' Nacht nicht schlafen,
Kehr um, mir ist so schlecht.
Erreichen wir das Ufer,
So mach' mein Bett zurecht.«

---

3. Die Schiffersbraut.

Komm mit, es graut im Osten,
Komm mit, du süße Braut!
»Ich kann nicht gehn, ich kann nicht stehn,
»Mein Herze klopft so laut.«

Ich trag' dich auf den Armen,
Ich trag' dich bis ans Boot!
»Was wird meine arme Mutter thun,
»Die weint und schreit sich todt!«

Digitized by Google

Die Mutter wird sich trösten,
Dein Vater ist zu wild!
Ich will dir Vater und Mutter sein,
Bis er einst gut und mild.

»Ich kann nicht von dir lassen,
»Bin keinem Andern gut!«
So trag' ich bis ans End' der Welt
Dich immer wohlgemuth.

Ich hab' mein Boot im Wasser,
Mein Schifflein auf der See,
Ich hab' mein Liebchen in dem Arm —
Mein Vaterland, ade!

---

4. Zwei Liebende.

Was klopft da an mein Fensterlein,
Was klopft da an mein Haus?
»Nun mach' mal auf, du Liebste mein,
»Und guck' mal eben aus!«

O nein, o nein, das thu' ich nicht,
Es weht ein kalter Wind.
»Mach auf nur einen Augenblick,
»Du bist mein herzlieb Kind.

Digitized by Google

»Mach' du nur auf, und laß mich ein,
»Ein Augenblickchen doch!«
Ach nein, der Vater hört' uns gleich,
Und Mutter huſtet noch.

»So zieh dich an und komm heraus,
»Den Garten komm entlang!«
Ach nein, ich hab' 'nen Andern lieb,
Schon viele Jahre lang!

»Und haſt du einen Andern lieb,
»Den ſchlug ich eben todt,
»Dann geh' nur hinter'n Kirchhof hin,
»Da liegt er blutig roth.«

Und als ſie hinter'n Kirchhof kam,
Da war er todt und kalt.
»Ach, Vater, grab' uns Beid' ein Grab,
»In kühler Erde bald!« —

Da iſt ein Grab im grünen Gras,
— Die Roſen blühn ſo roth —
Da liegen die zwei Liebſten beid',
So treu bis in den Tod.

---

5. Bei Norderwold.

Das war ein luſtiges Bauerngelag,
Das Jungvolk tanzte bis an den Tag.

Digitized by Google

Die schönste Dirne bei dem Tanz,
Das war die bleiche mit dem Kranz.

Der Schiffer hatte krauses Haar,
Das war heut' Nacht das schönste Paar.

»Nun sag' mir, Hans, bemerkst du nicht
Der Schwester bleich und heiß Gesicht?

Nun sag' mir, Hans, und siehst du wol?
Er tanzt mit ihr, als wär' er toll!« —

»Mein herzlieb Schwester, laß doch ab,
Dein langes Haar fällt los herab!

Und aus dem Haare fällt der Kranz,
Du bist so heiß und bleich vom Tanz.« —

Und als sie gingen die Gass' entlang,
Wer schlich da nach aus dunklem Gang?

Und als sie gingen den engen Weg,
Wer guckt' zur Seite über den Steg?

Und als durchs Holz sie gehen gewollt,
Da fiel ein Schuß bei Norderwold.

»Ach, Bruder, nun ist große Noth,
Wolf Jäger schoß den Schiffer todt!«

Sie gingen zurück bis an den Steg,
Da lag der Schiffer auf dem Weg.

Digitized by Google

»Vergeb' dir Gott, was hast gethan?«
»Ich schlug den krausen Schiffersmann.

O Gott im Himmel, mir vergieb!
Ich hatt' deine Schwester gar zu lieb!«

---

6. Der Stein bei Schalkholt.

Bei Schalkholt auf der Heide,
Da liegt ein Stein so schwer,
Drauf steht 'ne Schrift geschrieben,
Kaum noch zu lesen mehr.

Bei Schalkholt auf der Heide.
Da liegt ein Stein so roth,
Da schlug vor vielen Jahren
Ein Bruder den Bruder todt.

Da war ein reiches Mädchen,
Die liebten Beid' so sehr;
Sie war so schmuck, im ganzen Ort
Gab's keine solche mehr.

»Sag', Bruder, an, was fehlt dir?
Du siehst so traurig aus;
Auf morgen such' den besten Staat,
Ich bring' die Braut ins Haus.«

Digitized by Google

»Auf morgen hab' ich keine Zeit,
Dann muß ich auf die Heid',
Sonst frißt der böse Wolf mein Schaf,
Das beste auf der Weid'.«

Bei Schalkholt auf der Heide,
Da liegt ein Stein so roth,
Da schoß er Sonntagsmorgens
Den eignen Bruder todt.

---

7. Das kahle Grab.

Auf dem Kirchhof unter'm Lindenbaum,
Da schläft ein Paar und träumt 'nen Traum.

Es schläft und träumt die lange lange Nacht,
Und harrt und harrt bis der Tag erwacht.

Der Vater sprach: Meine Tochter ist reich,
Ein Käthnerssohn, der ist ihr nicht gleich.

Die Mutter sprach: Meine Tochter ist fein,
Des Vollmachtes Sohn, der soll es sein.

Sie sprach: Ade, mein Lieb', mein Leben,
Mein Vater thät mich 'nem Andern geben.

»Das soll er nun und nimmer thun,
Eh'r woll'n wir Beid' in der Erde ruhn!«

Digitized by Google

Da war nicht Hülf', da war nicht Rath,
Da thaten Beid' die schreckliche That.

Und da's nicht Rath oder Hülf' nicht gab,
So laß sie schlafen in dem kühlen Grab.

So laß sie ruhen zum jüngsten Tag,
Ob Gott sie zusammen erwecken mag. —

Da weht in der Nacht ein Wind aus Nord,
Da ist kein Blümlein roth, sie sind all' verdorrt.

Mittagsruhe.

Die Wörner Glocken schallen übers Feld,
Sie läuten schon die Predigt aus, und mit
Den Bienen summt ihr Klang von Busch zu Busch.
Dann rasseln leere Wagen längs dem Weg,
Die Pferde sieht man nicht im hohen Korn,
Die Köpfe nur, und Menschen hinterher,
Als schifften sie auf einem See von Weizen.
Sie jagen nach einander schnell vorbei,
Der Schall und Schein verzieht sich immer weiter,
Und Alles ist so still, wie in der Kirch'.

Da sitzt ein Mädchen in der kühlen Stube,
Ist ganz allein, im vollen Sonntagsstaat.
Sie sitzt und näht, sie guckt nicht auf noch um,

Digitized by Google

Und emſig geht der Arm ihr auf und ab.
Dann kniſtert jedesmal das weiße Linnen,
Als riß ſie's mit dem drallen Arm entzwei.
Sie iſt auch nicht gebaut für Scheer' und Nadel,
Die Schultern quellen, faſt die Sammtjack' ſprengend,
Die um den Leib wie angegoſſen liegt,
Und durch die Backen ſcheint die Lebensluſt,
Und glänzt ihr aus dem dunkelbraunen Haar.

Sie hat's auch ſatt, ſie lehnt ſich auf den Arm,
Und guckt durchs Fenſter nach dem grünen Korn,
Und über große gelbe Rappſaatkoppeln
Ins weite Feld, wo noch ein Wagen glänzt,
Und wo die Luft ſich ſpiegelt wie das Meer,
Und Bäum' und Haus ſich wiegen wie auf Wellen.

Kein Sterbenslaut ertönt, als von der Uhr.
Es ſchläft im Haus und draußen ſchläft das Feld.
Bloß wenn im Traum ein Küchlein ängſtlich ſtöhnt,
Das auf der Flur ſein Mittagsſchläfchen hält,
So horcht der Kater in dem Lehnſtuhl auf,
Und Möpschen reckt ſich, und der Hahn da draußen
Fragt, was es giebt, indem der Puter kollert,
Und aus dem Hundhaus guckt ein rauher Kopf:
Doch haben ſie gegähnt und ſich gereckt,
So legen ſie ſich wieder ruhig ſchlafen.

Da iſt kein Auge offen, und die zwei
Seh'n auch heraus, als wären ſie im Traum,
Beſchauten etwas in der blauen Luft —
Vielleicht Gedanken, in der Ferne dämmernd,

Digitized by Google

Wie man's wol hat, das Herz zieht hinterher,
Die ganze Seele iſt auf weiter Reiſe
Und ſchwebt umher und läßt uns müd' zurück.
So auch verſank das Mädchen in ſich ſelbſt,
Die Hand am Kinn, geſtützt auf weißen Arm,
Die Finger ſpielen mit den braunen Flechten —
Auf einmal fängt die Wanduhr an zu raſſeln
Und ſchlägt in langen Schlägen Mittagsſtund' —
Das Mädchen fährt zuſammen, athmet auf,
Und ſtützt ſich wieder ruhig auf den Arm.

Doch hat die Uhr noch lang' nicht auserzählt,
So ſpringt 'ne Thür auf über'm Zifferblatt,
Ein Mann heraus, und macht 'nen tiefen Diener,
Dreimaſter auf, Kniehoſen angeſchnallt —
Dann ſchnappt 'ne Feder in dem Kaſten drinnen,
Und gleich erklingt 'ne alte Melodie,
Ein' Menuett aus vorigem Jahrhundert,
So laut und kraus und alt und wunderlich,
Als ſollt' die Kniehoſ' augenblicklich tanzen.
Doch mitten in dem Triller pfeift es ſcharf —
Das kam von draußen übers ſtille Korn! —
Noch mal, und noch einmal, wie Jägersruf —
Und wie ein Reh, ſo fährt das Mädchen auf.
Sie bückt ſich raſch, ſich aus dem Linnen wirrend,
Die Backen glühen und die Augen glänzen,
Der Buſen wogt, man hört das Herze ſchlagen,
Und doch iſt nichts von Angſt in all' dem Schrecken,
Denn wie zum Lachen kräuſeln ſich die Lippen.
Am Mieder fährt ein ſchneller Blick hinab,
Sie ſtreicht das Haar, ſieht eilig in den Spiegel,

Digitized by Google

Und guckt noch einmal übers grüne Feld,
Mit großem Aug' nach einem kleinen Punkt,
Der auf dem Fußsteig hinter'm Weizen schwebt
Und jauchzend klatscht sie plötzlich in die Hände
Und fliegt — ein Vogel — aus der Seitenthür:
Die Wanduhr spielt allein vor Mops und Kater.

Im Hof ist Schatten unter'm Apfelbaum.
Der wächst hier hoch, wie auf der Geest die Buchen,
Und Kraut und Unkraut haben dort Gedeihn.
Da ist kein Plätzchen oder Streifen Land,
Das nicht besä't mit saftig grünen Kräutern,
Die gleich 'ner Sammetdecke es verhüllen,
Aus Gräben ranken, längs dem Wasser kriechen,
Um Baum und Pforte, Plank' und Mau'r sich drängen,
Und eifrig wachsen — bis zur Seitenthür.

Just flog sie auf! und mit Geschrei die Hühner
Und Elster aus den Eschen um den Graben,
Und aus der Thür das Mädchen, ganz erhitzt
Und ohne Hut in Mittagsgluth hinaus,
Doch ohne Lärm, als den die Vögel machten.
Sie schwebt im leichten Schritt den Hof hinab,
Die Brück' hinüber nach dem Apfelgarten,
Und unter Büsch' und Blumen durch den Garten.

Da trat ein hoher Bursche aus dem Korn,
In kurzer Jack', den Springstock in der Hand.
Er geht noch raschen Schrittes längs der Koppel
— Die glatten Ochsen seh'n verwundert auf —

Digitized by Google

Quer übers Feld bis an den Apfelhof —
Nichts als ein breiter Graben zwischen Beiden.
Mit sichern Aug' und Armen setzt' er an,
Thut einen Sprung, und ist an jener Seite.
Zwei Arm' und Augen sind's, die ihn empfangen —
— Das Glück ist still — sie suchen tiefen Schatten —
Summt dort die Bien'? Sind das die Wörner Glocken? —
Heiß glüht das Feld, der Garten liegt im Schatten,
Das Korn bewegt sich leise auf und ab,
Und aus den Blumen tönt ein leises Flüstern.

In der Fremde.

Es giebt kein Land so schön und so grün —
O wär' ich wieder zu Haus!
Da singen Vögel so viele,
Da ist der Schatten so kühle —
O, daß ich mußt' hinaus!

Ein Garten, der liegt da hinter dem Zaun,
Da blühn die Rosen so voll.
Mein' Liebste, die nahm sich 'nen Andern,
Gesellen müssen ja wandern:
Ade, du Liebste, leb' wohl! —

Digitized by Google

Und Vater iſt todt, und Mutter iſt todt —
O läg' ich unten im Meer!
Da ſangen Vögel ſo viele,
Da war der Schatten ſo kühle —
Ich ſeh' dich nimmermehr! —

Drei Vögel.

1. Goldhähnchen.

Da ſitzt ein kleiner Vogel,
So gelb wie Gold,
Der ſingt, das ſchallt ſo luſtig
Bei Norderwold.

Schweig ſtill, du kleiner Vogel,
Und flieg geſchwind!
Da ſteht vor'm kleinen Fenſter
So hoch 'ne Lind'.

Da ſitz' und ſing' ſo luſtig
Vor Liebchens Haus!
Da guckt ein kleines Köpfchen
Gewiß heraus.

Das hat ſo goldne Löcklein,
Singt eben ſo ſchön,
Ich glaub', ſie hat auch Flügel —
Kannſt du's wol ſehn?

Digitized by Google

2. Die Taube.

(S. Müllenhoff Sagen ꝛc. S. 490.)

Wo iſt dein Vaterhaus,
Wo iſt der Port?
»Draußen am Dorfes End',
Außer dem Ort.«

Wo iſt die Thüre doch,
Dein Kämmerlein?
»Oben zum Fenſter 'nauf
Rankt ſich der Wein.

Komm du um Mitternacht,
Komm du Glock' ein:
Vater ſchläft, Mutter ſchläft,
Ich ſchlaf' allein.

Komm an die Küchenthür
Klopf nur geſchwind:
Vater meint, Mutter meint,
Das thut der Wind.« —

Oben zum Fenſter 'nauf
Rankt ſich die Traub':
Hinter dem Schwalbenneſt
Baut 'ne weiße Taub'.

Digitized by Google

3. Der Nachtreiter.

Reit' ich kein Sattelpferd, spar' ich den Zaum,
Brech' mir die Reitpeitsch' ab von dem Weidenbaum!

Nächtlich, wenn's dunkel ist, stürmt es und ras't —
Mein ist das beste Pferd, das auf Wiesen gras't!

Schwarz, streck die Beine aus, flieg wie der Wind!
Trag mich durch Sturm und Nacht bis zum liebsten Kind!

Weißt du, wo's Fenster klappt? Weißt du Bescheid?
Spring' ich zur Liebsten 'nein, spring du nach der Weid'!

Lustig ist's Leben ohn' Zügel und Zaum!
Vogel pflückt Kirschen — und wem hört der Baum?

Ein Liederkranz.

1. Das Haus.

Verborgen von Eschen, da stehet ein Haus,
Da ist es so stille, da rührt sich kein' Maus,
Da scheint durch die Blätter ein Lichtlein so blank,
'Ne Alte im Lehnstuhl und Sie auf der Bank.

Digitized by Google

Das ſcheint mir ins Auge, das liegt mir im Sinn,
Da zieht mich's im Zwielicht ſo heimelich hin;
So warm und ſo traulich, weiß ſelber nicht mehr —
Da ſteh' ich und gucke und freue mich ſehr.

Und ſitzen wir koſend ums Licht auf der Bank,
So ſcheint mir ihr Bäcklein noch einmal ſo blank,
Dann iſt es ſo ruhig, dann rührt ſich kein' Maus —
O könnt' ich doch bleiben, müßt' nimmer nach Haus!

---

2. Der Garten.

Leben — ach! — wie biſt du ſchön!
Tod, wie biſt du ſchwer!
Und der Kirchhof zieht ſich faſt
Bis zum Garten her.

Will ich nach den Kreuzen dort
Nach dem Monde ſehn,
Hör' ich leiſ' die Kirchenuhr
Still und traurig gehn.

Ach! und Blumen duften doch
Und meine Herze ſchlägt!
Sieh! wer unter'm Apfelbaum
Steht und ſich bewegt!

Digitized by Google

Komm, das Leben ist so schön!
Tod ist wohl ein Traum.
Laß uns über'n Kirchhof sehn
Auf Gebüsch und Baum.

---

3. Die Weide.

Dann klopf' nur ans Fenster,
Dann klopfe nur sacht',
Das Dorf liegt im Schlafe,
Und still ist die Nacht.

Dann klopf' an die Scheiben
Nur unten am Haus,
Ich hör' dich im Schlafe,
So komm' ich heraus.

Der Garten ist ruhig,
Der Mond ist so blank,
Komm leise, komm heute
Den Weg nur entlang!

Dort siehst eine Weide
Am Steine du stehn,
Da wollen wir sitzen,
Zum Himmel aufsehn.

Digitized by Google

Und wollen dort kosen,
So heimlich, so sacht',
Und Niemand soll's wissen,
Als Mond und die Nacht.

---

4. Vor der Thüre.

Laß mich gehn, wenn's Mutter hört!
Laß mich gehn, der Wächter stört!
Horch! wie schallt das still und fein!
Geh! nun laß mich hübsch allein!

Sieh! da liegt die Kirche hell!
Und der Tod schläft auf der Schwell'.
Schlaf gesund und denke mein!
Mir träumt ja Nachts von dir allein.

Mutter lauscht! Sie hört's gewiß!
Nun genug! — Adies! Adies!
Morgen Abend, schläft sie ein,
Bleib' ich, bis die Wächter schrei'n.

---

5. Zu Bette.

Wie schläfrig und müde,
Ich falt' noch die Händ' —
Möcht' beten — und denke
An *ihn* ohne End'!

Digitized by Google

Wie schläfrig und müde,
Und dunkel die Nacht —
Ich seh' ihn vor Augen,
Als ständ' er und lacht.

So mild und so freundlich —
Ach! mach' ich sie zu,
Es sieht ihn das Herz doch,
Als lacht' er mir zu.

Mir träumet auch wachend —
Ich säh' seinen Blick,
Ich weiß nicht — ist's Sünde? —
O nein! das ist Glück!

Zum Schluß.

1. Die Zwillinge.

Was kichert im Garten, und lacht hinter'm Zaun?
Des Vollmachtes Zwilling', die Blond' und die Braun'.

Der Vogt mit dem Schreiber ging eben vorbei,
War just wie 'ne Biertonn' mit Hähnchen dabei.

Wie lacht' da die Braune und schüttelt das Haar:
Du nimmst noch den Krummen, sollst's sehn, übers Jahr!

Digitized by Google

Wie lacht' da die Blonde, und hüpft, was sie kann.
Du kriegst noch den Dicken, den Dicken zum Mann! —

Ich guckt' durch die Hecke, und dacht' hin und her:
Ob lieber der Vogt — oder Schreiber ich wär'?

---

2. Sie ist doch die Stillste.

Sie ist doch die Stillste am ganzen Altar!
Sie ist doch die Schönste beim Tanze fürwahr!
So weich und so freundlich, und die Augen so hell,
So blau wie der Himmel und klar wie der Quell.

Wer sieht wol ins Wasser so ohne Gefühl?
Wer sieht wol gen Himmel und wünschet nicht viel?
Wer sieht ihr ins Auge, so fromm und so treu,
Und denkt nicht an Engel und sonst allerlei?

---

3. Nimm dich in Acht!

Sie ist so frisch wie's Blümchen fein,
So licht, wie lauter Sonnenschein,
So flink, als wie ein Vögelein,
Und drall wie neues Garn!

Digitized by Google

Die Weide iſt nicht halb ſo ſchlank,
Der Pappel läuft ſie ab den Rang,
Die Birke nicht ſo weiß und blank,
Als ſie im Sonntagskleid.

So hüpft ein Stieglitz auf der Heid',
So ſpringt ein Lämmchen auf der Weid',
Und wer ſie ſieht, hat große Freud',
Und ſieht ſich völlig blind. —

Ich bitte, Freundchen, hüte dich!
Sie macht's wie Andre ſicherlich,
Sie drehet wie ein Kreiſel ſich —
Perdauz! — du liegſt am Zaun.

---

4. Verloren.

Die Mutter ſeh' ich jammern,
Den Vater traurig ſtehn,
Ich melk' die Küh' und feg' die Stub',
Mich läßt man ſtehn und gehn.

Die Nachbarn wollen tröſten,
Man ſpricht manch herzlich Wort;
Doch wenn man tröſtet, wenn man weint,
Schleich' ich mich traurig fort.

Des Abends in der Kammer,
Wenn keine Seele wach,
Dann wein' ich alle Laken naß,
Bis an den hellen Tag.

Digitized by Google

Sie haben ja noch Einen
Als Sohn zur Seite stehn:
Ich habe nichts als bittre Thrän',
Und Niemand darf sie sehn.

Und kommt sein Kamerade,
Sagt, daß er brav und werth,
Muß ich allein zum Hof hinaus,
Und werf' mich auf die Erd'.

Mich dünkt, ich höre Schießen,
Die Kugel pfeift im Wald,
Mich dünkt, ich hör', er ruft, er ruft:
O Anna, komm' nur bald!

Digitized by Google

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite 75, Z. 6 v. o. lies: Zacken ſtatt Zucken.
» 92 » 2 v. u. » quer ſtatt queer.
» 93 » 12 v. o. » Knie' ſtatt Knie'n.
» 98 » 12 v. o. » in die ſtatt in der.
» 98 » 19 v. o. » Herrgott ſtatt Hergott.
» 218 » 3 v. o. iſt das Komma nach »Feuer« zu tilgen.
» 229 » 3 v. u. lies: 'ne Menuet ſtatt ein Minuett.
» 247 » 1 u. 4 v. u. lies: Kuckuck ſtatt Kuckuk.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google